

20 Pfennig.

0.24 R.-B.

Universal-Bibliothek

1844

Malati und Madhava.

Ein indisches Drama

von

Bhavabhuti.

Zum ersten Male und metrisch aus dem Original ins Deutsche
übersetzt

von

Ludwig Fricke.

Leipzig.

Verlag von Philipp Reclam jun.

Vollständige Verzeichnisse der Universal-Bibliothek sind durch
jede Buchhandlung stets gratis zu beziehen.

Jede Nummer
für 20 Pfennig
überall käuflich

Theater-Literatur der Universal-Bibliothek.

Preis broschirt jede Nummer 20 Pfennig.

- Anschütz, Heinrich, Erinnerungen aus dessen Leben und Wirken. Nr. 4108—10. Elegant gebunden 1 Mark.
- Bögh, Erik, Der Theaterkobold. Humoreske. Autorisierte Übersetzung von Heinrich Martens. Nr. 2467.
- Borgfeldt, Georg, Genies der Bühne. Charakteristiken. Nr. 3957.
- , Eine Opernpremiere. — Das verkannte Genie. — In ärztlicher Behandlung. Drei Humoresken. Nr. 3627.
- Bornstein, Arthur, Der Theaterarzt und andere Humoresken. Nr. 3437.
- Dessauer, Adolf, Gözendienst. Wiener Gesellschaftsbild. Dritte Auflage. Nr. 4024—26. Eleg. geb. 1 Mark.
- Gyulai, Paul, Ein alter Schauspieler. Nach dem Ungarischen von E. Kosner. Nr. 250.
- Heigel, Karl, Der Theaterteufel. Roman. Nr. 980.
- Holtei, Karl von, Der letzte Komödiant. Roman in drei Theilen. Nr. 4009/10. 4011/12. 4021/22. Elegant gebunden in einem Band 1.75 Mark.
- Nötel, Louis, Vom Theater. Humoristische Erzählungen. 5 Bände. Nr. 1206. 1461. 1533. 1664. 1763.
- Pauli, Karl, Theater-Humoresken. Mit 5 Illustrationen. Nr. 3505
- Schöne, Hermann, Theaterluft. Humoresken. Nr. 4205.
- , Welt und Scheinwelt. Humoresken. Nr. 4376.
- Vacano, Emil Mario, Komödianten. Nr. 2607.
- Velde, C. f. van der, Das Liebhaber-Theater. Humoreske aus dem ersten Jahrzehnt des neunzehnten Jahrhunderts. Nr. 112.
- Weiser, Karl, Ein genialer Kerl. Erzählung aus dem Schauspielerleben vormärzlicher Zeit. Nr. 3400.
- Wichert, Ernst, Ein Komödiant. Erzählung. Nr. 3878.

Masafi und Madhava.

E i n i n d i s c h e s D r a m a

von

B h a v a b h u t i.

Zum ersten Male und metrisch aus dem Original ins Deutsche
übersetzt

von

Ludwig Frize.

A. Pohler

Leipzig.

Druck und Verlag von Philipp Reclam jun.

Verlag von ...

Verlag von ...

Verlag von ...

Alle Rechte vorbehalten.

Verlag von ...

Verlag von ...

Verlag von ...

Verlag von ...



Vorwort.

Das Drama Malati und Madhava ist schon vor mehr als fünfzig Jahren ins Deutsche übersezt worden, doch nicht aus dem Original, sondern aus der zwar sehr fließenden und geschmackvollen, aber auch sehr freien und mehrfach verkürzten englischen Uebersetzung des Originals von Horace Hayman Wilson.*) Die vorliegende Arbeit ist eine treue und vollständige Wiedergabe des Originals, welcher die gute, mit Scholien und Commentar ausgestattete Ausgabe von Ramkrishna Gopal Bhandarkar in der Bombay Sanskrit Series zu Grunde liegt. Auch die kritische Bearbeitung des ersten Aufzugs, die Lassen 1832 herausgab, wurde zu Rathe gezogen; weitere specielle Hilfsmittel sind mir nicht bekannt geworden.

Die Fabel des hier dargebotenen Drama's ist so einfach und sogleich von der Exposition an so deutlich, daß eine zusammenfassende Darstellung derselben zum Zwecke des leichteren Verständnisses als überflüssig erscheint. Was der Leser über den Dichter, Bhavabhuti, wissen möchte, enthält der Prolog, und dort wird auch wohl fast alles zu finden sein, was man Sicheres über ihn weiß. Man nimmt an, daß er zu Ende des siebenten Jahrhunderts n. Chr. G. blühte. Noch zwei andere Dramen von ihm

*) Wilson, Select Specimens of the Theatre of the Hindus. Translated from the Original Sanskrit. Third Edition. 2 vols. London 1871.

Wilson, Theater der Hindus. Aus der englischen Uebersetzung des Sanskrit-Originals von H. H. Wilson, metrisch übersezt von D. A. B. Wolff. 2 Bde. Weimar 1828—31.

sind vorhanden, und er wird mit Recht zu den bedeutendsten indischen Dichtern gezählt. Seine Stärke liegt indeß, auch nach dem Urtheil indischer Kunsttrichter, mehr auf dem lyrischen als auf dem dramatischen Gebiet.*) Auch in dem vorliegenden Drama wird man die kunstvolle und erschöpfende Darstellung der verschiedenen Empfindungen und die Schilderungen der Naturschönheiten des indischen Bergwaldes an sich herrlich, doch für ein Drama wohl zu ausgedehnt finden. Trotz dieses Umstandes aber hoffe ich, daß Malati und ihr Madhava sich viele Freunde gewinnen.

Drossen, im April 1883.

Dr. Ludwig Frihe.

*) Borooah, Bhavabhuti and his place in Sanskrit literature. Calcutta 1878.

Malati und Madhava.

Personen.

Madhava, Sohn des Kanzlers Devaráta in Kundinápara.

Makaránda, sein Freund.

Kalahánsa, Madhava's Diener.

Aghoraghánta, ein Zauberer und Anhänger der Göttin Tschamánda.

Ein Vöte.

Malati, Tochter des Kanzlers Bhurivásu in Padmávati.

Madayantika, Schwester des Kanzlers Nádana in Padmávati.

Kamándaki, eine buddhistische Bettelnonne.

Saudámini, eine Zauberin, Kamandaki's Schülerin.

Kapalakúndala, eine Zauberin.

Lavángita, Milchschwester Malati's.

Buddharáshita, } Schülerinnen Kamandaki's.

Abalókita, }

Mandárika, Dienerin Kamandaki's.

Personen, von denen die Rede ist, die aber nicht handelnd
auftreten.

Der König von Padmávati.

Nádana, sein Kanzler und Günstling.

Bhurivásu, sein Kanzler.

Devaráta, Kanzler in Kundinápara.

Ort der Handlung ist meist die Stadt Padmávati, die an den Flüssen
Sindhu und Para liegt; im fünften Aufzug ein Reichenplatz in der
Náhe der Stadt; im neunten und zehnten eine waldige Gebirgsgegend

Prolog.

Gebet.

Das Zucken von Ganesa's Angesicht,
Zu dem ein Schrei des Unmuths sich gesellt,
Wenn mit gekrümmtem Leibe freudenvoll
In seinen Rüssel kriecht der Schlangenkürst, —
Denn diesen schreckt des Kartikeya Pfau,
Der angelockt wird von der Pauke Schall,
Die Nandi, wenn Gott Siva seinen Tanz
Beginnt, den wilden, schlägt mit seiner Hand; —
Das Zucken von Ganesa's Angesicht,
Bei dem die Luft vom Bienenschwarm erbraust,
Der seinen Wangen, wo er saß, entflog:
Dies Zucken mag euch lange Schutz verleihn!*)

Gott Siva's Flechten, deren Scheitelkranz
Aus dichtgedrängten Schädeln von der Ganga
Durchflossen wird; mit deren Glanz sich paart
Der Blitzeßganz des Auges auf der Stirn;
Die Flechten mit dem jungen Mond — so zart,
Man mücht' ihn wohl für Blüten Spitzen halten

*) Nandi ist eine dienende Gottheit in Siva's Gefolge. Wenn Siva seinen sehr heftigen Lieblingstanz beginnt, so legt er die Schlange ab, die ihm sonst als Armband dient; sie heißt im Text Schlangenkürst. Diese geräth nun in Furcht vor des Kriegsgottes Kartikeya Pfau, der, wie alle Pfauen, als Schlangenseind gilt. Herbei lockt ihn der tiefe Paukenton, den er für Wolkendonner hält, dessen sich nach indischer Anschauung die Pfauen freuen. Aus Furcht vor ihrem natürlichen Feinde kriecht Siva's Schlange in den Rüssel Ganesa's, des Gottes der Weisheit, der mit Elephantenkopf gedacht wird, und sie freut sich, daß sie diese Zufluchtsstätte gefunden hat. Freilich wird sie diesem Gotte sehr unbequem. Elephantenwangen beschreiben die indischen Dichter oft als mit Brunstsaft bedeckt, der aus zwei knollenartigen Erhöhungen fließt, und nach dem die Bienen eifrig trachten. So waren auch Ganesa's Wangen reich mit Bienen besetzt, die aufstiegen, während sein Angesicht heftig zuckt.

Des Ketaka —, die Flechten, die als Kranz
Der Schlangen Leib in Windungen durchzieht,
Sie mögen dir, Versammlung, Schutz verleihn!*)

(Nach dem Gebet tritt der Schauspieldirector auf.)

Schauspieldirector. Es sei des Zögerns nun genug.

(Nach Osten blickend.) Sieh da!

Fast ganz erhob sich schon der Sonnengott,
Der heilige, das Licht der ganzen Welt!
Wohlan, Verehrung bring' ich ihm nun dar. (Verneigt sich.)
Du bist, o Allgestalt'ger, das Gefäß,
Das alles Heil und allen Segen birgt!
So gieb mir als dem Leiter dieses Werks
Vollkommenen Erfolg nach deiner Huld!
Was mir, der sich in Demuth vor dir neigt,
Im Wege steht, vernichte, Herr der Welt!
Gieb, Heil'ger, was mir gut ist und erwünscht,
Zu immer größerer Vollkommenheit!

(Nach dem Ankleidezimmer blickend.)

Nun, Ehrenwerther, alle Bräuche sind
Erfüllt, die unserm Spiel Erfolg verheissen,
Und eine große Menschenschaar ist hier
Versammelt, die aus jedem Himmelsstrich
Zum Festzug kam, der Siva gilt. Mir ward
Von diesen weisen Männern der Befehl,
Sie durch ein neues Drama zu erfreun.
Warum nur zeigen unsre Mimen sich
So lässig?

(Der Gehilfe tritt auf.)

Gehilfe. Herr, uns ist kein Stüch bekannt
Mit Eigenschaften, die das Publikum
Begehrt.

Schauspieldirector. Und welche Eigenschaften sind's,
Die von dem Drama die gelehrten Herrn
Und heiligen Brahmanen fordern?

Gehilfe. H're.

Voll Tiefe, wünscht man, sei die Aufführung

*) Nach Büßerart trägt Siva sein Haar in sehr großen, um den Kopf gewundenen Flechten. Die Mondichel ist sein Attribut. Auf der Stirn hat er ein drittes Auge.

Durch Seelenstimmungen in reicher Zahl;
 Man möchte solche Handlungsweisen sehn,
 In denen Freundestreue hoch entzündt;
 Die Liebe nehme zu durch kühnes Thun;
 Der Stoff sei spannend und gewandt die Rede.

Schauspieldirector. Dann kenn' ich wohl ein passend Stück.
 Gehilfs. Und welches?

Schauspieldirector. Gen Süden, im Bezirk Vidarbha, liegt
 Die Stadt Padmapura. Dort leben die
 Udumbaras, ein priesterlich Geschlecht,
 Von Kasypa entstammt, das eigne Schule
 Besitzt und folgt der Sekte Littiri's.
 Sie heiligen durch ihre Gegenwart
 Versammlungen und pflegen die fünf Feuer,
 Sie halten an den frommen Bräuchen fest,
 Sind Somatrinker*) und der Bedas kundig.
 Das stete Forschen in der heiligen Schrift
 Gilt ihnen hoch, weil es zur Wahrheit führt;
 Nur deshalb ist das Geld für sie von Werth,
 Weil es zu Opfer dient und gutem Werk,
 Die Frau nur deshalb, weil sie Kinder bringt,
 Das Leben um der Buße willen nur.
 Ein Dichter nun aus diesem Stamm, der Enkel
 Batta-Gopala's, der mit Recht so heißt,
 Des wohlberühmten Nilakanta Sohn,
 Den Dschatukarni ihm geboren hat,
 Ein Dichter, Bhavabhuti (welcher auch
 Srikantha heißt), hat, weil er von Natur
 Mit Mimen Freundschaft hält, mit einem Werk,
 Das er verfaßte, uns beschenkt, und dies
 Wird wohl den meisten deiner Forderungen
 Genügen. Paßt darauf doch dieses Wort:
 Die mich verlästern hier, verstehen nichts,
 Und nicht für sie berechnet ist mein Schaffen;
 Doch fehlen wird es auch an solchen nicht,
 Die mit mir streben in dem gleichen Sinn;

*) D. h. sie trinken den Saft der heiligen Somapflanze (*Sarcostemma acidum*), der auch als Opfer dargebracht wurde.

Ist endlos doch die Zeit und weit die Welt. —
 Und auch das Folgende beherz'ge man:
 Was rühmt man nur, daß man die Vedas liest,
 Die Upanischads,*) Santhya kennt und Yoga?**)
 Dem Drama ist's zu keinerlei Gewinn.
 Doch wenn der Ausdruck voll und edel ist,
 Und ernst und tief durchdacht der Stoff, dann zeugt
 Ein Bühnenwerk von Bildung und Geschick. —
 Das Drama Malati und Madhava,
 Das Bhavabhuti uns, der liebe Freund,
 Der hier zugegen ist, hat anvertraut,
 Das machen wir in Siva's Gegenwart
 Durch unser Spiel bekannt. Es sollen drum
 Die Mimen insgesammt mit dem Concert
 Beginnen, daß mein Wunsch zur That auch wird.

Gehilfe (sich besinnend).

Es wird geschehen, wie der Herr befehlt.
 Du liehest jeden von den Unsern ja
 Die Rolle lernen, die für ihn sich paßt.
 Die erste Rolle übernimmst du selbst,
 Ramandaki's, der alten Bettelnonne,
 Die Buddha dient, und ihre Schülerin,
 Mit Namen Avalokita, bin ich.

Schauspieldirector. Ganz recht.

Gehilfe. Wie aber kleid' ich mich, o Herr,
 Als Held des Stückes um, als Malati's
 Geliebter, Madhava?

Schauspieldirector. Wenn Kalahansa
 Und Makaranda auf die Bühne treten,
 Kann dies sehr gut geschehn.***)

Gehilfe. So laß uns denn
 Durch unser Spiel das Publikum verehren.

Schauspieldirector. Gewiß. Ich bin Ramandaki geworden.

Gehilfe. Ich Avalokita. (Sie gehen umher und treten ab.)

(Ende des Prologs.)

*) Erläuterungsschriften zu den Vedas.

**) Namen zweier philosophischen Systeme.

***) Vgl. Windisch, der griechische Einfluß im indischen Drama,
 S. 82 f. (Aus den Abhandlungen des fünften internationalen Orien-
 talisten-Congresses.)

Erster Aufzug.

Vorspiel.

(Kamandaki und Avalokita treten auf, in rothen Kleidern.)

Kamandaki. Nun, liebe Avalokita, —

Avalokita. Befehl!

Kamandaki. Wird nicht erwünscht der beiden Heirath sein?
Bhurivasu's und Devarata's Kinder,
Die tugendreichen mein' ich, Malati
Und Madhava. (Deutet an, daß ihr das linke Auge zuckt.)

Mein Auge, wohlbekannt
Mit meinem Innern, kündigt Gutes mir,
Indem es zuckt. Wohl ist's das rechte nicht,
Und wird das rechte doch, das günstige.*)

Avalokita. Wie wird dein Geist, o Heil'ge, durch dies Wort
So sehr zerstreut! Es ist doch wunderbar,
Daß dich, die Lumpen trägt und Bettelbrot,
Sonst nichts, genießt, Bhurivasu, der Kanzler,
Zu solchem schwierigen Geschäft gebraucht.
Beseitigt hast du jedes Hindernis,
Das der Beschaulichkeit die Welt bereitet,
Und doch wird deinem Geist dies auferlegt!

Kamandaki. Nicht also sprich, nicht also, liebes Kind!
Daß die Besorgung jenes Auftrags mir
Bhurivasu vertraut, geschieht, weil ich
Ihm treu ergeben bin, und dies Geschäft
Beweist den höchsten Grad von meiner Treue.
Und wenn mein Leben, wenn mein Bußverdienst
Bewirken können, daß des Freundes Wunsch
Erfüllung findet, dann wird er erfüllt.

*) Bei Frauen bedeutet das Zucken des linken Auges etwas Gutes.

Du weißt wohl noch, daß große Mengen einst
 Aus jedem Himmelsstrich zu mir sich drängten,
 Die Wissenschaft zu lernen. Da geschah's,
 Daß Devarata und Bhurivasu
 Einander vor Saudamini und mir
 Gelobten: Zwischen unsern Kindern soll
 Ganz sicherlich dereinst ein Ehebund
 Geschlossen werden. Devarata nun,
 Des Königs von Bidarbha Kanzler, hat
 Deshalb ganz passend Madhava, den Sohn,
 Aus Kundinapura hierher gesandt,
 Daß er in dieser Stadt Padmavati
 Die Logik treibe. So erinnert er
 Den Freund an das Versprechen von dem Bund
 Der Kinder und führt seinen Sohn ihm vor,
 Der Trefflichkeiten seltner Art besitzt,
 Daß er sich Gunst und Liebe mag gewinnen.

Avalokita. Warum doch giebt der Kanzler Malati
 Nicht selber diesem Jüngling, daß er dich
 Zum Abschluß heimlicher Vermählung drängt?

Kamandaki. Des Königs Possenreißer Mandana
 Wirbt durch des Königs Mund um Malati.
 So wird durch offne Widersetzung nur
 Des Königs Zorn erregt, indeß mein Plan
 Zum frohen Ausgang führt.

Avalokita. Wie wunderbar!
 Der Kanzler zeigt so viel Gleichgiltigkeit
 Für Madhava, daß jeder glauben muß,
 Er kenne nicht einmal bei Namen ihn.

Kamandaki. Er stellt sich nur so fremd zu ihm und meint,
 Er müsse vor den beiden seinen Plan
 Verhehlen, ganz besonders deshalb, weil
 Bei ihrer Jugend beide ihre Liebe
 Verrathen würden. Unser Vorthail ist's,
 Daß jedermann von ihrer Liebe spricht;
 So möchte sammt dem König Mandana
 Zu täuschen sein. Auf jede Weise stellt
 Der Kluge durch sein äußeres Benehmen
 Als höchst erfreulich seine Lage dar,

Daß nicht einmal der leiseste Verdacht
Bei anderen entstehen kann. So täuscht
Er ganz allein durch seinen Trug die Welt,
Befördert, gleich als ging' es ihn nicht an,
Den eigenen Gewinn und hält den Mund.

Avalokita. Auf dein Geheiß bewog ich Madhava,
Bald diesen Vorwand brauchend, jenen bald,
Die große Straße nahe bei dem Schloß
Bhurivasu's entlang zu gehn.

Kamandaki. Und mir
Ward von Lavangika, die Malati's
Milchschwester ist, erzählt, daß Malati,
Die immer an des Söllers Fenster steht
Und auf der nahen Straße Madhava
Vorübergehen sieht — als sähe Kati*)
Leibhaftig den erstandenen Gemahl —,
Daß Malati ein tiefes Sehnen hegt,
Und well schon ihre schönen Glieder sind.

Avalokita. Ich will es gerne glauben. Hat sie doch,
Sich zu zerstreun, das Bildnis Madhava's
Gemalt, das heute von Lavangika
Mandarika, des Klosters Dienerin,
Erhalten hat.

Kamandaki (überlegend). Gewiß, Lavangika
Hat wohl gethan. Ist Kalahansa doch,
Der Diener Madhava's, Mandarika's
Liebhaber. Und so hat sie wohl gedacht:
Auf diesem Wege kann es leicht geschehn,
Daß dieses Bild zu Madhava gelangt.

Avalokita. Neugierig hab' ich Madhava gemacht
Und in der Frühe ihn zum großen Fest
Gott Rama's**) nach dem Makarandapark
Geschickt. Auch Malati kommt wohl dahin,
Und ein Zusammentreffen findet statt.

Kamandaki. Vortrefflich, Kind! Durch diesen Liebesdienst

*) Die Gemahlin des von Siva in Asche verwandelten Liebesgottes.

**) Rama, der Liebesgott.

Erinnerst du mich an Saudamini,
Die meine Schülerin vor Zeiten war.

Avalokita. Jetzt lebt sie auf dem Berg Sriparbata
In strengem Sivadienst und im Besiz
Von Zauberkraft.

Kamandaki. Von wem vernahmst du dies?

Avalokita. Man ehrt auf einem großen Leichenplatz
Der Stadt die schreckliche Tschamunda. *)

Kamandaki. Ja,
Und die ihr schwärmerisch ergeben sind,
Behaupten, daß sich diese Göttin freut,
Wenn man ihr viel Lebend'ges opfere.

Avalokita. Nicht weit von diesem Leichenplatze wohnt
In einem Wald ein Zaubrer, der vom Berg
Sriparbata gekommen ist. Er heißt
Aghoraghanta, schweift bei Nacht umher
Und trägt den Kranz von Schädeln um sein Haupt.
Zu ihm kommt Abends seine Schülerin
Kapalakundala, die Zauberkraft
Besizt, und diese gab mir den Bescheid.

Kamandaki. Zu allem hat Saudamini die Macht.

Avalokita. Genug von ihr. Geläng' es, Heilige,
Daß Makaranda, Madhava's Genosse
Und junger Freund, die Schwester Mandana's
Zur Frau gewinne, Madahantika,
So wär's für Madhava ein zweites Glück.

Kamandaki. Ich wandte mich an ihre Freundin schon,
An Buddharaschita, zu diesem Zweck.

Avalokita. Du thatest recht, o Heilige.

Kamandaki (überlegend). So komm;
Wir wissen, wie es steht um Madhava,
Und wollen sehn, wie's Malati ergeht. (Beide stehen auf.)

Kamandaki (überlegend).
Es lebt in ihr ein gar zu hoher Sinn;
Drum muß auch, wer bei ihr vermitteln will,
Mit Feinheit handeln und nach festem Plan.

*) Eine Göttin, Gemahlin des in seiner schrecklichen Gestalt ge-
dachten Siva.

O möchte, wie im Herbst die Mondeshelle
Den schönen Lotus, diesen Jüngling auch,
Den trefflichen, die holde Maid erfreun,
Und er erlangen, was sein Herz begehrt!
Des Schöpfers schöne That, der Tugenden,
Einander werth, in beiden schaffen konnte,
Sie bringe Frucht und werde freudenreich!*)

(Beide gehen hinaus.)

(Ende des Vorspiels.)

(Kalahansa tritt auf, mit einem Bilde in der Hand.)

Kalahansa. Wo find' ich meinen Herrn wohl, Madhava,
Der aleiches Recht hat wie der Liebesgott,
Auf Schönheit stolz zu sein? Auch Malati
Bewahrte nicht des Herzens Sprödigkeit
Vor seinem holden Wesen! (Umhergehend.) Nun, ich bin
Ermüdet, und ich will in diesem Park
Ein Weilschen ruhen, bis ich meinen Herrn
Sammt Makaranda, seinem Freund, gewahre.

(Geht umher und setzt sich.)

(Makaranda tritt auf.)

Makaranda. Von Avalokita ward mir gesagt,
In Rama's Park sei Madhava gegangen.
Wohlan, so geh' ich auch dahin. (Umhergehend und hinsehend.)

Glickauf,

Da ist er ja, der Freund, und kommt hierher!
Ins Leere starrt sein Blick, sein Gang ist matt,
Der Leib nicht frisch, der Athem gar so schwer —
Was mag dies sein? Was sonst als dieses wohl:
Gott Rama's Machtwort schweift ja durch die Welt,
Und Jugend ändert leichtlich ihren Sinn;
Vor allerlei Gefühlen, wonnevoll
Und süß, wird eingebüßt die Festigkeit.

(Madhava tritt auf, wie beschrieben.)

Madhava (für sich). Mein Geist, der lange sie betrachtet hat,
Sie, deren Antlitz schön ist wie der Mond,

*) Durch Vereiniung der beiden im Ehebunde.

Er kehrt so schwer, so schwer von ihr zurück,
 Bezwingt die Scham und drängt die Zucht beiseit,
 Zerstört die Festigkeit, zeigt träge sich
 Im Urtheil — und warum? Ich weiß es nicht.
 Wie wunderbar! In ihrer Nähe war
 Mein Herz vor Staunen regungslos, befreit
 Von jedem andern Wunsch und wie gelähmt
 Vor Freude, wie in Nektar eingetaucht;
 Nun aber liegt es wie auf Kohlenglut
 Und leidet Pein!

Makaranda. Hierher, Freund Madhava!

Madhava (umhergehend).

Wie? Makaranda ist's, der liebe Freund?

Makaranda (zu ihm tretend).

Die Sonne trifft hier glühend heiß die Stirn;
 So komm ein Weilchen doch in diesen Park.

Madhava. Wie dir's beliebt, mein Freund. (Beide treten ein.)

Kalahansa (sie sehend). Was muß ich sehn?

Mit seinem Freunde Makaranda ziert
 Durch sein Erscheinen Madhava, mein Herr,
 Hier diesen Park von jungen Bakulas!
 So will ich ihm sein eignes Bildnis zeigen,
 Das Freude bringt den Augen Malati's,
 Die schwer gequält wird von der Liebe Leid.
 Doch mag er lieber einen Augenblick
 Die Freude der Erholung erst genießen.

Makaranda. Laß unter diesem Kantschanarabaum*)
 Uns nieder sitzen, der den Park erfüllt
 Mit seiner offenen Blüten frischem Duft. (Sie thun es.)

Makaranda. Du siehst mir anders aus als sonst, mein
 Freund,

Jetzt, da du von dem Zuge wiederkehrst,
 Der stattgefunden hat in Rama's Park
 Und herrlich war, weil dieses große Fest
 Von allen Fraun der Stadt gefeiert wird.
 Traf dich vielleicht ein wenig Rama's Pfeil?
 (Madhava senkt schamhaft den Kopf.)

*) Bauhinia variegata.

Makaranda (lächelnd). Was senkst du schon dein Lotus=
angefischt?

Der Liebesgott, von weitbekannterer Macht,
Verfährt mit Wesen, die in Leidenschaft
Und Finsternis befangen sind,*) nicht anders,
Als mit dem Schöpfer dieser ganzen Welt**)
Und mit dem höchsten Herrn.***) Drum laß dich nicht
Zum Lügner, Freund, bestimmen durch die Scham.

Madhava. Warum erzählt' ich's nicht? Vernimm denn,
Freund.

Ich ging, denn meine Neugier war geweckt
Von Wyalokita, in Rama's Tempel
Und schaute mich nach allen Seiten um,
Bis ich zuletzt ermüdet bei den Rinnen
Zur Wäss'ring eines jungen Bakula
Verweilte, der in einem Hofe stand.
Zu wunderschönem Schmuck gereichten ihm
Die Knospenreihn, mit Bienen dicht besetzt,
Die süßer Wohlgeruch herbeigelockt.
Da lagen abgefallner Blüten viel;
Ich nahm davon und fing von ungeschäht
Aus ihnen einen Kranz zu flechten an,
Mit aller Kunst, so daß er reizend ward.
Als ich damit beschäftigt war, verließ
Den Mittelraum des Tempels eine Maid,
Die Madana's †) Gefährtin schien zu sein,
Die Fahne, die er führt im Siegeszug,
Weil er die ganze Welt sich unterwarf.
Daß sie noch unvermählt, man konnt' es sehn
An ihrem Putz, der reich und fein gewählt,
Doch zierlich war, wie einer Jungfrau ziemt.
Sie selbst erschien von herrlicher Gestalt,
Und ihr Gefolge zeigte große Pracht.
Sie ist die höchste Göttin, die des Schatzes
Der Anmuth waltet, ist die Wohnstatt auch

*) Die Menschen sind natürlich gemeint.

***) Brahma.

***) Siva.

†) Madana, ein Name des Liebesgottes.

Für alles Schönste, was die Schönheit hat;
 Sie ward aus Nektar, Lotus, Mondschein, Mond
 Und Stoffen gleicher Art geschaffen, Freund,
 Und der sie schuf, das war Gott Madana. —
 Auf ihrer lieben Dienerinnen Wunsch,
 Die groß Verlangen trugen nach der Lust,
 Die Blumen aufzulesen, welche dort
 In Fülle lagen, kam sie zu dem Baum,
 Bei dem ich mich befand. Da sah ich nun
 An ihr die Wirkung, welche Liebespein,
 Die zugenommen hat so manchen Tag,
 Bei ihr hervorgerufen, deren Herz
 Zu einem Hochbeglückten Neigung hegt.
 Gleich einer Lotuswurzel, die man riebt,
 Ist weh ihr Leib; auch was sie auf den Wunsch
 Der Dienerinnen thut, das wird ihr schwer;
 Wie eine frische Scheibe Elfenbeins,
 So bleich sind ihre Wangen und der Pracht
 Des fleckenlosen Mondes gleich. — Nun, sie,
 Die meinen Augen gleich, als ich sie sah,
 Die höchste Wonne schuf wie Nektarsalbe, —
 Wie der Magnet das Eisen an sich zieht,
 So zog sie aus dem Busen mir das Herz.
 Wozu der Worte viele? An ihr hängt
 Mein Sinn, und weiß doch nicht, aus welchem Grund,
 Und eine Kette schweren Leides wird
 Daraus entstehn. So ist es nun einmal:
 Des allgewalt'gen heil'gen Schicksals Macht
 Theilt Gutes zu und Schlimmes den Geschöpfen.

Makaranda. Ach, Liebe, Freund, die ihren Ursprung hat
 In äußerem Anlaß — ist ein Widerspruch.
 Ein unbekannter inn'rer Grund vereint
 Die Wesen, und die Liebe stützt sich nicht
 Auf äußere Bedingungen. Erblüht
 Der Lotus bei der Sonne Aufgang doch,
 Der Mondstein*) schmilzt, wenn sich der Mond erhebt.

*) Ein fabelhafter Edelstein, der durch Einwirkung des Mondscheins Wassertropfen ausschwitzen soll.

Doch was geschah darauf, mein lieber Freund?

Madhava. Drauf sahen ihre Freundinnen mich an
Und sprachen, brauenrunzelnd, gleich als ob
Sie mich schon früher sahn und nun erkannten:
Es ist der nämliche, und jede schien
Genau zu wissen, was die übrigen
Sich dachten, und mit Seitenblicken, hold
Durch nektargleiches Lächeln, sahen sie
Einander an.

Makaranda (für sich). Wie? Sie erkannten ihn?

Madhava. Und fröhlich neckend liefen sie umher
Und klatschten heftig mit den Lotus Händen,
Daß ihrer Arme Ringe zitterten,
Und wie sie zierlich, wie der Schwan es thut,
Der liebestrunke, ward er aufgeschreckt,
Die Füße regten, hörte man den Schall
Der schönen Reisen — ihrer Knöchel Schmuck —
Und ihrer Gürtelglöckchen süßen Klang.
O Tochter unsers Herrn, so riefen sie,
Wie sind wir glücklich! Ist doch jemand hier,
Der wohl für jemand mag beschieden sein!
Und übermüthig zeigten sie dabei
Mit ihren Fingerspitzen auf mich hin.

Makaranda (für sich). Traun, längst gehegte tiefe Neigung
brach

Dabei hervor.

Kalahansa (hinzührend). Ei, was von diesen Frau'n
Mein Herr erzählt, das ist ja wunderschön!

Makaranda. Doch weiter, Freund.

Madhava. Nun zeigte siegreich sich
Gott Rama's Lehrerkunst, und nicht vermag
Das Wort zu schildern, wie so vielgestaltig
Sie sich geäußert. Denn zu Tage trat
Unruhe bei der Lotusäugigen,
Verändert Wesen gab sie vielfach kund
Und ließ es fehlen an Besonnenheit.
Sie warf mir gar verschiedne Blicke zu:
Bald waren regungslos und weit geöffnet
Die Augen mit emporgezognen Brau'n,

Bald faust und zart wie Knospen zugethan,
 Bald in den Winkeln ausgestreckt und stets
 Etwas gekrümmt, wenn sie mein Auge trafen.
 Die Seitenblicke, die sie langsam warf,
 Die kindlich waren, liebevoll und fest
 Und zögernd, und der Augenstern dabei
 Vor inn'rem Staunen, das beständig wuchs,
 Voll Lächelns — ach, von ihnen ward mein Herz,
 Das keine Zuflucht fand, hinweggerafft,
 Es ward durchbohrt, entwurzelt, eingesogen. --
 So rührte sie auf jede Weise mir
 Das Herz; doch ob mich ihre Absicht auch,
 Indem sie ihre Liebe mir enthüllte,
 Ihr unterwarf, ich fühlte doch den Wunsch,
 Zu hehlen, daß mein Herz ergriffen war,
 Und flocht, so gut es eben ging, den Rest
 Des Kranzes, den ich schon vorhin erwähnt.
 Umringt von Männern drauß, Eunuchen meist,
 Die Stab und Waffe trugen in der Hand,
 Bestieg die Schöne mit dem Mondgesicht
 Ihr Elephantenweibchen, Freund, und ward
 Der Schmuck des Weges in die Stadt hinein.
 So ging sie nun; doch krümmte sie noch oft
 Den Hals und wandte ihr Gesicht zurück —
 Dem Lotus mit geneigtem Stengel gleich's —
 Und bohrte tief ins Herz mir ihren Blick,
 Der wie mit Nektar schien gesalbt und Gift.
 Ein Zustand aber, den man nicht erklären,
 Mit allen Worten nicht beschreiben kann,
 Ergriff mich nun. Er ist von solcher Art,
 Daß man in dieser Welt sonst nie ihn fühlt;
 Er macht verblendet, weil die Urtheilskraft
 Verloren geht; er lähmt den Geist und quält.
 Die Sache selbst, die man vor Augen hat,
 Wird nicht nach ihrem Wesen klar erkannt;
 Wohl fehlt Erinn'ring an Bergangnes nicht,
 Doch ist sie ungenau und widerlich;
 Nicht weicht die Blut dem Bad im kühlen See,
 Auch nicht dem Mond; die Sammlung fehlt dem Geist,

Und ziellos manches streifend irrt er um.

Kalahansa. Wie sehr gewann doch eine über ihn
Gewalt! Ob Malati wohl diese ist?

Makaranda (für sich). O, über seine Leidenschaft! Was
thun?

Tret' ich dem Freunde hindernd in den Weg?

Indeß, auch wenn ich sagte: Sieh dich vor,
Daß dich Gott Rama nicht bethört, mein Freund,
Daß deinen Geist nicht Dunkelheit erfüllt —
Es hülfte nichts. Den Bogen hat gespannt
Der Liebesgott, — die frische Jugend auch!

(Zaut.) Und weißt du, wer sie ist und wie sie heißt?

Madhava. Als auf den Elephanten jene stieg,
Ran aus der Dienerinnen großer Schaar
Ein schönes Weib, das langsam, Blumen sammelnd,
Sich fortbewegte, nah heran zu mir,
Verneigte sich und nahm von meinem Kranz
Den Anlaß, Freund, mich also anzureden:
„Wie schön ist Eurer Blumen Einigung;
Denn wohlverschlungen sind die Schnüre, Herr!*)
Wohl sähe meine Herrin gern den Kranz;
Denn mit den Blumen macht sie neuerdings
Sich allerlei zu thun.**) So möge denn
Kunstfertigkeit erreichen ihren Zweck,
Erfolgreich sein des Künstlers Schönheitsfinn,
Und dieser frische Kranz zum Ehrenplatz
Gelangens an der Herrin Hals!“

Makaranda. Wie fein!

Madhava. Auf meine Frage sprach sie dann zu mir:
Bhurivasu's, des Kanzlers, Tochter ist
Die Jungfrau und heißt Malati; ich bin
Milchschwester und Vertraute ihr, mit Namen

*) Das Original ist hier absichtlich doppelsinnig und kann auch heißen: Schön ist die Vereingung von euch Guten durch die passende Vereingung eurer Tugenden. Im Original bedeutet nämlich dasselbe Wort „Blume“ und einen „Gutgesinnten“, und ein anderes „Jugend“ und „Schnur“.

**) Kann auch heißen: Der Liebesgott macht ihr neuerdings allerlei zu schaffen.

Lavangika.

Kalahansa. So ist es Malati!

Der Gott mit Blumenwaffen*) hat sein Spiel
Mit Glück geführt, und unser ist der Sieg.

Makaranda. Da sie des Kanzlers Tochter ist, so muß
Vor ihr die Ehrfurcht ohne Grenzen sein.

Auch freut sich, wenn den Namen Malati
Sie hört, Kamandaki, die Heilige,

Und ein Gerücht geht um, es fordere

Der König sie zur Frau für Mandana.

Madhava. Ich hob auf ihren wiederholten Wunsch

Den Kranz von meinem Hals und bot ihn dar.

Sie nahm (den Blick auf Malati gerichtet
Und aufgeregt, indem sie ihr Gesicht

Betrachtete) den Kranz, ob auch ein Theil

Nicht wohlgerathen war, in Ehrfurcht hin

Und mit den Worten: Groß ist diese Huld.

Dann ward sie im Gedräng' der großen Schaar

Von Städtern — denn der Festzug löste sich —

Von mir getrennt. So kam ich denn hierher.

Makaranda. Was du erzählst, ist sehr begreiflich, Freund,

Da du die Liebe Malati's geschaut.

Auch jene Liebe, die sie längst genährt,

Die an den blassen Wangen sich verrieth

Und andern Zeichen, war ganz offenbar

Auf dich gerichtet. Freilich ist uns nicht

Bekannt, wo sie dich früher schon gesehn.

So edle Jungfrau werfen, wenn das Herz

An einem Manne hängt, nicht einen Blick

Voll Zärtlichkeit auf einen andern Mann.

Auch daß sich ansah'n ihre Dienerinnen,

Daß sie von jemand sprachen, der für jemand

Bechieden sei, zuletzt Lavangika's

Fein ausgedachte Rede — alles, Freund,

Beweist, du bist es, den sie längst schon liebt.

Kalahansa (herzutretend). Und nun dies Bild! (Er zeigt es.)

Makaranda. Sprich, Kalahansa, wer

*) Der Liebesgott.

Hat dieses Bildnis Madhava's gemalt?

Kalahansa. Dieselbe, die ihm auch das Herz entwandte.

Makaranda. War's Malati?

Kalahansa. Sie war's.

Madhava. Dann wird, mein Freund,
Wohl richtig sein, was du vermuthet hast.

Makaranda. Wie kommst du, Kalahansa, zu dem Bild?

Kalahansa. Mir gab's Mandarika, Lavangika
Gab's ihr.

Makaranda. Und was bewog denn Malati,
Dies Bild zu malen? Hat Mandarika
Es nicht gesagt?

Kalahansa. Sie wollte sich zerstreun
In ihrer Sehnsucht.

Makaranda. Athme auf, mein Freund!
Für sie, die deiner Augen Mondschein ist,
Bist du nicht minder auch, du Glücklicher,
Der Freund, der ihr Verlangen stillt. Drum zweifle
Nicht an Vereinigung mit ihr; dafür
Bemühen sich Schicksal ja und Liebesgott.
Sie ist von sehenswürdiger Gestalt
Und war im Stande, solche Menderung
Bei dir zu wirken, Freund; drum male doch
Gleich hier zur Stelle Malati.

Madhava. Ich thu's
Dir zu Gefallen, Freund. So hole mir
Zum Malen Tafel nun und Pinsel her. (Makaranda thut es.)
(Madhava malend.) Der Augen Thätigkeit hemmt fort und jort
Ein Thränenstrom; es überläuft mich kalt,
Indem ich an sie denke, daß gelähmt
Die Glieder sind; mir zittern ohne Raft
Die Finger, Schweiß bedeckt die Hand sogleich;
Sie zwingt sich mit Gewalt zum Werk — indes
Es will nicht gehen, Freund. Was fang' ich an?
Und doch, ich bin entschlossen, es zu thun!
(Malt lange und zeigt dann das Bild.)

Makaranda (es betrachtend).

Ja, wohl begreif' ich, Freund, daß du sie liebst!
(Gespannt.) Was seh' ich? Trotz der kurzen Zeit, die du

Zum Malen brauchtest, auch ein Verslein noch? (liest es vor.)
 Der junge Mond und noch viel andres in der Welt
 Ist lieblich von Natur und siegreich und gefällt;
 Mir aber gilt als Fest auf Erden dies allein,
 Daß Malati ich sah, der Augen Mondenschein.

(Mandarika tritt hastig auf.)

Mandarika. So holt' ich, Kalahansa, nun dich ein!

(Verschämt, indem sie Madhava und Makaranda sieht.)

Was seh' ich? Diese beiden Herrn sind hier?

(An sie herantretend.) Ich neige mich vor euch.

Beide. Hier setze dich,

Mandarika.

Mandarika (nachdem sie sich gesetzt, zu Kalahansa). Gib mir
 das Bildnis wieder.

Kalahansa (ein Bild nehmend). Nimm dieses hier.

Mandarika (betrachtet es). Wer hat denn Malati
 Gemalt, o rede, und aus welchem Grund?

Kalahansa. Derselbe that's, den Malati gemalt,
 Und that es aus demselben Grund wie sie.

Mandarika (freudig). Glückauf! Nun zeigt des Schöpfers
 Kunst Erfolg!

Makaranda. Was dein Geliebter uns, Mandarika,
 In dieser Angelegenheit erzählt,
 Ist das auch wahr?

Mandarika. Gewiß.

Makaranda. Wo wurde denn
 Schon früher Madhava von Malati
 Gesehen?

Mandarika. Als sie am Fenster stand, so sagt
 Lavangika.

Makaranda. Das ist sehr glaublich, Freund;
 Wir gehn ja oft die Straße, welche dicht
 Vorbeigeht bei des Kanzlers Schloß.

Mandarika. Ihr Herrn,
 Entlast mich nun, daß ich Lavangika,
 Der lieben Freundin, diese schöne That
 Gott Rama's melde.

Makaranda. Du thust wohl daran.

(Mandarika nimmt das Bild und geht hinaus.)

Makaranda. Wie strahlt doch gar so heiß der Sonnengott,
Der jetzt des Tages Mitte schmückt! So komm,
Nach Hause laß uns gehn. (Sie stehen auf und gehen umher.)

Madhava. Ich denke mir,
Jetzt, da der Schweiß herabrollt, küßt der Safran
Auf meiner Schönen Wangen ein die Kunst
Der Dienerinnen, die sie morgens dort
Durch mannigfachen Farbenschmuck gezeigt. —
Du Freund vom Duft des dicken Blütenstaubs,
Der aus dem weiten Kelch des Kunda*) tropft,
An dem die Knospen sich erschlossen haben,
Umarme sie ein wenig doch, o Wind,
Sie, deren Auge schweift und deren Leib
Sich neigt, und dann an allen Gliedern mich!

Makaranda. Ach, Madana, dem keiner widersteht,
Tras gar so hart den zarten Madhava,
Wie schweres Fieber, das in kurzer Zeit
Des jungen Elephanten Kräfte lähmt.
Kamandaki ist unsre Zuflucht jetzt!

Madhava (für sich). Wie wunderbar! Ich sehe überall,
In mir und außer mir, und rechts und links,
Und vorn und hinten sie, wie ihr Gesicht
Gleich aufgeblühtem, goldnem Lotus glänzt,
Und bald ihr Blick auf mich geheset ist,
Bald seitwärts abgewandt. (Laut.) O, lieber Freund,
In meinem Körper wüthet jetzt ein Brand,
Der hart ihn anpackt, und Verwirrung raubt
Die Kraft mir, meine Sinne zu gebrauchen.
Des Herzens Sehnsucht wächst, und ruhelos
Im Fieber fühlt's als Malati sich bloß! (Alle treten ab.)

(Ende des ersten Aufzugs.)

*) Eine Art Jasmin.

Zweiter Aufzug.

Vorspiel.

(Zwei Dienerinnen treten auf.)

Erste. Was war's, wovon mit Avalokita
Du in der Nähe des Musiksaals sprachst?

Zweite. Von Makaranda ward der Heil'gen alles
Erzählt, was sich mit Madhava begab
In Rama's Hain.

Erste. Nur weiter.

Zweite. Sehen will

Die Heil'ge Malati aus diesem Grund
Und sandte Avalokita hierher,
Sie anzumelden; dieser theilt' ich mit,
Daß unsre junge Herrin Malati
Sich mit Lavangika allein befinde.

Erste. Lavangika blieb doch im Hain zurück,
Um Blumen, sagte sie, vom Kesara
Zu sammeln. Ist sie jetzt zu Hause?

Zweite. Ja.

Gleich als sie kam, erfaßte Malati
Sie bei der Hand, wies ihre Dienerschaft
Hinweg und stieg zur oberen Terrasse
Mit ihr hinauf.

Erste. Dort wird sich Malati
Erfreun, indem sie von dem Jüngling spricht.

Zweite. Wie gäb' es, ach, für sie wohl Freude! —
Die herrliche Zusammenkunft von heut'
Wird ihre Neigung steigern übers Maß.
Doch als der König warb um Malati
Für Mandana, da sprach der Kanzler —

Erste. Was?

Zweite. Die eigne Tochter steht in deiner Macht!
So wird denn bis zum Tod für Malati
Die Liebe Madhava's ein Stachel sein,
Der ihr das Herz durchbohrt, vermuth' ich, ach.

Erste. Wird nicht die Heil'ge ihre Heiligkeit
Ein wenig hier beweisen?

Zweite. Wie du doch
So unverständ'ge Wünsche hegst! — So komm!

(Sie gehen umher und treten ab.)

(Ende des Vorspiels.)

(Malati, sitzend und sehnsüchtig, und Lavangika treten auf.)

Malati. Nur weiter, Freundin.

Lavangika. Und er gab sodann

Mir diesen Kranz. (Sie giebt ihr den Bakulakranz.)

Malati (nimmt ihn freudig und betrachtet ihn). An einer
Stelle ist

Der Kranz nicht gut geflochten.

Lavangika. Du indeß

Bist schuld an dieser Unvollkommenheit.

Malati. Wie so?

Lavangika. Dem Jüngling, welcher dunkel ist
Wie junges Durvagrass, ihm hat so sehr
Die Hand den Dienst versagt.

Malati. Du suchst doch stets

Mich aufzuheitern durch ein tröstlich Wort!

Lavangika. Ich spreche doch nicht leeren Trost dir zu!

Ich sage ja, daß du ihn selber sahst,
Wie so verständig er und geistvoll blickte,
Als, gleich dem Bogen Rama's, seine Brau'n
Sich zierlich regten, die er tanzen ließ,
Indem er, spielend, nach den Rändern hin
Sie hob und senkte, aber langsam nur
Vor Staunen, das in seinem Geist entstand;
Dem Lotus waren seine Augen gleich,
Dem aufgeblühten, Freundin, wenn der Wind
Ihn hold ein wenig auf und ab bewegt,
Und ob er auch sie fesselte, wozu
Als Vorwand diente die Beschäftigung
Mit seinem angefangnen Kranze, ach,
Sie schweiften deunoch mit Gewalt umher.

Malati (Savangika umarmend).

Wie kann ich wissen, ob nicht von Natur
Das Wesen, das wir sahn, ihm eigen ist,
So daß es, wenn man eben erst ihm naht,
Zum Irrthum leitet, oder ob es sich,
Wie du vermuthest, Theuerste, verhält!

Savangika (lächelnd und wie unwillig).

Du hast, nach deiner Art, in diesem Fall
Wohl auch getanz't, und keiner musicirte?*)

Malati (beschämt). Erzähle weiter.

Savangika. Im Gedränge drauf,

Denn von dem Festzug kehrte man zurück,
Entschwand er mir, und zu Mandarika
Begab ich mich. Ihr hatte ich das Bild
Am Morgen übergeben.

Malati. Und weshalb?

Savangika. Sie wird vom Diener Madhava's geliebt,
Der Kalahansa heißt. So hofft' ich denn,
Daß sie's ihm zeigen würde. Und sie hat
Mir auch willkommne Botschaft mitgetheilt.

Malati (für sich). Gewiß hat Kalahansa seinem Herrn
Das Bild gezeigt! (Saut.) Was sagte sie dir denn
Erfreuliches?

Savangika. Dein Bildnis gab sie mir,
Das einen Augenblick ihm Linderung brachte,
Der Qual dir schafft und selber Qualen fühlt.
Was schwer erreichbar ist, begehrt er ja,
Und mühsam ringend martert sich sein Geist.

(Sie zeigt ihr das Bild.)

Malati (betrachtet es erfreut). Beruhigt ist mein Herz auch
jetzt noch nicht;

Auch jetzt noch fürcht' ich, daß die Zuversicht
Zur Täuschung werde! Wie? Auch Berse hier? (Liest sie vor.)
Der junge Mond und noch viel andres in der Welt
Ist lieblich von Natur und siegreich und gefällt;

*) Natürlich sprichwörtlich zu nehmen. „Dann war auch wohl dein
Ergriffensein ohne eigentliche Veranlassung?“

Mir aber gilt als Fest auf Erden dies allein,
 Daß Malati ich sah, der Augen Mondenschein.
 (Freudig.) O Trefflicher, wie gleicht an Schönheit doch
 Dies Wort dem Werk, das deine Hand gebildet!
 Dein Anblick ist im ersten Augenblick
 So wonnereich; indeß wie wird er, ach,
 Zuletzt zu einer langen, schweren Pein!
 Wie glücklich sind die Mädchen, die dich nie
 Erblickten, oder, wenn es doch geschah,
 Ihr Herz zu eigener Verfügung haben! (Sie weint.)

Kavangika. Du hegst auch jetzt noch keine Zuversicht?

Malati. Wie sollt' ich wohl?

Kavangika. Um dessen willen du
 Wie ein geknickt Asokareis verschmachtest
 Und wie die welke Blume des Jasmin
 Entkräftet bist, ihn lehrte Rama auch,
 Wie unerträglich ist der Liebe Pein.

Malati. O, möcht' es jetzt dem Edlen wohlgergeh'n!
 Doch giebt es keinen, keinen Trost für mich.
 (Weinend.) O, jetzt besonders, liebe Freundin, jetzt
 Durchdringt erschütternd mich und ohne Raß
 Die Leidenschaft wie scharfes Gift; sie flammt
 Wie angefachtes Feuer ohne Rauch;
 Sie quält mich überall und Glied für Glied
 Wie schweres Fieber; retten kann mich nicht
 Der Vater, nicht die Mutter, auch nicht du!

Kavangika. Man sieht's: Verbindungen mit Guten sind
 An Freuden reich in ihrer Gegenwart,
 Voll schweren Leides, wenn man sie nicht sieht.
 Wenn du vom Fenster einen Augenblick
 Ihn sahst, so wirkte schon wie starkes Feuer
 Der volle Mond auf dich,*) und in Gefahr
 Gerieth dein Leben, weil der Liebesgott
 Erbarmungslos mit dir verfuhr; daß jetzt,
 Nachdem du ihn viel gründlicher geschaut,

*) Sonst ist es angenehm kühl im Mondenschein; aber bei ein-
 famen Verliebten erregt er die stärkste Sehnsucht und bereitet ihnen
 so gleichsam Feuerqual.

Dich Dual ergreift, ist dies wohl wunderbar?
 Doch so viel, liebe Freundin, wissen wir:
 Das letzte wünschenswerthe, schwere Ziel
 In dieser Welt ist die Vereinigung
 Mit einem Liebenden von edlem Sinn,
 Der uns an tiefer Herzensneigung gleicht.

Malati. Hinweg mit dir, o Freundin, die du wohl
 Mein Leben liebst, doch mich verleiten willst
 Zu eigenmächtiger That!*) (Weinend.) Was red' ich nur?
 Ich selbst bin schuld, daß du mir also räthst!
 Hab' ich doch fort und fort nach ihm gesehn,
 Mit einem Herzen ohne festen Halt,
 Aus welchem weit hinweg die Scham entwich,
 Und das im Leichtsinne thöricht handelte!
 Und dennoch, liebe Freundin, mag der Mond
 In ungeschwächter Schönheit Nacht für Nacht
 Am Himmel flammen, mag mich quälen auch
 Der Liebesgott — was kann er wohl mit mir
 Beginnen nach dem Tode —: theuer ist
 Der Vater mir, der wackre, theuer mir
 Die Mutter auch aus makellosem Haus
 Und unser reiner Stamm — doch jener nicht
 Und auch mein Leben nicht!

Kavangika (für sich). Was hilft wohl hier!

(Die Thürhüterin tritt halb aus dem Ankleidezimmer ein.)

Thürhüterin. Kamandaki, die Heilige, ist da —

Beide. Du sagst, die Heilige ist da?

Thürhüterin. — und will

Die junge Herrin sehn.

Beide. Was zögerst du?

(Die Thürhüterin geht hinaus. Malati verdeckt das Bild.)

Kavangika (für sich). Die Heil'ge kommt so recht nach
 meinem Wunsch.

(Kamandaki und Avalokita treten auf.)

Kamandaki. Ganz schön gesagt, Bhurivasu, ganz schön!

*) Zu heimlicher ehelicher Verbindung.

„Die eigne Tochter steht in deiner Macht!“*)
 So sprachst du, und in beiden Welten stößt
 Dies Wort auf keinen Widerspruch. Was heut'
 In Rama's Hain geschehen ist, das zeigt,
 Willfährig ist das heil'ge Schicksal uns,
 Und das Bestreben beider, Kranz und Bild
 Geschickt zu nutzen, macht mich hoch erfreut.
 Die gegenseit'ge Neigung ist ja doch
 Bei einem Eheschluß das größte Glück.
 So lautet schon ein Spruch von Angiras:

An der du hängst mit Herz und Augen,
 Die wird am besten für dich taugen.

Avalokita. Sieh, da ist Malati, du Heilige.

Kamandaki (sie betrachtend). Die Schöne, an den Gliedern
 gar so weß,

So zart wie Mark der saft'gen Kadali,
 Ein Fest der Augen, wie die schmale Sichel
 Des Mondes, sie, die Rama's schwere Glut
 In diesen Zustand schlimmer Art gebracht,
 Erfreut uns und beängstigt uns zugleich.
 Ob blaß und rauh auch ihre Wangen sind,
 Zu größrer Anmuth nur gereicht es ihr;
 Gewinnt an reizenden Gestalten doch
 Gott Rama's Wirken mühelos den Sieg.
 Gewiß, im Geist umarmt sie jetzt den Liebsten:
 Ist lose doch das Band am Leidentuch;
 Die Lippe zuckt; die Arme hangen schlaff;
 Es zeigt sich Schweiß; das Auge, zart und hold,
 Blickt etwas seitwärts, feucht und liebevoll;
 Der Körper rührt sich nicht; ihr Brustepaar,
 Das knospengleiche, wogt in einem Fort;
 Es sträuben sich die Härchen auf den Wangen;
 Abwesend in Verückung war ihr Geist,

*) Der König sollte dies Wort in dem Sinne auffassen, als meine
 Bhurivasu seine eigene Tochter. Andererseits konnte sich Bhuri-
 asu vertheidigen, indem er dem Worte den allgemeinen Sinn unterlegte:
 Die Tochter jedes Vaters steht in dessen Macht (wogegen sich nichts
 einwenden ließ), also auch meine eigene in der deinigen.

Und zur Besinnung kehrt sie nun zurück.

(Sie tritt herzu. Lavangika stößt Malati an, und beide stehen auf.)

Malati. Ich grüße dich in Ehrfurcht, Heilige.

Kamandaki. Dir werde, was du wünschest, auch zu theil.

Lavangika. Hier, Heil'ge, ist ein Sitz. So setze dich.

(Alle setzen sich.)

Malati (zu Kamandaki). Ergeht es dir auch wohl?

Kamandaki (seufzend). Nun, leidlich wohl.

Lavangika (für sich). Das ist das Vorspiel unsers list'gen Spiels!

(Saut.) Wie klingt so anders deine Rede doch,

Du Heiligel! Dein Athem stockt im Hals

Und wird daselbst gehemmt, weil mit Gewalt

Du schwere Thränen unterdrückst. Was mag

Die Ursach' wohl von deinem Kummer sein?

Kamandaki. Mein trauter Umgang hier,*) der wenig paßt
Zu meinem alten Lumpenkleid.

Lavangika. Wie so?

Kamandaki. Und weißt du nicht, daß dieser Körper hier,
Der Träger angeborner Zierlichkeit,

Gott Rama's Siegesgeschöß, der einem Mann

Gesellt soll werden, der für ihn nicht paßt,

Beklagenswürdig ist, und keine Frucht

Der Menge seiner Tugenden entspriest?

(Malati zeigt Geistesabwesenheit.)

Lavangika. So ist's. Dem König zu Gefallen hat

Der Kanzler Malati für Mandana

Bersprochen; dies weiß jedermann und spricht

Mit Abscheu von dem Kanzler.

Malati (für sich). Mich bestimmt

Der Vater für den König zum Geschenk!

Kamandaki. O wunderbar! Wie konnt' er also handeln,

Ganz ohne Rücksicht, ob der Schwiegersohn

Auch Tugenden besitze! Doch wo bleibt

Die Liebe zu den Seinen, wenn ein Mann

In ränkevolle Klugheit sich versenkt!

Ihm schwebt kein andres Ziel als dieses vor:

*) Natürlich ist Malati gemeint.

Ich gebe meine Tochter Randana,
Des Königs lust'gem Rath; dies Mittel soll
Zu meinem Freund ihn machen.

Malati (für sich). Also gilt

Des Königs Gunst dem Vater viel, nicht ich!

Lavangika. So ist es, wie die Heilige uns sagt.

Der Kanzler hätte sicher sonst gezögert,
Da jener nicht mehr jung, auch häßlich ist.

Malati (für sich). Ich Aermste bin verloren. Trifft mich doch
Gleich einem Donner Schlag das Mißgeschick.

Lavangika (zu Ramandaki). Errette gnädig von lebend'-
gem Tod

Die liebe Freundin! Selten darf sie ja
Als deine Tochter.

Ramandaki. Ach, was kann ich wohl
Zu meinem Stand hier thun, du Redliche!
Verfügen über Töchter doch zumeist
Der Vater und das Schicksal. Was wir hören
Von Sagenkund'gen, daß Sakuntala
Aus Kuska's Geschlecht Duschyanta liebte
Und Urbasi Pururavas, daß auch
Basavadatta, die dem Sandschaya
Der Vater gab, sich mit Udayana
Verband, und manches Aehnliche dazu,
Das sieht wie eigenmächt'ges Handeln aus,
Und darum darf man's auch als Vorbild nicht
Empfehlen. Mag der Kanzler immerhin
Sich dadurch, daß er seiner Tochter Hand
Dem lieben Freund und Rath des Königs giebt,
Die Ruhe sichern, und dem Häßlichen
Geselle sie sich, wie die Mondes Scheibe,
Die fleckenlose, es mit Rahu*) thut.

Malati (weinend, für sich). O Vater, du so lieblos gegen mich!
So steigt ja die Genußsucht überall.

Avalokita. Wir halten, Heil'ge, uns zu lange auf.
An Madhava, der sich nicht wohl befindet,

*) Ein Dämon, der von Zeit zu Zeit Mond und Sonne verschlingt.
So entstehen nach indischem Volksglauben Mond- und Sonnenfinsternisse.

Erinnr' ich dich.

Kamandaki. Ja wohl. Ich breche auf.

Erlaube mir zu gehen, liebes Kind.

Kavangika (heimlich zur Freundin).

Laß, Freundin, uns des Jünglings Herkunft jetzt
Von ihr erfragen.

Malati (heimlich zu ihr). Gerne wüßt' ich sie.

Kavangika (laut). Wer ist denn dieser Madhava, um den
Du zärtlich sorgst?

Kamandaki. Darüber wäre viel

Zu sagen. Jetzt gehört es nicht hierher.

Kavangika. Erweise uns die Huld, es doch zu thun.

Kamandaki. So hört. Der König vom Bidarbhareich
Hat einen Mann zum Kanzler, Devarata
Mit Namen, der vor allen Trefflichen,
Die Träger von des Staates Bürde sind,
Den Preis verdient. Es rühmt die ganze Welt
Um reinen Wandel und um Größe ihn;
So weiß denn auch dein Vater, der mit ihm
Den gleichen Lehrer hatte, wer er ist
Und wie er ist. Nur selten findet man
In dieser Welt noch Männer solcher Art
Von ungeschwächter Größe, deren Ruhm
Bis zu der Erde Grenzen leuchtend dringt;
Kraftvolles Wohlthun geht von ihnen aus,
Und Wohnstatt sind sie alles Wohlergehns.
Malati. An ihn, den uns die Heilige genannt,
Erinnert, Freundin, sich der Vater oft.

Kavangika. Gemeinsam lernten sie die Wissenschaft;
So sagen die einander in das Ohr,
Die wissen, was in jener Zeit geschah.

Kamandaki. Wie hinterm Aufgangsberg*) ein einz'ger
Mond

Ersteht, so ward dem Devarata nur
Ein Sohn geboren, wie der Mond so schön
Im Glanz der Tugenden, die sich mit Kraft

*) Ein fabelhafter Berg, hinter dem die Jnder Mond und Sonne
aufgehen lassen.

Entfalten. Gleich dem jungen Mond bereitet
Er allem, was auf Erden Augen hat,
Ein großes Fest.

Lavangika (leise zur Freundin). Vielleicht ist's Madhava!

Kamandaki. Noch jung und doch der heil'gen Wissenschaft
Schon kundig, kam er aus dem Vaterhaus
Hierher, und wie der volle Herbstesmond,
So herrlich ist er nun. Mit Seitenblicken,
Die zitternd sind vor Liebe, sehn nach ihm
Die Frau'n, und wo man ihn gewahren kann,
Da scheinen alle Fenster in der Stadt
Mit Wasserlilien*) besetzt zu sein.
Sammt Makaranda, der von Kindheit an
Mit ihm befreundet ist, betreibt er hier
Das Studium der Logik, und sein Name
Ist Madhava.

Malati (freudig zur Freundin). Und hast du's wohl gehört?

Lavangika. Kann außerhalb des großen Weltmeers auch
Der Paridschatabaum**) entstehen?

(Hinter der Scene hört man die Muschel blasen.)

Kamandaki. Wie sehr
Versäum' ich mich! Der laute Muschelton,
Der erst manch sehnsuchtsvolles Vögelpaar
Dem Schlaf entreißt, in den es leicht verfiel,
Als ihr verliebter Zank sein Ende fand,
Dann an der Schläffer dicken Wülbungen
Sich stärkt, verkündet schon die Dämmerungszeit.
So laß uns denn aufstehen! (Sie stehen auf.)

Malati (für sich). Mich bestimmt
Der Vater für den König zum Geschenk!
Die Huld des Königs gilt ihm viel, nicht ich!
Auch du so lieblos, Vater, gegen mich?
So siegt ja die Genußsucht überall!
(Freudig.) Und von so edlem Stamme ist er auch?

*) Denen die Augen der neugierig schauenden schönen Frauen an Farbe und Anmuth gleichen.

**) Einer von den Wunderbäumen in Indra's Himmel, der bei der Quirlung des Oceans entstand. Vgl. meine Anmerkung zu Tschanda-tausita, Nr. 1726 der Universal-Bibliothek S. 14.

Die liebe Freundin sagt mit vollem Recht:
 Kann außerhalb des großen Weltenmeers
 Auch wohl ein Paridschatabaum erstehn!
 Ob ich ihn wohl noch einmal sehen werde?

Lavangika. Auf dieser Stiege, Avalokita,
 Laß uns hinuntergehn.

Kamandaki (für sich). Das ging nach Wunsch!
 Ich scheine unbetheiligt hier zu sein;
 Erleichtert hab' ich aber doch die Last,
 Die als Vermittlerin für Malati
 Ich trage. Denn sie haßt den andern nun
 Als Gatten, zweifelt an des Vaters Liebe,
 Und was ich ihr aus alter Zeit erzählt,
 Das sagt ihr, welchen Pfad sie wandeln muß.
 Ich pries bei passender Gelegenheit
 Vor ihr des lieben Schützlings hohen Werth,
 Den edler Stamm und Tugend ihm verleihn.
 Nun steht ihr Bündnis in des Schicksals Macht.

(Alle gehen umher und treten ab.)

(Ende des zweiten Aufzugs.)

Dritter Aufzug.

Vorspiel.

(Buddharakschita tritt auf.)

Buddharakschita. Wo ist die Heil'ge, Avalokita?
 Kannst du mir's sagen?

(Avalokita tritt auf.)

Avalokita. Du vergaßt es wohl.
 Almosen einzusammeln, hat sie heut
 Versäumt und ist schon ziemlich lange Zeit
 Bei Malati.

Buddharakschita. Ganz recht, nun denk' ich dran.
 Doch sage mir, wo du gewesen bist.

Avalokita. Die Heil'ge schickte mich zu Madhava,

Ihm zu bestellen: In den Blumenpark
Bei Siva's Tempel geh und bleibe dort
Im Roth-Asfodadicht, das am Rand
Von einer Gruppe liegt von Kubdschakas.
Und Madhava begab sich auch dahin.

Buddharakschita. Doch warum hat sie ihn dahin bestellt?

Avalokita. Der dunklen Mondeshälfte Fest ist heut.
Drum geht mit ihrer Mutter Malati
In Siva's Tempel, und die Heil'ge führt
Sie dann, begleitet von Lavangika,
Zum Blumenpark, daß dort mit eigner Hand
(Denn dies, so sagt die Heilige, bringt Glück)
Sie Blumen sammle und der Gottheit Huld
Damit erwerbe. Also werden sich
Die Liebenden dort treffen. — Doch wohin
Gehst du?

Buddharakschita. Die Freundin Madayantika
Hat mich nach Siva's Tempel hinbestellt,
In den sie sich begab. Ich bringe nun
Der Heil'gen ehrerbietig meinen Gruß
Und gehe in den Tempel.

Avalokita. Wie gelang
Der Auftrag, der dir von der Heil'gen ward?

Buddharakschita. Auf ihre Weisung hab' ich Mühmlisches
Von mancher Art in traulichem Gespräch
Der lieben Freundin über Makaranda
Berichtet, und obschon sie ihn nicht sieht,
So liebt sie ihn mit großer Innigkeit
Und hegt nur diesen Wunsch: O säh' ich ihn!

Avalokita. Vortrefflich, Freundin!

Buddharakschita. Komm und laß uns gehn.

(Sie gehen umher und treten ab.)

(Ende des Vorspiels.)

(Kamandaki tritt auf.)

Kamandaki. So half mein Mittel denn bei Malati.
Trotz ihrer Unterwürfigkeit gewann
In ein paar Tagen sie Vertrauen zu mir

Und sieht mich nun als ihre Freundin an.
 Bekümmert, wenn ich fern bin, wird sie froh,
 Wenn sie mich sieht, ist gern mit mir allein,
 Zeigt liebevoll sich artig, fügt sich gern
 Und fällt mir, will ich gehen, um den Hals
 Und hält mich fest und neigt sich und verlangt
 Eiblich Versprechen bald'ger Wiederkehr.
 Besonders aber hoff' ich deshalb viel,
 Weil, wenn Sakuntala und Aehnliches
 Gelegentlich bei anderem Gespräch
 Erwähnt wird, sie, in meinem Schooße sitzend,
 Nachdenklich lange ohne Regung bleibt.
 Das Weitre werd' ich heut in Gegenwart
 Von Madhava besorgen.

(Nach dem Ankleidezimmer, d. h. hier nach außerhalb blinkend.)

Kind, hierher!

(Malati und Lavangita treten auf.)

Malati (für sich). Wie? Für den König dien' ich als
 Geschenk?

(Und im Anschluß daran, was sie am Schlusse des vorigen Actes gesprochen hat.)

Lavangika. Der Wind, der aus dem Blumenparke weht
 Und duftet nach den offnen Tschampakas —
 Geöffnet sind sie von der Bienenschaar,
 Die rasch vom Gipfel flog des Mangobaums,
 Bestürzt, weil laut und froh die Kokilas
 Den Sang erhoben, denn die Mangoblüte,
 Die süße, saft'ge, schmausten sie —, der Wind,
 Der sandelkühl dein schönes Mondgesicht
 Erfrischt — es zeigen Tropfen sich darauf
 Von nektargleichem Schweiß von deinem Gehn,
 Wobei du langsam nur die Füße hobst,
 Die schwankten unter deiner Schenkel Last;
 Denn müssen diese nicht die Hüften tragen,
 Die stark wie eines Elephanten sind? —
 O, dieser Wind umarmt dich, Freundin. Komm,
 Wir treten in den Blumenpark hinein.

(Gehen umher und treten hinein.)

(Madhava tritt auf.)

Madhava. Die Heil'ge kam; darüber bin ich froh.

Da früher sie als Malati sich zeigt,
 So athm' ich auf in meiner Liebesqual,
 Gleichwie im Sonnenbrand der junge Pfau,
 Wenn vor dem Regen er den Blitz gewahrt.
 (Hinblickend.) Da ist ja mit der Freundin Malati!
 Wie seltsam! Oft schon war ich wie erstarrt,
 Wenn dieses fleckenlose Mondgesicht
 Der Lotusängigen mir nahe war,
 Und jetzt erweicht sich und zerschmilzt mein Sinn,
 Wie auch der harte Mondstein bei dem Licht
 Des Mondes seine felsige Natur
 Verliert und sich in Wassertropfen wandelt.
 Viel schöner kommt mir Malati jetzt vor:
 Mit ihren Gliedern, welken Blüten gleich
 Des Eschampaka, die langsam sie bewegt,
 Entzündet sie stärker meine Liebesglut,
 Entzündet mein Herz und macht die Augen froh.

Malati. So laß in diesem Rubbschatagebüsch
 Uns Blumen sammeln, Freundin.

Madhava. Jetzt vernahm
 Mein Ohr zum ersten Mal ein Wort von ihr;
 Drum richten meine Härchen sich empor,
 So daß ich prange dem Kadamba gleich,
 Der eben Knospen trieb, wenn ihn das Raß
 Der neuen Wolkenmassen feuchtete.

Kavangika. Ja, liebe Freundin, also laß uns thun.
 (Sie sammeln Blumen.)

Madhava. Wie ist so unermesslich wunderbar
 Die Kunst zu lehren bei der Heiligen!

Malati. Laß uns auch sammeln anderswo als hier.

Kamandakt (Malati umarmend).

Nein, nein; so höre auf, du bist erschöpft.
 Ermüdung macht, daß deine Rede stockt,
 Daß seine Frische jedes Glied verliert,
 Daß Schweiß in Tropfen sich im Antlitz zeigt,
 Und deine Augen halb geschlossen sind;
 So richtet sie bei dir das Gleiche aus,
 Wie des Geliebten Anblick thut, du Schöne.

(Malati zeigt sich verschämt.)

Kavangika. Vortrefflich ist das Wort der Heiligen.

Madhava. Es ist ein Scherz, der tief zu Herzen dringt.

Kamandaki. So setzt euch hier. Erzählen möcht' ich gern
Von einer wicht'gen Angelegenheit. (Alle setzen sich.)

Kamandaki (Malati's Sinn emporhebend).

Gieb Achtung, Schöne, denn es handelt sich
Um Dinge feltner Art.

Malati. Ich bin gespannt.

Kamandaki. Ich sprach gelegentlich einmal mit euch
Von einem Jüngling, Namens Madhava,
Der meines Herzens zweite Fessel ist
In gleicher Art wie du.

Kavangika. Wir wissen's noch.

Kamandaki. Seit jenem Tag, an dem in Rama's Hain
Der Festzug ward gehalten, trauert er
Und ist wie außer sich vor Körperqual.
Nicht macht der Mond, auch nicht ein lieber Freund
Ihm Freude, und das schwere innre Leid
Enthüllt er so, und hat doch festen Sinn.
Er, dunkel wie Priyangu*) von Natur,
Ward blaß und zart und welk und abgezehrt,
Und dennoch ist er schön.

Kavangika. Dies also war
Der Grund, daß damals Avalokita,
Die Heilige zum Aufbruch zu bewegen,
Bemerkte, Madhava sei nicht gesund.

Kamandaki. Zu Ohren kam mir dann, daß Malati
Die Ursach' wäre seiner Liebespein.
Da stand bei mir auch diese Meinung fest:
Gewirkt hat ihres Angesichtes Mond
Ganz zweifellos, da dieser große Geist
Erschütterte wurde und vor Sehnsucht wogt,
Gleichwie im großen Meer, das ruhig lag,
Sich Wellen thürmen, wenn der Mond erscheint.

Madhava. O, wie so sicher sie und klar erkennt
Und alles groß und edel strebt zu deuten!
Was red' ich nur? Vollkommene Sicherheit

*) Pflanzenname.

Im Wissen, Selbstvertraun und Mutterwitz,
Gewandte Rede, kluge Wahl der Zeit,
Beachtung dessen, was der Augenblick
Erheischt — wer diese Tugenden besitzt,
Der kommt im Handeln zum erwünschten Ziel.

Kamandaki. Nichts Schweres giebt's, was jener nicht
vollbringt;

Denn vor dem Leben schaudert er zurück:
Auf Mango, voll von lauten Kokilas,
Auf Mango, jung und knospend, ruht sein Blick;
Entgegen stellt er seinen Leib dem Wind,
Der voll ist von dem Duft der Bakulas;
Er hat am Brande seine Lust und setzt
Mit abgekehrten Gliedern — vor dem Tod
Durch saft'ge Lotusblätter nur geschützt —
Sich wiederholt den Mondesstrahlen aus.

Madhava. Die Art, wie sie erzählt, ist völlig neu.

Malati (für sich). Was er vollbringt, das ist auch gar
zu hart!

Kamandaki. Der Aermste, der so zart ist von Natur,
Erfuhr bisher noch nie der Liebe Leid
Um eine andre Jungfrau; denn sogar
Den Tod zu dulden, hat er jetzt die Kraft.

Malati (zur Freundin). Wie macht die Heil'ge, Freundin,
mich besorgt,

Die meinethwillen Schlimmes ahnt für ihn,
Für ihn, die Zierde dieser ganzen Welt!
Was soll ich jetzt darauf erwidern wohl?

Madhava. Ich finde Mitleid. Welches Glück für mich!

Lavangika. Da du von solchen Dingen, Heil'ge, sprichst,
So wag' ich auch, dir Folgendes zu melden.

Auch unsre junge Herrin Malati
Macht uns besorgt, ob auch die Liebespein
Die Schönheit steigert, die sie sonst besaß.
Und daß sie jenen liebt, den sie so oft
Gesehn, wenn er nicht weit von unserm Schloß
Ein flücht'ger Schmuck der Straßenmündung war,
An ihren schönen Gliedern zeigt es sich;
Denn zarten Lotuswurzeln sind sie gleich,

Wenn Sonnenstrahlen auf sie eingewirkt.
 Sie freut sich über keinen Zeitvertreib
 Und bringt den ganzen Tag nur damit hin,
 Daß in die lotusgleiche schöne Hand
 Sie ihre Wange birgt. Auch bringt der Wind
 Vom Park des Schlosses her, den wunnig macht
 Des aufgeblühten Lotus Blumenfaß,
 Der viele Honigtropfen mit sich führt
 Von halb erschloss'nem Mango und Jasmin —
 Ach, dieser Wind, er bringt sie außer sich.
 Am Tag des Festzugs ward ihr nun das Glück,
 (Wie froh begrüßten es die Freundinnen!)
 Daß er sie sah, und sie nicht minder ihn,
 Der Rama's Hain zu Schmuck und Zier gereichte.
 Man konnt' ihn leicht für Rama selber halten,
 Der, um sein eignes hohes Fest zu sehn,
 Auf's neue leibliche Gestalt gewann.
 O, dies Zusammentreffen war so schön
 Durch mannigfache Liebesäußerung;
 Entzückend war ihr jugendlich Benehmen
 Durch gleicher Neigung ungehemmten Lauf.
 Der Wunsch, einander anzuschauen, wuchs;
 War peinlich doch die Täuschung, daß der Blick
 Des einen nie den Blick des andern traf.
 Bestürzung machte ihre Glieder starr,
 Und Schweiß sammt Härchensträuben und Erzittern
 Erschien an ihnen, herrlich anzusehn. —
 Doch wie seit jenem Tag ihr Zustand sich
 Zulezt gestaltet hat, das macht besorgt;
 Denn gar zu heftig rast der Brand in ihr
 Und wächst durch schweren, schweren innren Kampf.
 So kommt sie mir wie junger Lotus vor,
 Der nur für einen Augenblick genießt
 Des vollen Mondes Aufgang und dann welkt.
 Und doch, wenn sie auf kurze Weile nur
 In ihrer Phantasie mit ihrem Liebsten
 Zusammenkommt, so merk' ich, sie wird kühl,
 Der Erde gleich, die schwerer Regen netzt.
 Denn mit dem lotusgleichen Angeficht,

So schön durch perlengleicher Zähne Reihn,
 Die aus den Lippen sich, den zuckenden,
 Zu Tage drängen, — mit dem Angesicht,
 Auf dessen Wangen sich in einem fort
 Die Härchen prächtig sträuben und ein Strom
 Von Freudenthränen rollt, — die Augen sind
 Ein wenig offen und bewegungslos
 Und zarten Knospen gleich, und ihre Sterne,
 Emporgerichtet, regen sich nur schwach;
 Der Mondessichel gleicht die schöne Stirn
 Mit ihren dicht gedrängten Schweißestropfen*) —
 Mit diesem Antlitz kann sie wohl Verdacht
 In einer vielerfahrenen Freundin Geist
 Erregen, daß sie nicht mehr Jungfrau sei.
 Noch mehr. Sie trägt, auf eine Schnur gereiht,
 Mondsteine, die zerfließen bei dem Kuß
 Der eisig kalten Mondesstrahlenfülle;
 Ihr Lager ist gleich einem feuchten Kleid
 Von Lotusblättern, welche ihr die Schaar
 Der Dienerinnen bringt, doch eifrig erst
 Ihr zubereitet (wozu mancherlei
 Gehört und auch Bestreichen mit dem Blatt
 Der jungen Kadali, das man getränkt
 Mit Mengen Sandelkast, der kübler noch
 Durch reichlich zugefügten Kampfer ward) —
 Und dennoch bringt sie schlaflos hin die Nacht. —
 Geschieht es, daß sie endlich einmal schläft,
 So wird vom Schweiß an ihrem schlanken Fuß
 Der dicke Lack erweicht und fließt umher;
 Die vollen Schenkel zucken, und das Band
 An ihrem Hüftentuche löst sich auf;
 Im Innern ihres tief erregten Herzens
 Da wogt es, sie erseufzt und athmet schwer
 Und preßt an ihre Brust, auf welcher sich
 Die Härchen sträuben, ihre zitternden
 Verschlungnen Armesranken. Plötzlich drauf

*) Die dem Nektar entsprechen, von dem nach indischer Anschauung der Mond trieft.

Erwacht sie, wirft verstört den Blick umher,
 Gewahrt auf ihrem Lager sich allein
 Und schließt ohnmächtig ihre Augen dann.
 Durch unser eifriges Bemühen weicht
 Die Ohnmacht wohl; doch daß sie lebt, dies wird
 An ihrem tiefen Seufzen bloß erkannt.
 Rathlosigkeit, wie hier zu helfen sei,
 Macht uns bestürzt, und unser eigner Tod
 Ist unser sehnlichstes Verlangen jetzt,
 Und unsre einzige Beschäftigung
 Ist diese, daß wir schelten auf das Thun
 Des Schicksals, dem man, ach, nicht wehren kann.
 So sieh nun, Heil'ge, selbst, in welcher Zeit
 Mit seiner Kunst der harte Madana*)
 An ihren zarten Gliedern, die aus Amuth
 Zumeist bestehen, zu Ende kommen mag.
 Bedenke auch, was wohl entstehen wird
 Aus solchen Nachtaufängen, wenn der Mond,
 Der fleckenlose, (ach, er ist so zart
 Wie Wangen einer Kerali,**) wenn Zorn
 Im Liebeszank mit ihrem Gatten sie
 Gerührt hat) — mit seinem Schein die Hülle
 Der Dunkelheit gewaltiglich zerreißt.
 Und diese langen Frühlingsnächte auch,
 In denen mit dem Raß des Mondenscheins,
 So weiß und glänzend wie des Milchmeers Flut,
 Die Frau'n sich baden, die der Lustraum hegt —
 Dann füllt die Himmelsgegenden mit Dunst
 Ein kräft'ger Wind vom Malaya; doch nur
 Gemachsam schreitet er, da reicher Duft
 Sich ihm gesellt, wenn er die Patalas
 Und Bakulas, voll süßen Wohlgeruchs,
 Erschütterte — diese Frühlingsnächte auch
 Sind meiner lieben Freundin nicht zum Heil.
 Kamandaki. Wenn er es ist, dem ihre Liebe gilt,
 So ist dies offenbar die Frucht davon,

*) Der Liebesgott.

***) Eine Frau der Kerala, eines halb wilden Volksstammes.

Daß sie der Tugend Werth zu schätzen weiß;
 Darüber bin ich froh, und doch zerreißt
 Ihr jammervoller Zustand mir das Herz.

Madhava. Die Heil'ge ängstigt sich mit vollem Recht.

Kamandaki. O, wie sich alles doch zum Unglück trifft!

Ihr Körper ist entzückend von Natur,
 Mit jedem Reiz der Amuth angethan,
 Und grausam ist Gott Kama zweifellos;
 Und diese Zeit des Jahres noch dazu,*)
 In der das Mangoreis im Südwind schwankt,
 Und die als schönen Kopfschmuck trägt den Mond!

Kavangika. Auch Folgendes erfahre, Heilige:
 Sieh, dies hier ist das Bildnis Madhava's,

(Sie entfernt Malati's Busentuch und zeigt.)

Und an dem Halse trägt sie diesen Kranz
 Von Bakulas, weil Madhava ihn flocht.
 Der Freundin Leben hängt an diesem Kranz!

Madhava (voll Verlangens). Du hast, Freund Kranz, in
 dieser Welt gesiegt,

Weil du ihr Liebling wardst und Siegesfahne,
 Die ihres vollen Busens Reiz verkündet,
 Der bleich wie reifer Lotusstengel ist.

(Hinter der Scene Getümmel. Alle horchen hin.)

Hinter der Scene. He, he, ihr Leute, die ihr nahe wohnt
 Bei Siva's Tempel, hört und achtet drauf:

Aus seinem Käfig lief der Tiger fort!

Zu Jugendübermuth gefellte sich

Unwiderstehlich Zorn und Wuth bei ihm,

Und mit Gewalt brach er den Käfig auf,

Den eisernen, nachdem er seine Fesseln

Zersprengte. In der angeborenen Lust,

Die er auf solche Art zurückgewann,

Bewegt er seinen dicken, langen Schweif

Als drohendes und prächt'ges Siegespanier,

Das seinem Leibe stolzes Ansehn giebt.

Die Rachenhöhle machen fürchterlich

*) Die auch solche, die nicht verliebt sind, in eine gehobene Gemüthsstimmung versetzt.

Die sägeharten Fänge; mit Geknirsch
 Zermalmen sie die festen Knochenstücke
 Im Leib lebend'ger Wesen, deren viel
 Der Tiger gierig alsobald verschlingt.
 So fürchtbar ist's wie best'ger Donnerschlag,
 Wenn er mit seiner Laze haut; dann knickt
 Und stürzt er manchen Menschen, manches Ross
 Und stopft mit ihrem Fleisch die Kehle voll.
 Davon ist tief und häßlich sein Geheul,
 Das durch den Widerhall an Kraft gewinnt,
 Den ganzen Menschenschwarm mit Furcht erfüllt
 Und eilig, sich durch Flucht zu retten, treibt.
 Sein Pfad ist feucht vom Blut, das aus dem Leib
 Der Wesen floß, die er erbarmungslos
 Zerriß mit seiner harten Krallen Schlag.
 So treibt er gleich dem zorn'gen Todesgott
 Sein Spiel. Errettet drum mit aller Macht
 Die liebe Freundin Madayantika!

(Buddharakschita tritt weinend auf.)

Buddharakschita. O rettet doch! Dies böse Tigerthier
 Erwürgt die Freundin Madayantika,
 Die Schwester Nandana's. Ihr ganz Gefolge
 Ist, ach, getödtet oder ist entflohn!

Malati. Lavangika, welch Unheil trägt sich zu!

Madhava (rasch und eifrig aufstehend).

Wo ist der Tiger, Buddharakschita?

Malati (Madhava sehend, freudig und erregt für sich).

Was muß ich sehn? Auch er besand sich hier?

Madhava (für sich). Wie bin ich glücklich! Blitzt ihr
 Auge doch,

Da sie so unerwartet mich gesehn!
 Nun scheint sie mich mit weißem Lotuskranz
 Ringsum zu binden und mit vollem Strom
 Von Milch zu baden,*) scheint mich zu verschlingen
 Mit weit entsperrtem Aug' und kräftiglich
 Aus voller Nektarwolke mich zu nehen!

*) Weil bei dem Hinschauen Malati's das Weiße in ihrem Auge
 so besonders hervortritt.

Buddharaksita. Am Straßeneingang vor dem Park, o Herr.

(Madhava geht kühn umher.)

Kamandaki. Sei tapfer, liebes Kind, doch mit Bedacht.
Malati (zur Freundin). O weh, Lavangika, ihm droht Gefahr!

Madhava (nach vorn blickend; mit Abscheu).

Der Weg, den mancher Leichnam deckt: zerrissen,
Noch zuckend, bodenwärts das Angesicht,
Zerlegte Eingeweide hasten dran —
Der Weg, vom Blut, das bis zum Knöchel reicht,
Verschlamm't, ist gräßlich wie der Tiger selbst.
Welch Unglück! Wir entfernt, und im Bereich
Des Unthiers sie!

Alle Frauen. Ach Madayantika!

Kamandaki und **Madhava** (freudig und bedeutsam).

Sieh, Makaranda kommt von ungefähr
Und tritt dem Tiger eilig in den Weg
Mit einem Schwerte, daß er einem Opfer
Des Thiers entriß.

Die andern. Vortrefflich, wackerer Held!

Kamandaki und **Madhava** (fürcht' sam).

Jetzt traf der Tiger ihn!

Die andern. Welch Herzeleid!

Kamandaki und **Madhava** (freudig).

Bezwungen ist das grimme Unthier nun!

Die andern (erfreut). Glückauf, den Unhold traf der
Lobesstoß!

Kamandaki (bedeutsam). Doch wie? Mein Söhnchen Maka-
randa steht

Ermattend da vor starkem Blutverlust,
Weil ihn der Tiger mit den Krallen traf;
Doch wankt er nicht, da er auf's Schwert sich lehnt,
Das in den Boden er gestemmt. Auch stützt
Ihn die erschrockne Madayantika.

Die andern. O weh, vor schweren Streichen wird er
matt!

Madhava. Er fällt in Ohnmacht? (Zu Kamandaki.) Heil'ge,
rette mich!

Kamandaki. Du bist, o Söhnchen, gar zu sehr verzagt.
 So komm und laß uns sehen, wie's ihm geht.
 (Alle gehen umher und treten ab.)
 (Ende des dritten Aufzugs.)

Vierter Aufzug.

(Es treten auf Madhava und Makaranda, beide ohnmächtig und von Madayantika und Lavangika unterstützt; ferner Kamandaki, bestürzt, Malati und Buddharakschita.)

Madayantika. Sei gnädig, Heil'ge, und errette ihn,
 Den Edlen, der für mich sein Leben wagte,
 Der Mitleid hegt, wenn man in Noth geräth!

Die andern. Was müssen wir, o Sammer, jetzt erleben!

Kamandaki (nachdem sie beide aus ihrem Wassertruge besprengt hat).
 Nun säckelt beiden mit den Kleidern zu.
 (Malati und die andern thun es.)

Makaranda (aufathmend und um sich blickend).

Du bist verzagt, mein Freund? Aus welchem Grunde?
 So sieh doch nur, ich fühle mich gesund.

Madayantika (erfreut). O welches Glück! Der volle Mond
 ging auf!

Ich meine, Makaranda ist erwacht.

Malati (die Hand auf Madhava's Stirn legend).

Glückauf! Du kannst dich freuen, Lavangika!
 Dein lieber Freund ist wiederum erwacht,
 Und Makaranda's Ohnmacht ist vorbei!

Madhava (aufathmend). O, rasch entschlossener Freund, komm
 her, komm her!

(Er umarmt ihn.)

Kamandaki (beide auf den Kopf küssend).

Wie bin ich glücklich, daß ihr beide lebt!

Die andern. Wie große Freude wird uns jetzt zutheil!
 (Alle zeigen Freude.)

Buddharakschita (zur Freundin). Er ist es, liebe Madayantika,

Madayantika. Ich dacht' es wohl. Ist dies doch Madhava;
 So muß mein Ketter der Bewußte sein.

Buddharakschita. Und hab' ich nicht die Wahrheit dir gesagt?

Madayantika. Nicht reden ja Personen deiner Art
Von solchen günstig, die ihm ungleich sind.

(Madhava anblickend.) Es ist so herrlich, daß auch Malati
Dort jenen Wackren liebt. Man sagt es ja.

(Sie sieht Makaranda wieder mit Verlangen an.)

Kamandaki (für sich). Wie durch das Schicksal diese bei-
den heut

So schön sich treffen, Madayantika

Und Makaranda! (laut, zu Makaranda.) Sage, liebes Kind,
Wie wardst du grade zu der rechten Zeit
Vom heil'gen Schicksal noch herbeigeführt,
Um Lebensretter hier zu werden? Sprich.

Makaranda. Heut hört' ich eine Nachricht in der Stadt,
Die mich befürchten ließ, daß Madhava
In großen Aengsten sei. Ich eilte drum
Zum Blumenpark, weil Avalokita
Mir mitgetheilt, daß er sich hier befände,
Und grade als ich angekommen war,
Da sah ich diese edle Jungfrau hier
Dem Angriff eines Tigers bloßgestellt.

(Malati und Madhava sind nachdenklich.)

Kamandaki (für sich). Er hat gewiß gehört von Malati's
Verheirathung. (laut.) Mein Söhnchen Madhava,
Glückauf! That Malati dir Gutes doch
Mit wahren Freundesinn! Drum ziemt es sich,
Dafür aus Dankbarkeit sie zu beschenken.

Madhava. Ich ward durch ihre Güte frei von Schmerz,
Als ich ohnmächtig wurde, weil mein Freund,
Vom bösen Thier verletzt, in Ohnmacht sank;
Drum geb' ich ihr mein Leben und mein Herz
Zu eigen, ganz nach Wunsch damit zu schalten.

Kavangika. Entgegen nimmt die Freundin diese Huld.

Madayantika (für sich). Gehaltvoll und auch schön zu
reden weiß

Im rechten Augenblick ein edler Mann.

Malati (für sich). Er hörte Nachricht, welche ängst'gen muß?
Was mag's nur sein?

Madhava. Doch welche Kunde war's,

Die große Angst bei mir vermuthen ließ?

(Ein Bote tritt auf.)

Bote. Dir meldet, Kindchen Madayantika,
Dein ältrer Bruder, Kanzler Mandana:
Der König, unser höchster Herr, kam heut
In unser Haus und hat mir selbst die Hand
Von Malati verschafft und mitgetheilt,
Uns schenke seine Huld Bhurivaju
Und völliges Vertrauen. Drum komm nach Haus,
Laß dies Ereignis festlich uns begeh'n.

Makaranda. Dies eben ist die Nachricht, lieber Freund.

(Malati und Madhava sind sehr bestürzt.)

Madayantika (Malati freudig umarmend).

Wir sind ja, Malati, aus einer Stadt,
Und seit der Zeit, da wir im Sande spielten,
Warst liebe Freundin du und Schwester mir.
Nun aber wirst du unsers Hauses Schmuck.

Ramandaki. Du darfst dich freuen, Madayantika,
Daß Malati des Bruders Gattin wird.

Madayantika. Durch eurer Segenswünsche Kraft geschieht's.
Erfüllt ist unser Wunsch, Lavangika;
Denn euch gewinnen wir.

Lavangika. Doch brauchst du wohl
Dies uns zu sagen?

Madayantika. Buddharakschita,
Wir wollen jetzt ein großes Hochzeitsfest
Bereiten.

Buddharakschita. Freundin, komm und laß uns geh'n.

(Beide stehen auf.)

Lavangika (heimlich zu Ramandaki). Die beiden, Heil'ge,
Madayantika

Und Makaranda, schaun einander an
Mit Seitenblicken, welche einem Kranz
Von offenen blauen Lotusblüten gleichen
Und, weil die Festigkeit in ihnen schwankt,
So lieblich sind. Man sieht es gern, dies Spiel;
Denn Freude und Erstaunen, die ihr Herz
Erfüllten, werden dadurch offenbar.
Durch Wünsche sind verbunden diese beiden,

Vermuth' ich drum.

Kamandaki (lächelnd). Gewiß, durch ihren Blick
Umarnten sie im Geiste sich schon oft.
Denn dieser Blick, ein wenig schräg gewandt,
Gemäsig't, in den Winkeln eingedrückt,
Vor Liebesregung still und halb geschlossen,
Vor innrer Lust geseuch'tet, etwas krumm
Die Brau'n, die Wimpern starr und regungslos,
Das Auge etwas schielend — dieser Blick
Zeigt klar, daß dies so eben erst geschah.

Bote. Hier, Liebel!

Madanantika. Freundin Buddharakschita,
Ob ich den Lotusängigen, der mir
Das Leben gab, noch einmal sehen werde?

Buddharakschita. Wenn dir das Schicksal hold ist, wird's
geschehn.

(Sie treten mit dem Boten ab.)

Madhava (für sich). Der Hoffnungsfaden mag denn end-
lich reißen,

Der mirbe wie die Lotusfaser ist;
Jetzt wilt'he Krankheit, die aus Seelenpein
Hervorgeht, schwer in mir und grenzenlos;
Es nehme seinen Platz in vollem Ernst
Das Joch der Ruhelosigkeit auf mir;
Das Schicksal möge guten Muthes werden,
Und seinen Zweck*) erreichen Madana!
Ich wünschte eine Gattin, die mich liebt,
Wie ich sie liebe, — schwer erlangt man dies;
Nun grollt mir das Geschick — drum muß ich auch
Für ganz natürlich diesen Ausgang halten.
Und dennoch brennt mich jetzt, da ich gehört,
Daß sie die Gattin eines andern wird,
Im Herzen ihr Gesicht, das, wie der Mond
Am Morgen, seinen Glanz verloren hat.

Kamandaki (für sich). Mir macht mein Söhnchen Madhava
jetzt Schmerz,

Der solchen Kummer hat, und Malati

*) Unglückliche Liebe zu erwecken.

Ist hoffnungslos und athmet mühsam nur.
 (Laut.) Ich will dich etwas fragen. Glaubtest du,
 Dir würde seine Tochter Malati
 Bhurivasu, der Kanzler, geben?

Madhava (verschämt). Nein.

Kamandaki. So bist du jetzt nicht schlimmer dran als erst.

Makaranda. So lange sie nicht fortgegeben war,
 Da konnt' er wenigstens noch Zweifel hegen,
 Du Heilige.

Kamandaki. Die Nachricht wußt' ich schon.
 Bekannt ist auch das Wort Bhurivasu's,
 Das er zum König sprach, der Malati
 Für Mandana erbat. Er sagte ihm:
 Die eigne Tochter steht in deiner Macht.

Makaranda. Ganz recht.

Kamandaki. Der Bote hat uns mitgetheilt:
 Vom König selbst ward heute Malati
 Zur Frau gegeben. — Auf dem Wort, mein Sohn,
 Veruhn der Menschen Rechtsverhältnisse;
 Ob etwas gut, ob etwas böse sei,
 Hängt von dem Wort, das man geredet, ab:
 Kurz, alles kommt hier auf die Worte an.
 Nun ist das Wort Bhurivasu's nicht wahr;
 Nicht ist des Königs Tochter Malati,
 Und wenn man sagt: Dem König steht es zu,
 Die Tochter eines andern auszuthun,
 So ist dies gegen Sitte und Gesetz.
 Der ganze Vorgang ist darum nicht werth,
 Daß du ihm ernstliche Beachtung schenkst.
 Und glaubst du denn, daß ich nicht wachsam sei?
 Auch Feinden wünsch ich solches Unglück nicht,
 Das ich für dich und sie befürchten müßte.
 Mit allem Eifer fördr' ich euren Bund
 Und opfre, muß es sein, das Leben auch.

Makaranda. Ganz passend ist und trefflich, was du sagst.
 Ob auch dein Sinn vom Treiben dieser Welt
 Sich abgewandt, so rührt ihn Mitleid doch
 Für diese beiden, oder Liebe auch;
 Denn gleich wie eigne Kinder sind sie dir.

Drum zeigt sich auch dein Eifer fort und fort
Und kimmert sich nicht um die Satzungen,
Die mit dem Nonnenstand verbunden sind.
Doch auch die Macht des Schicksals tritt hervor.

Hinter der Scene. Die Herrin läßt dir sagen, Heilige:
Mit Malati begieb dich schnell zu mir.

Kamandaki. So steh denn auf, mein Kind.
(Alle stehen auf. Malati und Madhava sehen betrübt und liebevoll
einander an.)

Madhava (für sich). O welches Leid!
Bis hierher reicht das Leben Madhava's,
Das er mit Malati gelebt! O weh!
Gleich einem Freunde, der uns Gutes schenkt,
Bewies das Schicksal erst Willfährigkeit
In ungestörter Folge; aber jetzt —
Jetzt ist es, umgewandelt ohne Grund,
Erbarmungslos und mehrt des Herzens Pein.

Malati (für sich). Bis jetzt nur seh ich dich, nicht länger mehr,
Du Trefflicher, du Lotuszüngiger!

Kavangika. O weh! Der lieben Freundin Leben bringt
Der Kanzler in Gefahr!

Malati (für sich). Die Frucht ist reif:
Mein Wunsch zu leben, mein' ich, ist gestillt.
Erwiesen ist des Vaters strenger Sinn;
Verfährt er doch erbarmungslos mit mir.
Ein Ausgang steht nun fest, der zu dem harten
Verfahren paßt des feindlichen Geschicks.

Wer ist es, den ich Aermste schelten kann?
Wo find ich Schutzberaubte jetzt wohl Schutz?

Kavangika. Hier, liebe Freundin, hier ist unser Weg!
(Beide gehen mit Kamandaki hinaus.)

Madhava (für sich). Nur trösten will die Heil'ge mich, gewiß!
Sie liebt mich ja von frühesten Kindheit an
Und ist verzagt um mich. (Bestürzt.) Was soll ich thun?
Wodurch mir lebenswerth das Leben wird,
Das fürcht' ich zu verlieren. (Nachdenkend.) Wohl, hier giebt's
Kein Mittel als Verkauf von Menschenfleisch.*)

*) Der folgende Aufzug giebt darüber Aufschluß.

(Aut.) Du sehnst dich auch nach Madahantika,
Nicht wahr, Freund Makaranda?

Makaranda. Ja, so ist's.

Beständig denk' ich dran, wie, als sie mich
Verwundet sah von manchem schweren Schlag,
Die Schöne mit dem schwanken Blick des Nehs
Von einem Jahre, das in Furcht gerieth,
Mich ohne Rücksicht auf ihr Oberkleid,
Das niederglitt, mit nektarkühlen Armen
Umschlang!

Madhava. Weil sie die liebe Freundin ist
Von Buddharaschita, so wirst du sie
Nicht schwer gewinnen, Freund. Wie kann sie wohl,
Nachdem sie dich umarmt, der sie vom Tod
Befreite und den Tiger niederstieß,
An eines andern Liebe sich erfreun!
Dich suchte ihrer schönen Augen Blick,
Der deutlich ihrer Liebe Ausdruck gab
Und regungslos dadurch und lieblich war.

Makaranda. So komm und laß uns am Zusammenfluß
Der Para und der Sindhu baden, Freund.
Dann gehn wir wieder in die Stadt zurück.

(Sie stehen auf und gehen umher.)

Madhava. Hier treffen sich die beiden großen Ströme.
An ihren Ufern halten Fraun sich auf,
Die einzig, um zu baden, sich erheben,
Mit Kleidern, die vor Masse an den Leib
Sich schmiegen, daß man seine Formen sieht;
Die Hände ruhn gekreuzt auf hohen Bruststn,
Die goldnen Arligen gleich an Schönheit find. (Alle treten ab.)

(Ende des vierten Aufzugs.)

Fünfter Aufzug.

Vorspiel.

(Kapalakundala tritt auf, in einem die Luft durchfahrenden Wagen,
in einem fürchterregenden, leuchtenden Anzug.)

Kapalakundala. Der Kräfte Herr,*) umgeben von den
Kräften,

Der in den sechs Haupttheilen und zehn Röhren**)
Des Leibes wirksam ist als Lebenshauch,
Im Herzen aber seine Stätte hat, —
Er, welcher denen Zauberkräfte giebt,
Die ihn erkennen, den mit festem Sinn
Die Seinen suchen, — er soll siegreich sein! —
Ich komme jetzt vom Berg Sriparvata
Hierher, die ich in der Vertiefung Kraft
Den Urgeist schaue, welcher mitten aus
Dem Herzenslotus aufgeht, sich als Siva
Gestaltet und in den sechs Theilen wohnt
Des Leibes, die ich stets mit frommem Spruch
Berühre. Weil ich fest den Athem halte,
Und voll dadurch des Körpers Röhren sind,
So weichen die Urstoffe aus dem Leib,
Und ohne Mühe flieg' ich jetzt empor,
Die Wolke vor mir trennend in der Luft.***)
Die Schnelligkeit der Fahrt im Himmelsraum,
Wobei der Schädeldraht an meinem Hals
Sich hebt und schwankt und an die Glöckchen stößt
Und diese scharf und schrill erklingen läßt, —

*) Siva ist gemeint. Die Kräfte, welche von ihm ausgehen, werden als Göttinnen, also personificirt, gedacht.

***) Nach dem Yoga-System durchziehen den Körper 72000 Röhren, die den Athem fortleiten. Zehn von diesen werden als die Haupt-
röhren betrachtet.

****) Ich weiß zu dieser Stelle weiter nichts zu sagen, als daß sie mich unwillkürlich an das Wort erinnert: Ist dies schon Unsinn, hat es doch Methobe.

Mit tiefem, frohem Staunen füllt sie mich.
 Der Flechten Last, die überall den Kopf
 Mir deckt, sie schwankt und ist doch fest geschnürt;
 Man hört den reinen, langen, starken Ton
 Der hin- und herbewegten Keulenglocke;*)
 Ein heft'ger Wind, der ohne Unterlaß
 Geklingel von den kleinen Glocken schafft
 Und in der bloßen Schädel Höhlen braust,
 Bewegt des Wagens Fahnen mir empor.

(Umherfahrend und hinabsiehend. Geruch wahrnehmend.)

Da ist es ja, Karala's**) Heiligthum,
 Ganz nah beim großen Leichenplatz, den ich
 Zuerst am Rauch der Scheiterhausen kenne
 Mit seinem Duff von Rauch und Nimbabl.
 Nach diesem Tempel soll ich auf Geheiß
 Aghoraghanta's, der mein Lehrer ist,
 Ein Meister in den Zauberkünsten, alles
 Was zur Verehrung dient, heut recht genau
 Herschaffen; denn er hat zu mir gesagt:
 Der heiligen Karala muß ich heut
 Das Opfer bringen, das sie längst verlangt,
 Ein schönes Weib; auch fand ich in der Stadt
 Ein solches auf. — Ich schaue mich nun um.

(Neugierig nach vorn blickend.)

Wer geht denn dort zum Leichenplatze hin?
 Er sieht so reizend aus und willensstark,
 Mit krausem Haar, das ausgerichtet steht;
 Mit einem Schwert bewaffnet ist die Hand.
 Er ist so blaß jetzt und ursprünglich doch
 So dunkel wie der Wasserlilie Blatt;
 Er ist so schön, so zierlich ist sein Gang,
 Sein Angesicht so glänzend wie der Mond —
 Doch seine Hand, in der er Menschenfleisch
 (Noch zuckt es) trägt, die schmutzig ward von Blut,
 Verblüdet seinen frevelhaften Sinn

*) Eine Keule von bestimmter Form gehört auch zu den Abzeichen
 der Diener des strengen Siva; an dieser ist eine Glocke zu denken.

**) Name der Göttin, die früher schon Tschamunda genannt ist.

Und bringt ihn um das Lob der Sittsamkeit.
 (Prüfens.) Was seh ich? Der dort Menschenfleisch verkauft,
 Das ist ja Madhava, der Sohn des Freundes
 Ramandaki's! Und warum thut er dies?
 Was kummert's mich? Ich mache mich daran,
 Zu thun, was ich mir vorgenommen habe.
 Die Abenddämmerungszeit ist fast vorbei:
 Die Rankenpflanze Finsternis bedeckt
 Wie Blütensträuße vom Tamalabaum
 Des Himmels Grenzen; mit dem Rande taucht
 Die Erde gleichsam in ein neues Meer;
 Die Nacht, so scheint's, will ihre Schwärze stärken,
 Die Kreisen gleicht von dichtem Rauchgewölk,
 Das heft'ger Wind nach allen Seiten dehnt.

(Geht umher und tritt ab.)

(Ende des Vorspiels.)

(Madhava tritt auf, wie beschrieben.)

Madhava (hoffnungsvoll). O möchten zahlreich Regungen
 für mich

Bei ihr entstehen, der Schönen, — Regungen
 Von angeborenem Reiz, voll Zärtlichkeit,
 Die Zutraun künden, die aus tiefer Liebe
 Entspringen bei vertraulichem Verkehr!
 Ach, führt mir Regungen von solcher Art
 Auch nur die Hoffnung vor, dann lähmt sogleich
 Des innren Sinnes freudige Verzückung
 Der äußeren Organe Thätigkeit!
 O könnt' ich doch, indem sie an ihr Ohr
 Mein Antlitz lehnt, umschlingen ihren Leib
 Mit seiner Brust, die herrlich macht der Duft
 Von blühndem Kesara, mit Atimukta
 Durchschlungen, den beständig sie verbreitet!
 Indes wie weit entfernt ist dieses Ziel!
 Mein Wunsch beschränkt sich auf das Folgende:
 Ihr Antlitz möcht' ich immer wieder sehn,
 Dies Haus der Segensgaben Madana's,
 Ihr Antlitz, von den aller schönsten Stoffen

Gebildet, die man in der großen Zahl
 Der schönsten Moubessicheln auserlas.
 Erblickt man es, so breiten sich im Geist
 Vereinigt, also scheint's, die Freuden aus
 In höchster Fülle, und der Augen Fest
 Gestaltet sich zur allerhöchsten Lust. —
 Auch nicht die kleinste Aendrung träte jetzt
 Durch der Geliebten Anblick bei mir ein.
 Sie selber hat auf meinen Geist gewirkt
 Mit solcher Kraft, daß dieser Eindruck stets
 Wach bleibt, und daß Erinnerung, ungestört
 Durch Anderes, von ihr Verschiedenes,
 Ihr Bild bei mir hervorrust fort und fort
 Und, weil mein Inneres ihr ähnlich ist,
 Bewirkt, daß meine Seele jetzt das Wesen
 Der ihrigen gewinnt. Drum wohnt sie nun
 In meiner Seele gleichsam aufgelöst,
 Gemalt, geschnitzt und als ein Spiegelbild;
 Sie ist darein gesteckt, mit ihr ver kittet,
 Ist eingegraben und mit Madana's
 Geschossen angeheftet, festgenäht
 Mit steten Denkens großer Fädenzahl:
 So mannigfach ist ihr Verband mit mir!

(Hinter der Scene Getümmel.)

Madhava. Wie ist so gräßlich jetzt der Leichenplatz
 Mit seiner Schaar von frechen Rakshasas!*)
 Die Dunkelheit, durch Fülle fürchterlich,
 Verstärkt ja hier der Scheiterhaufen Glanz
 Und hemmt mit dichter Masse rings den Blick,
 Und grausige Gespenster mancher Art
 Erheben Luftdurchdrungen ihr Geschrei
 Und treiben ihren wilden Scherz vereint.
 Nun wohl, ich rufe sie jetzt an. (Saut.) He, he,
 Ihr Nachtgespenster dieses Leichenorts!
 Vernehmt es, hier wird Menschenfleisch verkauft,
 In Wahrheit Fleisch von eines Mannes Leib;
 Und auch von einer Waffe ist es nicht

*) Nachtgespenster besonderer Art.

Geheiligt.*) Kauft es drum, o kauft es drum!

(Hinter der Scene wieder Getümmel.)

Was muß ich sehen! Gleich nach meinem Ruf
 Geht's drauf und drunter auf dem Leichenplatz.
 Er wimmelt von Gespenstern, die man sieht;
 Verworrner, unbestimmter Lärm erschallt,
 Der von den scheußlichen Betala's stammt,
 Die in die Höhe springen. Wunderbar!
 Gespenster, langgestreckten, dürrn Leibes,
 Zum Theil zu sehn und unsichtbar zum Theil,
 Erfüllen hier mit ihren Angesichtern
 Den Luftraum, deren weite Rachenluft
 (Des Maules Winkel reichen bis ans Ohr)
 Von Feuer flammt; sie laufen hier und dort
 Herum; Entsetzen stößt der Anblick ein
 Der spitzen Hauer; vielen Blitzen gleich
 Sind ihre Augen, Brauen, Haar und Bart.
 So manche Leichen giebt's hier auch zu sehn,
 Mit Schenkeln groß wie ein Rhardschurabaum,
 Mit schwarzer Haut umhüllt, mit dickem Wulst
 Von Därmen überall, und das Gerüst
 Der Knochen ist ein alt Gerippe schon. —
 So manche Leichen, die ringsum mit Nesten
 Von Menschenfleisch, das in der gier'gen Hast
 Nur halb verschlungen ward und halb entfiel,
 Die Wölfe mästen, die entsetzlich schrein.

(Nach allen Seiten umherblickend und lachend.)

O, über dieser Nachtunholde Thun!
 Die langen Leiber sehen häßlich aus,
 Und thun sie nun die weiten Mäuler auf
 Und strecken ihre breiten Zungen vor,
 So leuchten sie wie alte Sandelbäume,
 Die halb verbrannten, deren Höhlungen
 Durch Schlangen, die drin spielen, furchtbar sind.
 (Umhergehend.) Wie ist so gräßlich, was da vorn geschieht!

*) Es rührt nicht von Menschen her, die im Kriege fielen und darum stracks in den Himmel eingingen. Solches durften die Nachtunholde nicht genießen.

Der ausgehungerte Verstorbene*)
 Durchschneidet erst die Haut und streift sie ab
 Und ist von Schultern, Hüften, Rücken dann
 Und andern Gliedern noch das Fleisch hinweg,
 Das leicht zu fassen ist, doch übel riecht,
 Denn dicht mit breiten Schwären ist's bedeckt.
 Sind Augen, Därme, Eingeweide drauf
 Verzehrt, so nagt er mit entblößtem Zahn
 Gemach das Fleisch vom höckerigen Knochen
 Des Schädels, den er unterm Arme trägt. —
 Hier in der Nähe ziehen Rakshasas
 Von vielen Scheiterhaufen Leichen fort,
 (Die Rauch umhüllt, die Knochen feucht vor Wärme,
 Und von dem Kochen schwand das Fett dahin)
 Und trennen vom Gelenk auf beiden Seiten
 Und machen frei vom übergaren Fleisch,
 Das schon zerfließt, des Beines Knochen dann
 Und saugen ein das Mark, das nun sich zeigt.
 Und vollends ihrer Weiber Abendlust!
 Als Bänder, wie man sonst zum Schmuck sie trägt,
 Benutzen sie Gedärm; der Scheitelkranz
 Besteht aus rothem Lotus sonst, doch hier
 Aus Frauenhänden, — deutlich ist's zu sehn;
 In Eile hängten sie Gewinde sich
 Aus Herzen, nicht aus weißem Lotus um;
 Gefallen finden sie am Sandel nicht,
 Sie salben ihren Leib dafür mit Blut:
 So sind sie ausgeschmückt und angethan
 Und trinken mit den Liebenden vereint
 Erfreut aus Schädeln an der Becher Statt
 Als Rauschgetränk der Knochen fast'ges Mark.
 (Er geht umher und ruft noch einmal aus, was er schon gerufen hat.)
 Doch wie? Auf einmal hört ihr Treiben auf,
 Das fürchterliche, und sie laufen weg,
 Die Nachtgespenster? O, wie feig sie sind!
 (Umhergehend und hinsehend. Betrübt.**)

*) In den ein Betala gefahren ist.

***) Weil ihm keins der gespenstigen Wesen Menschenfleisch abklaufen
 und dafür übernatürliche Hilfe leisten will, daß er Malati gewinne.

Den ganzen Leichenplatz erforscht' ich nun;
 Denn vor mir, wo er aufhört, hab' ich ja
 Den Fluß mit seinen Ufern, deren Höhen
 Ein Ort des Schreckens sind: erfüllt sie doch
 Geschrei des Schakals und Gekreisch der Eulen,
 Die schaaarenweise hausen im Gebüsch.
 Gewaltig rauscht der Fluß, und seine Flut
 Tritt aus und reißt die Ufer mit sich weg;
 Gehemmt wird ja das Wasser von den Knochen
 Der Schädel, die darin zerbröckelten.

Hinter der Scene. O Vater, der du kein Erbarmen kennst,
 Nun muß ich sterben, die du zum Geschenk
 Bestimmtest, dir des Königs Huld zu sichern!

Madhava (gespannt hörend). Das ist ein Ton, so seelenvoll
 und hell,

Wie eines trau'rnden Adlerweibchens Schrei!
 Er fesselt mich; dem Ohre kommt es vor,
 Als kennt's ihn wieder, den es schon vernahm.
 Unruhig ist mein Herz und wie getheilt,
 Die Glieder alle sind mir wie gelähmt,
 Der Körper zittert, und es schwankt mein Gang.
 Worüber klagt sie? Was bedeutet dies?
 Aus jenem Tempel der Karala dringt
 Der Trauerruf hervor. Und sicherlich,
 Die Stätte sieht so aus, daß Schreckliches,
 Dem Ton Entsprechendes zu fürchten ist.
 Wohl an, ich will doch sehen, was geschieht. (Er geht umher.)
 (Kapalakundala und Aghoraghanta treten auf, eifrig mit Verehrung
 der Gottheit beschäftigt, und Malati, mit dem Abzeichen, daß sie ge-
 tödtet werden soll.)

Malati. O Vater, der du kein Erbarmen kennst,
 Nun muß ich sterben, die du zum Geschenk
 Bestimmtest, dir des Königs Huld zu sichern!
 O Mutter, deren Herz nur Liebe ist,
 Durch Schicksals Lücke ist's um dich gesehnt!
 O Heil'ge, die für Malati nur lebt,
 Mein Wohlergehen zu fördern, ist allein
 Das Ziel bei allem, — dich lehrt
 Die Liebe Kummer nun auf lange Zeit!

Und liebe Freundin du, Lavangika,
 Hinfort erblickst du mich nur noch im Traum!
 Madhava. Gewiß, sie ist's! Jetzt bleibt kein Zweifel mehr!
 Drum hin zu ihr, so lange sie noch lebt! (Er geht rasch umher.)
 Die beiden andern. Verehrung bringen wir, Tschamun-
 da, dir!

Ich ehre deine Kurzweil, deinen Tanz,
 Der sichtlich Siva's Dienerschaft beglückt,
 Den Tanz, bei dem ein Theil der Erde wankt;
 Denn die Schildkröte, die sie trägt, erbebt,
 Und ihre Schale senkt sich vor der Last
 Der Erdenkugel, die bestürzt nachgiebt,
 Weil du so stolz und heftig dich bewegst,
 Und in die Oeffnung, wie die Unterwelt
 Geräumig, strömt das siebenfache Meer!
 Dein Tanz, Tschamunda, Göttliche, bei dem
 Von vielen Wesen Lob und Preis erschallt,
 Die vor dem lauten, häßlichen Gelächter
 Erzittern, das die Schädelshaar erhebt;
 (Denn diese lebt vom Nektar wieder auf,
 Der aus dem Mond*) in Tropfen niederfällt,
 Wenn du ihn ritzeest mit der Nägel Stoß,
 Die an dem Rand der Elephantenhaut,
 Der bebenden, sich auf und ab bewegen) —
 Dein Tanz, bei dem du mit den vielen Armen,
 Die lang und stark sind und ringsum vertheilt,
 Die Berge stürzest, wenn dich heftig trifft
 Die gift'ge Blut, die aus den Hauben dringt
 Der Schlangen, welche du als Armband trägst,
 (Du drückst sie ja, die schwarzen, schnaufenden,
 Und ihre Hauben blähen sie dann auf) —
 Dein Tanz, bei dem dein fürchterliches Haupt,
 Bestrahlt vom Feuerauge deiner Stirn,
 Im Kreis sich dreht und Feuerkreise zieht
 Und so zusammennäht des Himmels Theile,
 Und wenn du, Göttin, deine Fahne schwingst,

*) Siva's Haupt ist mit der Mondichel geschmückt. Das wird auch auf Tschamunda übertragen.

Die an der Spitze weht der Riesenkeule,
 So schleuderst du der Sterne Schaar umher, —
 Dein Tanz, der Siva's Herz mit Freude füllt,
 Weil beim Getümmel der Betalas dann,
 Der schlimmen und der lust'gen Nachtgespenster,
 Ihn Gauri, angstvoll, mit gespitztem Ohr,
 So fest umschlingt, — dein Tanz gewähre uns,
 Was Segen bringt, und was uns Freude schafft!

Madhava. O Jammer! Welches Unglück trägt sich zu!
 Mit Kranz und Kleid, so roth wie Lack, geschmückt,
 Gerieth, wie in verruchter Wölfe Macht
 Ein scheues Reh, in frevler Ketzer Hand
 Bhurivasu's, des Kanzler Tochter, hier,
 Die eines Gottes Tochter könnte sein,
 Und in des Todes Rachen schwebt sie schon!
 O welches Unglück, welches Leid! Warum
 Verschmähst das Schicksal so erbarmungslos!

Kapalakundala und Aghoraghanta. Gedenke, Tochter, dessen,
 den du liebst;

Der harte Tod rafft eilig jetzt dich hin.

Malati. Du darfst mich nicht, geliebter Madhava,
 Vergessen, wenn ich auch im Jenseits bin.
 An wen man liebend denkt, der starb ja nicht.

Kapalakundala. Die Kernste liebt, o Jammer, Madhava!

Aghoraghanta (das Schwert erhebend).

Geschehe nun, was muß. Ich tödte sie.
 Tschamunda, Heil'ge, nimm die Gabe an,
 Die ich bei meines Zauberwerks Beginn
 Versprach, und die dir nun wird dargebracht. (Will sie tödten.)

Madhava (tritt rasch herzu und nimmt Malati in den Arm).

Verruchter, fort! Es ist um dich geschehn,

Du aller Sivadiener schlechtesten!

Malati (ihn plötzlich betrachtend).

Du Edler, rette mich, o rette mich! (Umklammert Madhava.)

Madhava. Sei ohne Furcht, du Gute, ohne Furcht!

Ich, den du vor dir siehst, ich bin der Freund,

Für den du deine Liebe ohne Scheu

Im Augenblick des Todes frei bekanntest.

Ergötze nicht. Der Schurke schmecke jetzt

Den schlimmen Lohn für seine Frevelthat,
Die andern Ausgang nimmt, als er gedacht.

Aghoraghanta. Wer ist der Bösewicht, der uns hier stört?

Kapalakundala. Derselbe, welchen diese Jungfrau liebt,
Der Sohn des Freundes der Kamandaki,
Der Menschenfleisch-Verkäufer Madhava.

Madhava (weinend zu Malati). O sprich, was trug sich zu?

Malati (lange aufathmend). Ich weiß es nicht.
Nur soviel weiß ich, auf dem obern Söller
Entschließ ich, und hier bin ich aufgewacht.
Du aber sage, wie kommst du hierher?

Madhava (beschämt). Mich quälte der Gedanke, wie ich wohl
Das Glück gewönne, deine Lotusshand
Mir zu erwerben, und so schweift' ich denn
Auf diesem Leichenplatze, zum Verkauf
Von Menschenfleisch, umher, vernahm dein Schreien
Und lief herzu.

Malati (für sich). Wie? Meinetwillen geht
Er so umher, und denkt nicht an sich selbst?

Madhava. Wie traf es sich so glücklich! Wunderbar!
Vom Schicksal in die Nähe hier geführt,
Entriß ich, wie den Mond aus Rahu's Rachen,
In den er fiel, die Liebste dem Bereich
Der Schwertesstreiche jenes Räubers dort!
Nun ist mein Geist von Schreck gequält, zerflossen
Vor Mitleid, vor Erstaunen wie verwirrt,
Er flammt vor Zorn und blüht vor Freude auf:
In welcher Stimmung muß er denn verharren?

Aghoraghanta. Du fielst, Brahmanenschwächling, wie ein
Keh,

Das sinnverwirrt in seinem Mitgefühl
Dem Weibchen nachläuft, das der Tiger sing,
Und in die Klauen dieses Würgers fällt,
In meine Hand, der ich Gefallen finde,
Lebendiges zu opfern, Bösewicht.
So will ich denn mit dir, der vor mir steht,
Aus dessen Rumpf die Fülle strömen wird
Von Blut, wenn deinen Hals mein Schwert durchhieb,

Die Mutter der Geschöpfe hier*) erfreuen.

Madhava. Berruchter Rezer, sprich, wie wagtest du
Die Dreiwelt um ihr Kleinod zu bestehlen;
Als Zuflucht ihren Anverwandten nur
Den Tod zu lassen; daß man Augen hat,
Nutzlos zu machen; Rama's Stolz zu brechen;
Richtlos die Welt und nichtig zu gestalten,
Aus ihr zu bilden einen alten Wald?

Schon wenn die Freundinnen bei Spiel und Scherz
Mit zarten Blüten vom Sirischabaum
Sie schlagen, ist sie einer Ohnmacht nah, —
Und du hast gegen sie das Schwert gezückt,
Um sie zu tödten, du Verworfener!

Dafür soll dieser Arm, als wär's der Stab
Gott Yama's,**) welcher unvermuthet kommt,
Auf deinen Kopf herniederfallen.

Aghoraghanta. Schlag

Nur zu; du bist ja schon so gut wie todt.

Malati. Erbarme dich doch mein, du kühner Mann!
Des Mitleids bar ist dieser Bösewicht;
Errette mich, und kehre um von dieser
Gefahr, o Herr, die dir mit Schaden droht!

Kapalakundala. Du Heil'ger, tödte diesen frevlen Mann!

Madhava (zu Malati) und Aghoraghanta (zu Kapalakundala).

Sei festen Herzens doch, du Schüchterne.

Ich tödte sicher diesen Bösewicht.

Man hat doch nie und nirgend noch gehört,
Daß sich im Kampf mit einem Reh der Löwe
Sorglos benahm, der auseinander reißt
Die Knollen an dem Elefantenhaupt
Mit seiner Tazge, die wie Donner trifft.

(Hinter der Scene Getümmel. Alle horchen.)

Wieder hinter der Scene. Ihr Krieger, die ihr sucht nach
Malati,

Bernehmt: Ramandaki, die Heilige,
Von der Bhurivasu getrübet wird,

*) Er meint natürlich die Göttin Tschamunda oder Karala.

**) Yama ist der Todesgott.

Für deren Einsicht Hindernisse nicht
 Vorhanden sind, — sie ordnet an, daß ihr
 Den Tempel der Karala hier umringt.
 Aghoraghanta und kein andrer war's,
 Der diese schwarze Schreckensthat beging,
 Und keinen andern Zweck erkennt man hier,
 Als daß er der Karala opfern will.

Kapalakundala. O weh, wir sind umzingelt, Heiliger!
 Aghoraghanta. Setz grade gilt's, zu zeigen Mannesmuth.
 Malati. O Vater, o du Heiliger!

Madhava. Wohlan,
 Ich übergebe Malati den Thron
 Und bringe sie dadurch in Sicherheit;
 Vor ihren Augen tödt' ich jenen dann.
 (Er geht umher, indem er Malati nach der entgegengesetzten Seite von
 Aghoraghanta bringt.)

Madhava und Aghoraghanta (einander meinend).
 Gewiß, erdröhnen soll mein Schwert, wenn es
 Die Knoten deiner harten Knochen trifft!
 Es sei für einen Augenblick gehemmt
 In seiner Wucht, sobald es dir durchhaut
 Die zähen Muskeln! Nach Gefallen soll's
 In deines Fleisches Massen wie im Schlamm
 Sich tummeln, soll zerhacken deine Glieder
 Und sie ringsum zerstreuen alsobald! (Alle gehen hinaus.)
 (Ende des fünften Aufzugs.)

Sechster Aufzug.

Vorspiel.

(Kapalakundala tritt auf.)

Kapalakundala. Verworfenner Madhava, du hast, o weh!
 Um Malati den, der mein Lehrer war,
 Getödtet und Verachtung mir bewiesen!
 Denn ohne Schonung hieb ich auf dich ein;

Du aber dachtest: Ist sie doch ein Weib!
 Drum fühlst du noch den Ausbruch meines Zorns!
 Veröhnt sich jemals wohl der Schlangen Feind?*)
 Drum hält an tiefem Hasse gegen ihn
 Das Schlangenweibchen auch beständig fest
 Und wacht, geschärften Zahns, zum Biß bereit,
 Und ist zu fürchten, weil ihr Gift entströmt.

Hinter der Scene. Wohlan, ihr edlen Krieger, nun vollzieht,
 Was von den Alten euch befohlen wird;
 Die Priester sollen zu der Ohren Lust
 Anstimmen bei den Bräuchen ihren Sang;
 Vollzogen werde manches Segenswerk,
 Gesprochen manches Segenswort dabei:
 Der Zug des Bräutigams zum Haus der Braut
 Steht dicht bevor und treibt zur Eile an.
 So lange noch die Anverwandten nicht
 Gelommen sind, soll Malati — befehlt
 Im Einverständnis mit der Heiligen
 Des Kanzlers Gattin — nach dem Tempel gehn
 Der Göttin, welche diese Stadt beschützt,
 Daß Heil sie und Beseitigung erlehe
 Von Hindernissen; warten soll auf sie
 In vollem Schmucke ihr Gefolge dort.

Kapalakundala. Nun denn, ich gehe weg von dieser Stätte,
 An welcher es von hundert Dienern schwirrt,
 Die eifrig mit der Hochzeit Malati's
 Beschäftigt sind. Doch daß ich Madhava
 Ein Leid anthue, das steht fest bei mir! (Sie tritt ab.)

(Ende des Vorspiels.)

(Kalahansa tritt auf.)

Kalahansa. Befohlen hat mir Madhava, mein Herr,
 Der in dem Innersten des Tempels weilt
 Der Schutzgöttin der Stadt sammt Makaranda:
 Sieh zu, ob Malati den Festzug schon

*) Der fabelhafte Vogel Garuda, Vishnu's Reitthier, ist damit gemeint.

Begonnen oder nicht. So will ich denn
Durch meine Nachricht meinen Herrn erfreun.

(Madhava und Makaranda treten auf.)

Madhava. Mein Liebesleid, das sich seit jenem Tag,
An welchem Malati zuerst ich sah,
Vergrößerte und auf das Höchste stieg
Durch ihre größten Liebesregungen, —
Zu Ende kommt es heut auf jeden Fall:
Der Heil'gen Klugheit schaffe heut mir Heil,
Sonst schlage sie zum Gegentheile um.

Makaranda. Wie kann bei ihr, der Weisen, dies geschehn!
Kalahanfa (herzutretend). Du kannst dich freuen, Herr!
Denn Malati

Begann den Festzug schon.

Madhava. Und ist's auch wahr?

Makaranda. Wie kannst du so mißtrauisch fragen, Freund!
Nicht nur begann sie ihn, sie ist schon nah!
Denn Lärm, so heftig, wie der Wolken Ton,
Wenn ihre Schaar vom Wind zerstreut wird, Lärm
Von tausend dumpfen Festespaufen macht,
Daß wir uns nicht mehr im Gespräch verstehn.
So komm und laß uns aus dem Fenster schaun. (Sie thun es.)

Kalahansa. Betrachte doch, o Herr, betrachte doch:
Da sieht man weißer Sonnenschirme viel,
Wie hochgestielte Lotusblüten schön,
Die dicht den weiten Himmelssee bedecken;
Die Fahnen stellen seine Wellen dar,
Die vielen Fahnen, die emporbewegt
Der Wind der Wedel, welche Königschwänen,
Die aufgeflogen, gleich an Schönheit sind.
Und diese Elefantenweibchen schau
Mit ihrer vielen goldnen Glöckchen Klang.
Mit schönen Frauen sind sie dicht besetzt,
Die in der Strahlenfülle ihres Schmucks
Von Perlen und Kleinodien mancher Art
Dem Himmel gleichen, wenn er einen Theil
Von Indra's Bogen trägt; verworrenen Ruf
Erheben sie und lauten Sang dazu,
Der süß erklingt und Glückliches verheißt;

Doch schwankt er, weil in ihrem Uebermuth
Die Backen sie mit Betel vollgestopft.

(Madhava und Makaranda sehen gespannt hin.)

Makaranda. Wie ist beneidenswerth des Kanzlers Pracht!
In Fülle breitet aufwärts und umher
Der Edelsteine Glanz sich aus und gleicht
Der Augenschaar im Schweife vieler Pfaun,
Die sich bewegen, wenn mit dieser sich
Die Farbe von des Tschaschavogels Flügel
Verbindet, der im Flug begriffen ist.
Die Himmelsgegenben, an ihrem Rande
Von diesem Glanz verhüllt, erscheinen drum
Wie mit dem Bogen Indra's angethan
Und wie mit seidnen Teppichen bedeckt,
Darin erhabene Verzierung prangt.

Kalahansa. Doch wie? Voll Eifers senkt die Hüterschaar
Die Bambusstäbe, die mit blankem Gold
Und Silber zierlich überkleidet sind
Und eine Grenze bilden, welche weit
Von Malati die Dienerschaft entfernt.
Sie selbst, des Elefantenweibchens Schmuck, —
Wie Nacht erscheint das Thier: das Mennigroth,
Womit sein Antlitz reich bestrichen ward,
Die Dämmerungsröthe stellt es dar; dem Kranz
Von Sternenbildern ist die Zierat gleich,
Die schöne, die sich hin und her bewegt —
Sie selbst, die allen wonnevoll erscheint,
Die mit gespannten Blicken auf sie schaun,
Und mit geschwundnem, blassem Körper prangt,
Von gleicher Schönheit, wie der neuste Mond,
Sie nähert sich und ist schon nicht mehr fern.

Makaranda. Mit ihren blassen, welken Gliedern, Freund,
Gereicht sie ihrem eignen Schmuck zum Schmuck
Und ist der zarten Rankenpflanze gleich,
Die Blumen trieb und innerlich verdorrt.
So strahlt sie in der schönsten Hochzeitspracht
Und offenbart doch tiefes Seelenleid.
Doch sieh, man läßt das Thier jetzt niederknien.

Madhava (erfreut). Was muß ich sehen? Malati steigt ab,

Und von der Heil'gen und Lavangika
Begleitet, kommt sie nach dem Tempel her.

(Es treten auf Kamandaki, Malati und Lavangika.)

Kamandaki (für sich, erfreut). Der Schöpfer gebe seinen
Segen uns,

Daß schön gelingen möge unser Werk!
O müchten doch den herrlichsten Erfolg
Die Götter uns verleihen! Mücht' ich selbst
Mein Ziel erreichen und des Freundes Sohn
Bermählen! Müchte all mein Mühen hier
Gedeihn, und Wohlergehen sich verbreiten!

Malati (für sich). Durch welches Mittel kann ich mir
wohl jetzt

Den Eingang schaffen zu des Todes Glück!

Wohl ist der Tod der Unglücksel'gen Wunsch;
Und doch erlangt man ihn, ach, nur so schwer!

Lavangika (für sich). Die Freundin ist so tief herabgestimmt
Durch diese Täuschung, die zum Heil ihr dient.

(Eine Dienerin tritt auf, mit einem Korbe.)

Dienerin. Der Kanzler läßt dir sagen, Heilige:
Der König sendet diesen Hochzeitsstaat.
Anlegen soll ihn vor dem Angesicht
Der Göttin Malati.

Kamandaki. Des Kanzlers Rath
Ist gut; denn diese Stätte ist zum Heil.
So zeige mir den Staat.

Dienerin. Sieh, dies hier ist
Das Nieder, das aus weißem Zeug besteht;
Dies ist das Oberkleid aus rothem Stoff;
Dies die Kleinode, die für jedes Glied
Den Schmuck ausmachen, welcher ihm gebührt;
Sieh hier den Sandel, Perlenschnur und Kranz.

Kamandaki (für sich). Ei, ei, da wird ja Madayantika
Der liebe Makaranda schön geschmückt
Erblicken. (Laut.) Sprich zum Kanzler: Alles ist
In bester Ordnung.

Dienerin. Wohl, wie du befehlst. (Geht hinaus.)

Kamandaki (zu Lavangika). Geh in das Innere nun mit
Malati.

Kavangika. Du aber, Heilige, wohin gehst du?

Kamandaki. Laßt mich allein. Ich will den hohen Werth
Der Edelsteine, die der Schmuck enthält,
Erforschen nach den Regeln dieser Kunst. (Geht hinaus.)

Malati (für sich). Zur Seite bleibt mir nur Kavangika?

Kavangika. Hier ist des Tempels Thür. Wir treten ein.

(Sie treten ein.)

Makaranda. Wir wollen hinter diesem Pfeiler uns
Einstweilen, lieber Freund, verborgen halten. (Sie thun es.)

Kavangika. Hier ist die Salbe, hier die Kränze auch.

Malati. Was soll's?

Kavangika. Es sandte deine Mutter dich
Hierher, die Göttinnen zu ehren, daß
Dir dieser Ehebund zum Heile sei.

Malati. Gemartert ist mein Geist vom schlimmen Ende
Der Lücke, die das harte Schicksal übt;
Was quälst du mich nur jetzt in einem fort,
Mich Ärmste, die, verzagt, es nicht verträgt!

Kavangika. Was willst du sagen?

Malati. Was ein Mensch wohl sagt,
Wenn unser Loos nicht unserm Wunsch entspricht,
Der das erstrebt, was man nur schwer erreicht.

Makaranda. O höre, Freund.

Madhava. Ich hab' es wohl gehört,
Und Freude macht es meinem Herzen nicht.

Malati (Kavangika umarmend). Kavangika, geliebte Freun-
din du,

Die du in Wahrheit meine Schwester bist,
Ich, alles Schutzes har, dem Tode nah,
Umarme dich, und dem Vertrauen gemäß,
Das zwischen uns von Jugend auf besteht
Und ohne Störung stetig fester ward
Durch Liebesdienste, bitt' ich dich um dies:
Liegt irgend etwas dir an meinem Wunsch,
So sollst du, mich in deinem Herzen tragend,
Das lotusgleiche Antlitz Madhava's,
Das lieblich ist und zart vor Freude, sehn,
Dies Antlitz, welches einzig und allein
Mein Glück ist, weil es alle Schönheit ja

Und alles Glück und Wonne in sich schließt. (Sie weint.)

Madhava. Glückauf! Ich hörte Nektarworte, Freund!
Sie lassen neu die welcke Lebensblume
Erblühen, sie laben, bringen insgesammt
Zur Ruhe alle Sinne, sie erfreun
Und sind allein ein Balsam für das Herz.

Malati. Wenn dieser Lebensspender nun erfuhr
Von meinem Tod und Leid darüber trägt,
So Sorge, daß er dieses Kleinod nicht
Verlasse, seinen Leib; gib auch nicht zu,
Daß er, weil ich ja doch im Jenseits wäre,
Sein Leben ohne Ernst verbringt mit nichts,
Als daß er mein gedenkt und von mir spricht.
So wird durch meiner lieben Freundin Huld
Mein Wunsch erfüllt.

Makaranda. Wie traurig klingt doch dies!

Madhava. Das Weinen hör' ich der Verzweifelten,
Das sie, von Zärtlichkeit verwirrt, erhebt,
Das jammervoll und doch erfreulich ist;
Dum zag' ich sorgenvoll und trage Leid,
Und feire doch zugleich ein großes Fest.

Kavangika. Das Unheil, das du meinst, sei abgewandt!
Ich will davon nichts weiter hören.

Malati. Ach,
Ihr liebt mein Leben, aber nicht mich selbst!

Kavangika. Was willst du damit sagen?

Malati (auf sich zeigend). Ihr bewogt
Durch hoffnungsvolle Worte mich dazu,
Daß ich am Leben blieb; nun muß ich mir
Den tief verhassten Bund gefallen lassen.
Jetzt ist mein einziges Verlangen dies,
Mich selbst zu tödten, weil ich gegen ihn
Dadurch gesündigt, daß ein andrer mich
Zum Eigenthum gewinnt. So sei mir nun
Bei diesem Werk nicht hinderlich, du Liebe.

(Sie fällt ihr zu Füßen.)

Madhava. O, weiter kann die Liebe doch nicht gehn!
(Kavangika ruft Madhava durch ein Zeichen heran.)

Makaranda. Geh, Freund, und nimm den Platz Lavangika's

Dort ein.

Madhava. Ich bin vor Schreck wie außer mir.

Makaranda. So kündet sich die nahe Wonne an.

(Madhava nimmt langsam Lavangika's Stelle ein.)

Malati. Erfülle huldvoll, Freundin, meinen Wunsch.

Madhava. Sieh auf die Lust zu dieser raschen That,

Steh ab von deiner Hast, du Keddliche;

Dein Eifer, dich von uns zu trennen, ist

Mir widerlich, mein Herz erträgt ihn nicht.

Malati. Du darfst es nicht verächtlich übersehn,

Das Malati sich niederwirft vor dir.

Madhava (freudig). Was soll ich dir wohl sagen, die du dich

Um Trennung gar so hart und schwer bemühest?

Thu, was dir lieb ist,*) und umarme mich.

Malati (freudig). Was hör' ich? Gnade wird mir nun
zu Theil.

Sieh, ich umarme dich; doch hindert mich

Der Thränen Drang, die Freundin auch zu sehn.

(Umarmend, freudig). Mich küßt, o Freundin, die Berüh-
rung heut

Von deinem Leib, der anders ist als sonst

Und kräft'gen Lotusblüten gleicht, weil sich

An ihm die Härchen sträuben. (Weinend.) Aber höre.

Die Hände lege flehend auf dein Haupt

Und melde ihm in meinem Namen dies:

Verfloßen ist schon lange Zeit, seitdem

Ich Aermste, ach, der Augen Fest genoß,

Dein Antlitz nach Gefallen anzuschau'n,

Das wie des Mondes Scheibe herrlich ist

Und dem erblühten Lotus allen Stolz

Auf seine Schönheit raubt. Ob auch mein Herz

Erschüttert ward in seiner Festigkeit

Durch stete heftige Erregungen,

Auf eitle Wünsche trauend hielt es stand;

Auch Körperqualen überwand ich oft,

*) Natürlich doppelstinnig gemeint.

Vor deren Blüthen meine Freundinnen
 Erbehten, und die ganze Leidenskette,
 An ihrer Spitze Wind vom Malaya
 Und Mondesglut, ertrug ich, wenn auch schwer; —
 Jetzt aber, ach, jetzt ward ich hoffnungslos!
 So sprich zu ihm. Du aber, Freundin, mußt
 Beständig mein gedenken und den Kranz
 Von Bakulas — so schön, weil ihn die Hand
 Des edlen Madhava geflochten hat —
 Ganz wie mich selbst betrachten und ihn stets
 Auf deinem Herzen tragen.

(Nimmt den Kranz von ihrem Halse und legt ihn an Madhava's Herz.
 Dann geht sie plßzlich erschrocken und zitternd bei Seite.)

Madhava (für sich). Ja fürwahr,
 Sie mit dem hohen, vollen Busen hat,
 Indem sie mich umschlang, auf meine Haut
 Das alles ausgesprengt, was Kühlung bringt,
 Und was zu einem Stoffe sie verband,
 Ich meine Kampfer, Perlen, Sandelsaft,
 Und Saivalas und Lotuswurzeln auch,
 Des Mondsteins Maß und Schnee und andres noch.

Malati (für sich). Wie ward ich von der Freundin doch
 getäuscht!

Madhava. Du weißt von deinen Herzensqualen nur,
 Des andern Schmerzen sind dir unbekannt;
 Und deshalb trifft dich Vorwurf. Flossen denn
 Nicht auch für mich die Tage jetzt dahin,
 Dieweil in meinem Körper schwer die Glut
 Des Fiebers brannte? Eindrung fand mein Schmerz
 Nur dadurch, daß ich dich im Geist umfieng,
 Und das Bewußtsein deiner Liebe nur
 War meines Lebens Stütze.

Lavangika. Weil du es
 Verdienst, so wirst du, Freundin, jetzt getabelt.

Kalahansa. Wie herrlich ist doch dieser Plan erdacht!

Makaranda. Ja, Schöne, so verhält es sich: daß du
 Ihn liebtest, daran fand er seinen Halt,
 So daß er leben konnte, wenn auch schwer.
 Nun, da die Schuld ihm wurde, deine Hand,

Die goldgeschmückte, zu gewinnen, nun
Mag Freude ihm auf lange Zeit erblihn,
Und seine Wünsche mögen sich erfüllen!

Kavangika. Wird sie, du Ebler, die im Herzen fest
Zum Ehebund nach ihrer eignen Wahl
Entschlossen ist, jetzt warten wollen, bis
Die Hand den goldnen Hochzeitschmuck erst trägt?*)

Malati. Ich bin verloren! Was ein Mädchen nicht
Begehen darf, das räth die Freundin an!

(Kamandaki tritt ein.)

Kamandaki. Verzagtes Töchterchen, was giebt es denn?

(Malati umarmt zitternd Kamandaki.)

Kamandaki (Malati's Kinn in die Höhe richtend).
Das ist der theure Jüngling, der zuerst
Sein Auge weidete an dir und dann
Im Herzen einzig deiner nur gedachte,
Indeß sein Leib zusammenschwand; und dir
Geschah das Gleiche ja, mein Kind, um ihn.
Erhole dich darum von deinem Schreck.
Des Schöpfers Klugheit offenbare sich,
Und in Erfüllung gehe Rama's Wunsch!

Kavangika. Ein kühner Mann ist dieser Madhava,
Der nach dem Leichenplaze sich begab
In dunkler Nacht, dort Schwieriges vollzog
Und frevler Kezer Armeskraft bezwang;
Drum zittert meine Freundin auch vor ihm.

Makaranda (für sich). Vortrefflich ausgedacht, Kavangika!
Was von der tiefsten Liebe zeugt und auch
Errettung war in allergrößter Noth,
Das wird von dir zu rechter Zeit erwähnt.

Malati. Ach, Vater, Mutter!

Kamandaki. Lieber Sohn!

Madhava. Befiehl!

Kamandaki. Sieh, Malati, das einz'ge holde Kind
Bhurivasu's, des Kanzlers, dessen Behen

*) Sie will nicht warten, bis die vielen Hochzeitsbräuche, zu denen auch das Anstecken eines goldenen Reifens gehörte, vollzogen sind, sondern die entscheidende Förmlichkeit, die Handergreifung, soll sofort geschehen.

Geröthet werden von dem Blütenstaub
 Der Scheitelkränze sämtlicher Vasallen,*)
 Wird dir vom heil'gen Schöpfer, der sich freut
 Zu einigen, was zu einander paßt,
 Von Rama und von mir zur Frau gegeben. (Sie weint.**)

Makaranda. Der Heil'gen Huld hat uns zum Ziel geführt!

Madhava. Doch sprich, worüber weinst du, Heilige?

Kamandaki (mit dem Zipfel ihres Gewandes von Lumpen die Augen abwischend). Ich sage dir's, du Guter.

Madhava. Wohl, befehl.

Kamandaki. Bei deinesgleichen endet Liebe schön,
 Und mich zu ehren, hast du manchen Grund;
 So höre denn in keinem Falle auf,
 Auch wenn ich nicht zugegen bin, mein Sohn,
 Der Schönen hier dich zärtlich zu erbarmen.

(Sie will sich vor ihm verneigen.)

Madhava (sie zurückhaltend). Jetzt geht die Zärtlichkeit doch
 gar zu weit.***)

Makaranda. Aus gutem Haus, der Augen Fest zu sein,
 Bewährt in Liebe, reich an Tugenden:
 Ist jeder Umstand einzeln nicht geschickt,
 Der Macht der Frau den Mann zu unterwerfen?
 Und diese nun! Was red' ich weiter noch!†)

Kamandaki. Mein Sohn!

Madhava. Befiehl.

Kamandaki. Mein Töchterchen!

Malati. Gebiete.

Kamandaki. Für Frauen ist der Gatte der Geliebte,
 Die ganze Unverwandtschaft und der Freund,
 Ist alles, was sie wünscht, ihr schönster Schatz,
 Ihr Leben auch. Dasselbe ist dem Mann
 Die Frau, mit der er ehlich sich verband.

*) Seines Königs, die sich auch vor ihm zu Boden werfen.

**) Das thun indische Mütter stets, wenn sie eine Tochter ausgeben, weil sie dann von ihr getrennt werden. Kamandaki vertritt bei Malati Mutterstelle.

***) Daburch daß ihm Kamandaki die Achtung beweisen will, zu der er gegen sie verpflichtet ist.

†) Bei ihr findet sich dies alles beisammen.

Makaranda. Gewiß, so ist es.

Ravangika. Wie die Heil'ge sagt.

Kamandaki. Mein Svhnchen Makaranda, lege du
Den Hochzeitsstaat von Malati dir an
Und dann laß dich vermählen. (Sie giebt ihm den Korb.)

Makaranda. Ja, ich will
Hier hinter diesen bunten Vorhang gehn,
Um dort den Hochzeitsstaat mir anzuthun. (Er thut es.)

Madhava. In eine schlimme Lage kommt der Freund,
In der ihn leicht gar mancher Schaden trifft.

Kamandaki. Was kimmert's dich?

Madhava. Die Heil'ge weiß Bescheid.

(Makaranda tritt ein.)

Makaranda (äugelnd). Nun bin ich Malati.

(Alle sehen ihn gespannt an.)

Madhava (Makaranda umarmend, lachend). O, Mandana
Ist sicherlich an guten Werken reich,

Der solches Schätzchen, Heil'ge, wird umfassen!

Kamandaki. Nun Kinder, Malati und Madhava,

Geht durch der Bäume Dichtung fort von hier

Und nach dem Garten meines Klosters hin,

Daß wir die Hochzeitsbräuche dort vollziehen

Zu eurem Heile. Avalokita

Hat alles, was erfordert wird, besorgt.

Die Gegend wird euch durch Areakapalmen —

Gekrümmt von ihren Früchten und bedeckt

Mit vielen Betelranken, die so bleich

Wie Wangen sind bei einer Kerali*)

In Jugendkraft, die heiße Sehnsucht hegt, —

Und durch des Scharrhuhns Sang erfreun (des frohen,

Weil es sich labte an Raffolifrucht),

Durch Hecken von Citronenbäumen auch,

Die sich im Winde regen. Dorthin geht

Und wartet, bis auch Madayantika

Und Makaranda sich zu euch gesellen.

Madhava (erfreut). So wird mein großes Glück ja
obendrein

*) Vgl. Anm. auf S. 44.

Mit einem schönen Kranze noch versehen!

Kalahansa. Wie wär' es möglich!

Makaranda. Zweifelst du daran?

Lavangika. Und hast du's, liebe Freundin, auch gehört?

Kamandaki. Nun, Makaranda und Lavangika,

Hier, hier ist unser Weg.

Malati. Auch du mußt gehn,

O Freundin?

Lavangika (lächelnd). Eilig haben wir es jetzt.

(Kamandaki geht hinaus mit Lavangika und Makaranda.)

Madhava. Von Liebesglut gequält, ergreif' ich nun

Mit meiner Hand der Liebsten Lotusband,

Für die der zarte Arm — an welchem sich

Die Härchen sträuben bis zur Schulter hin —

Der Stengel ist, und Blütenblätter sind

Der feuchten Finger. Und so gleich' ich denn

Dem Elephanten, der im Sommerbrand

Den Lotus faßt, den röthlichen, im Teich,

Am Stengel bis zur Wurzel stachelreich. (Alle gehen hinaus.)

(Ende des sechsten Aufzugs.)

Siebenter Aufzug.

Vorspiel.

(Buddharakschita tritt auf.)

Buddharakschita. Wie schön! Vom Festkleid Malati's,

das gut

Zusammenhielt, ward Mandana getäuscht

Und schloß die Ehe in des Kanzlers Haus,

Und durch der Heiligen Veranstaltung

Blieb glücklich Makaranda unentdeckt.

Heut zogen wir nun ein bei Mandana.

Ihm sagte Lebwohl die Heilige

Und ging in ihre eigene Wohnung dann.

Begünst'gen wird der Umstand unsern Plan,

Daß diesen Abend bei dem großen Fest
 (Weil in das Haus die junge Gattin zog,
 Begeht man es, ein wahres Vollmondfest
 Zu falscher Zeit) die ganze Dienerschaft
 Vollauf beschäftigt ist. Fußfällig bat
 Im Liebesdrang der neue Ehemann
 Die Gattin oft um ihre Liebesgunst;
 Zuletzt indeß versucht' er's mit Gewalt,
 Und Makaranda stieß ihn hart zurück.
 Nun aber zitterte vor großer Scham
 Die Stimme ihm; er rief und schwur dabei,
 Von Zorn erfüllt und schwer betrübt, mit Augen,
 Die vor Erregung funkelten: Hinfort
 Hab' ich mit dir, du Meze, nichts zu thun!
 Und ging dann aus dem Schlafgemach hinweg.
 Ich hole Madayantika nun her
 Aus diesem Anlaß, und ich werde sie
 Mit Makaranda wohl vereinigen. (Sie geht hinaus.)
 (Ende des Vorspiels.)

(Es treten auf Makaranda, in Malati's Kleidung, auf dem Bett
 liegend, und Lavangika.)

Makaranda. Wird wohl der Heil'gen Plan, Lavangika,
 Gelingen, den sie Buddharakschita
 Vertraute?

Lavangika. Kannst du zweifeln, Trefflicher?
 Wozu der Worte viel? Wie mich der Klang
 Der Knöchelreifen schließen läßt, so ist
 Aus jenem Anlaß Madayantika
 Von Buddharakschita hierher geholt.
 Verhülle dich nun mit dem Oberkleid
 Und stelle dich, als lägest du im Schlaf. (Er thut so.)

(Madayantika und Buddharakschita treten auf.)

Madayantika. Ist wirklich, Freundin, gegen Malati
 Mein Bruder so erbittert?

Buddharakschita. Ja, er ist's.

Madayantika. Wie ärgerlich! So komm denn nun und laß
 Die eigenstun'ge Malati uns schelten. (Sie gehen umher.)

Buddharakschita. Hier ist die Thür zu ihrem Schlafgemach.
(Sie treten ein.)

Madayantika. Ist dir bekannt, ob deine Freundin schläft,
Lavangika?

Lavangika. Komm, wecke sie nicht auf.
Denn lange war sie böse. Eben erst
Ließ sie vom Groll ein wenig und entschlief.
Nimm leise Platz auf ihres Bettes Rand.

Madayantika (nachdem sie dies gethan).
Ihr Unmuth kommt von ihrem Eigensinn.

Lavangika. Wie sollte sie wohl nicht voll Unmuths sein,
Die deinen Bruder zum Gemahl gewann,
Der trefflich kennt die Mittel, wie man sich
Vertraun bei einer jungen Frau erwirbt,
Der klug und lieblich spricht und artig ist
Und liebevoll und nicht in Zorn geräth!

Madayantika. Auch wir, bedenk' es, Buddharakschita,
Wir tadeln sie als Widerspenstige.

Buddharakschita. Sie ist's vielleicht, vielleicht auch nicht.

Madayantika. Wie so?

Buddharakschita. Daß sie den Gatten, der zu Füßen ihr
Gefallen war, nicht ehrte, was aus Scham
Geschah, deshalb ist sie des Tabels werth.
Doch daß dein Bruder, dessen Edelstinn
In der Beschämung schwand, als sein Versuch,
Gewaltsam vorzugehen, nicht gelang
(Was gegen junge Frauen verboten ist),
Daß dann dein Bruder, sag' ich, gegen sie
So schlecht gewählte Worte sprach, deshalb
Seid ihr des Tabels werth. Du kennst ja auch
Den Ausspruch derer, welche uns die Kunst
Zu lieben lehren: Sind die Frauen doch
Beim Anbeginne wie die Blumen zart;
Wenn man sich ihnen gleich gewaltsam naht
Und nicht zuerst sich ihr Vertraun erwirbt,
Dann ist Umarmung ihnen stracks verhaßt.

Lavangika (weinend). So manche edle Jungfrau führen doch
Die Männer heim als Gattin. Hört man wohl
Daß einer mit dem Feuer dieses Worts:

Ich bin dein Herr! ein zartes Wesen quält,
 Das von der Scham beherrscht wird, ihn nicht kränkt
 Und offen von Natur und arglos ist!
 Doch jener Schimpf, ein wahrer Herzensspeil,
 So unerträglich, weil man bis zum Tod
 Ihn nicht vergift, der vor dem Aufenthalt
 Im Haus des Gatten Widerwillen weckt,
 Er ist die Ursach', daß bei einer Tochter
 Geburt bestürzt die Anverwandten sind.

Madanantika. Sieh, Buddharakschita, Lavangika,
 Die liebe Freundin, ist so sehr erregt.

Mein Bruder sprach wohl schwere Kränkung aus?

Buddharakschita. Gewiß. Wir hörten, daß er sprach:
 Hinfort

Hab' ich mit dir, du Meze, nichts zu thun!

Madanantika (sich die Ohren zuhaltend).

Wie über alle Maßen rücksichtslos!

Wie unbesonnen! Ach, Lavangika,
 Nicht kann ich jetzt ins Angesicht dir sehn.

Indeß vermag ich manches über ihn;
 Drum will ich etwas sagen.

Lavangika. Zu Befehl.

Madanantika. Vergessen wir die schlechte Sinnesart
 Des Bruders und sein ungeschlaches Wort.

Er ist der Gatte, und ihr müßt darum
 Trozdem ihm willig sein. Doch wißt ihr nicht,
 Weshalb er wohl in so gemeiner Art
 Durch Vorwurf euch beschimpfte?

Lavangika. Sicherlich.

Wie sollten wir nicht wissen, was im Wort
 Er ausgedrückt!

Madanantika. Man redet in der Stadt
 So viel davon, es liebe Malati
 Den edlen Madhava, und dies Gerücht
 Sieht in des Bruders Handeln auch sich kund.
 So sorge, liebe Freundin, jetzt dafür,
 Daß diese Neigung zu dem Nebenbühler
 Des Gatten ganz aus ihrem Herzen weicht.
 Sonst, wisse, trägt sie eine große Schuld.

Jungfrauen, die bei ihrem starren Sinn
Durch solche Neigung, die man tabeln muß,
Verharren, sind ein Schrecken für das Herz
Der Menschen, also sprich zu ihr; doch füge,
Daß ich es sagte, nicht hinzu.

Kavangika. Hinweg,
Hinweg mit dir, du Unbedächtige!
Der Leute unverständiges Geschwätz
Hat dich bethört. Ich rede nicht mit dir.

Madanantika. Sei, liebe Freundin, doch nicht so erzürnt.
Indeß ich will euch deutlich Antwort geben.

Für Malati, das wissen wir gewiß,
Ist Madhava allein die ganze Welt.
Wer sieht nicht, daß der Körper Malati's,
Den ganz besonders schön die Schwäche macht
Der Glieder (wie am jungen Ketaka
Das Mark, so sehn sie aus), nur dadurch lebt,
Daß sie an ihrem Halse trägt den Kranz
Von Bakulas, den Madhava gewunden?
Wer sieht nicht, daß der Körper Madhava's
So bleich ist wie der Mond bei Tagesgraun
Und durch die hingeschwundnen Glieder prangt?
Und sahst du ihre Blicke denn nicht selbst
An jenem Tag, als sie einander trafen
Am Straßeneingang vorn im Blumenpark?
Sehnsüchtiges Verlangen regte sich
Mit großer Kraft, geöffnet waren weit
Die Lotusaugen, die sich gar zu gern
Genähert hätten und vor Zärtlichkeit
Sich oft gefällig hin und her bewegten;
Drum leuchteten die Augensterne schön
Und zeugten von der Blicke Innigkeit.
Und hübsch und reizend waren diese auch;
Denn Klugheit lag in ihnen ausaeprägt,
Weil Rama selber in der Zeichensprache
Ihr Lehrer war und gründlich unterwies. —
Auch dies bedenke: Als die Nachricht kam,
Sie sei zu meines Bruders Frau bestimmt,
Wie waren plßzlich sie so aufgeregt,

Wie welkete ihrer Leiber Schönheit hin,
 Als sei ihr Herz in seinem Grund vernichtet!
 Du sahst es ja mit an. — Noch eines Falls
 Erinner' ich mich.

Lavangika. Laß hören, was du meinst.

Madayantika. Als ihre Freude Malati geäußert,
 Daß jener Edle, welcher mich vom Tod
 Befreite, wieder zum Bewußtsein kam,
 Da schenkte Madhava, durch kluges Wort
 Der Heiligen gemahnt, aus Dankbarkeit
 Ihr Hand und Leben und erklärte sich
 Dadurch zum Wagnis eines Ehebundes
 Mit ihr, nach ihrem Willen blos, bereit.
 Du sprachst darauf, Lavangika, zu ihm:
 Entgegen nimmt die Freundin diese Huld.

Lavangika. Wer war denn jener Edle? Ich vergaß.

Madayantika. Besinne dich doch, Freundin! Jener war's,
 Der mich mit starkem Arm errettete,
 Als schutzlos in des Todes Macht ich stand,
 Der als gewalt'ges böses Thier erschien.
 Der Retter, ein uneigennützig'ger Freund,
 War in der Nähe und besaß den Muth,
 Auf's Spiel zu stellen seinen eignen Leib,
 Das Beste, was es giebt in dieser Welt.
 Erbarmen nur mit mir erfüllte ihn;
 Drum ließ er seine hohe, breite Brust
 Zerreißen von des Tigers hartem Zahn
 Und litt die donnergleichen Krallenschläge
 Des bösen Thiers, bis er es umgebracht.

Lavangika. Ja, Makaranda war's.

Madayantika (erfreut). Wen nennst du? Sprich.

Lavangika. Ich sage, daß es Makaranda war.

(Sie berührt mit Verlangen Madayantika's Körper.)

Lavangika. Wir allerdings sind so, wie du beschriebst;
 Wie aber, edle Jungfrau, kommt's, daß du,
 So rein und voller Unschuld, im Gespräch
 Dich ohne Grund verwirrst und durch das Sträuben
 Der Härchen der Kadambablüte gleichst?

Madayantika (beschämt). Warum, o Freundin, treibst du Spott mit mir!

Ich will es gern gestehn, daß im Gespräch
 Mich Name und Erinnerung dessen labt,
 Der kühnen Muths auf sich nicht Rücksicht nahm
 Und einen großen Dienst mir leistete,
 Als er mein Leben, das der Tod verschlang,
 Durch kräft'ges Handeln mir zurückerwarb.
 Du sahst ihn selbst, wie Ohnmacht ihn ergriff,
 (Der schweren Schläge Schmerz bewirkte sie.)
 Wie Schweiß hervorbrach, wie sein Augenpaar
 Sich schloß, das Lotusgleiche, wie die Last
 Des Leibes er durch seine Festigkeit
 Aufrecht erhielt, außs schlanke Schwert gelehnt,
 Das in den Boden er gestemmt. So hatte
 Der Edle bloß um Madayantika
 Vom theuren, theuren Leben sich getrennt!

(Bei Madayantika zeigt sich Schweiß und anderes, was auf Liebe hindeutet.)

Buddharakschita. Dein Körper ist's, der ihn zu lieben magt.

Madayantika (beschämt). Hinweg mit dir! Verrathen hab ich mich,

Indem ich auf die Freundin mich verließ,

Lavangika. Auch wir, o Freundin Madayantika,

Wir wissen, was man wissen muß. Darum

Sei nicht erzkrent, verstelle dich nicht mehr.

Wohlau, wir wollen uns des Glücks erfreun,

Das aus vertraulichem Gespräch entspringt.

Buddharakschita. Ein guter Rath!

Madayantika. Verfügt nun über mich!

Lavangika. Dann sage uns, wie dir die Zeit verstreicht.

Madayantika. Vernimm es. Meine Neigung ward zuerst

So groß zu ihm, o Freundin, weil ich mich

Auf das verließ, was Buddharakschita

Mir sagte, die zu seinen Gunsten sprach.

Dann trug mein Herz sehnsüchtiges Verlangen

Nach ihm, das immer stärker sich erhob.

Seitdem ich durch des Schicksals Fügung ihn

Gesehen, löst sich, weil der Liebesgott

(Der harte, welchem man nicht wehren kann)
 Durch seine Gluthen mir das Herz verzehrt,
 Mein Leben auf. Die Meinen sind verzagt
 Vor meiner unerträglich großen Qual,
 Dem Feuer Madana's, das unerhört
 In allen meinen Gliedern rast. Der Tod,
 Der mich von allem Leid befreien kann,
 Ist leicht erreichbar, — nöthig hab' ich nur,
 Die Hoffnung aufzugeben. Doch mich halten
 Die Worte Buddharakschita's zurück;
 Sie mehren meine Noth, verwirren mich,
 Und ungeändert ist mein Leben ganz.
 Ich seh' ihn in Gedanken und ich sehe
 Im Traume ihn, weil mich mein Wunsch bethört.
 Er blickt dann, liebe Freundin, lange Zeit
 Mich mit den schönen Lotusaugen an,
 Die vor beständig wachsendem Erstaunen
 Unstet bewegt und weit geöffnet sind
 Und in dem wirren Tanz, den sie vollziehen,
 Erscheinen, wie von Rauschgetränk erregt.
 Mit einem Ton, der dem des Schwanes gleicht,
 Wenn seine Kehle von dem Blütenstaub
 Des Lotus duftet, welchen er genoß,
 Undeutlich, schwankend, gell und tief und lang,
 Erfüllt die Höhlen meiner Ohren dann
 Sein Ruf: Geliebte Madayantika! —
 Und zum Entsetzen bringt er mich und macht,
 Daß vor Bestürzung schwer das Herz mir wogt,
 Indem er rücksichtslos den Zipfel faßt
 Vom Oberkleide, das von meiner Brust,
 Der zuckenden, emporgehoben wird.
 Ich fliehe rasch, der Busenhülle bar,
 Und decke meine Brust mit meinen Armen,
 Die kräft'gen Lotusstengeln gleichen, zu.
 Mein böser Gürtel löst dabei sich auf
 Und ist mir hinderlich beim Rückwärtsgehn,
 Indem er sich um meine Füße schlingt.
 Ich schelte wohl, gerathe mühsam auch
 In Hestigkeit, wenn ich mit größtem Eifer

Für einen Augenblick zum Zorn mich zwang:
 Doch wird aus meinen liebevollen Blicken
 (Und überflüssig wäre dies sogar)
 Die wahre Stimmung meines Herzens kund,
 So daß mich Makaranda nur verlacht.
 Dann schließt er mich in seine Arme ein
 Und macht mich wehrlos, Freundin, da er fest
 An seine weitgedehnte Brust mich drückt
 Die noch, als wäre sie zur Zier bemalt,
 Die umfangreichen Klauenmale trägt
 Des grimmen Tigers. Mit den Händen hält
 Er dann die Flechte meines Hauptes fest,
 Das ich mit Festigkeit bewege, richtet
 Mein regungsloses Antlitz rasch empor,
 Und nach Gefallen kann sich im Beschau
 Von dessen Theilen auseinander breiten
 Der Lotus seines klugen Angesichts.
 Die Lippen drückt er dann, die zuckenden,
 Auf meine linke Wange, ach, daß mir
 Vor diesem starken, wonnigen Gefühl
 Die Härchen sich am ganzen Körper sträuben,
 Als wirble, was er Schönes hat, umher.
 Die Augen rollen mir und sind verstört;
 Ergreift's mich doch, wie schlimme Raserei,
 Da Schreck und Freude sich zugleich erheben.
 Doch er, zu einer raschen That geneigt,
 Die mit der Sittsamkeit sich nicht verträgt,
 Verlangt, was man nicht fordern darf, von mir,
 Und wenn dies alles nun vor mir geschah,
 Sogleich erwach' ich, liebe Freundin, dann
 Und nehme wiederum das Leben wahr,
 Das leer und öde ist gleich einem Wald.

Lavangika. Doch, liebe Freundin, sage mir genau,
 Wenn dies geschieht, und Buddharakschita
 Mit aufgesperrten Augen, die von Liebe
 Und Lachen zeugen, auf dein Lager schaut,
 Dem deine Dienerschaft nicht nahen darf,
 Und das von Rama's Herrschaft Kunde giebt, —
 Wie steht es mit des Lagers Decke dann?

Madayantika. O geh doch, die du dumme Scherze liebst!

Buddharakschita. Bedenke, Madayantika, sie ist
Die Freundin Malati's und weiß deshalb
Von solcherlei zu reden.

Madayantika. Treibe doch
Auf solche Art nicht Spott mit Malati.

Buddharakschita. Ich will dir, wenn du das Vertrauen
nicht brichst,

Jetzt etwas sagen, Madayantika.

Madayantika. O Freundin, hab' ich dich wohl früher schon
Beleidigt durch Vertrauensbruch, daß du
So redest? Beide seid ihr jetzt mein Herz,
Kavangika und du.

Buddharakschita. Dann sage mir,
Was würdest du, wenn Makaranda dir
Aufs neue vor die Augen träte, thun?

Madayantika. Die Augen labt' ich eine lange Zeit
Und ließe sie, für alles andre blind,
Auf seinen Gliedern unbeweglich ruhn.

Buddharakschita. Doch wenn ihn Rama treibt zu kühner
That,

Wenn er, wie Vishnu vormals Rufmini,
Zu seiner Gattin, bloß nach deiner Wahl,
Weil du mit Liebe ihn erfüllst, dich macht,
Was thust du dann?

Madayantika (seufzend). Warum erweckst du mir
So große Hoffnung?

Buddharakschita. Sprich, was thust du dann?

Kavangika. Durch lange Seufzer gab sie Antwort schon,
Die uns enthüllen, wie ihr Herz sich regt.

Madayantika. Was bin ich wohl für ihn! Und doch hat er
Sein Leben für mich eingesetzt. Darum
Ist dieser Körper, den er aus dem Schlund
Des bösen Tigers zog, sein Eigenthum.

Kavangika. Ein Wort, das deinem edlen Sinn entspricht!

Buddharakschita. Sei dessen, was du sagtest, eingedenk.

Madayantika. Doch wie? Die Stundentrommel kün-
det schon

Des zweiten Nachtabschnittes Ende an?

So geh' ich nun und table Nandana,
 Verlange, daß er einen Fußfall thut,
 Und stimme günstig ihn für Malati.

(Sie steht auf und will gehen.)

Makaranda (deckt sein Gesicht auf und ergreift sie bei der Hand).
Madayanantika. So bist du, Freundin Malati, nun wach?

(Hinsiehend, freubig und erschrocken.)

O weh! Hier trägt sich ja ganz andres zu!

Makaranda. Sei ohne Furcht. Der vollen Brust Erzittern
 Erträgt ja deine Leibesmitte nicht.

Den du so sehr beglückst mit deiner Huld,
 (Du sagst es selber) der bin ich, dein Sklave,
 Den du in deiner Herzensfreude lobst.

Buddharakschita (Madayanantika's Gesicht aufsehend).

Das ist der Liebste, welchen tausendfach
 Dein Wunsch erstrebte; in dem Hause hier
 Des Kanzlers schläft man oder sorgt um nichts;
 Die Dunkelheit ist tief: aus Dankbarkeit
 Erweise Liebes nun. Den Knöchelring
 Mit seinen Edelsteinen streife ab,

Daß er nicht klirrt; so komm und laß uns gehn.

Madayanantika. Wohin, o sage, soll ich denn jetzt gehn?

Buddharakschita. Dahin, wo Malati jetzt auch verweilt.

Madayanantika. So hat sie den verwegnen Schritt gethan?

Buddharakschita. Gewiß. Indes bedenke, was du sprachst:

Was bin ich wohl für ihn! Und doch hat er
 Sein Leben für mich eingesetzt. Darum
 Ist dieser Körper, den er aus dem Schlund
 Des bösen Tigers zog, sein Eigenthum.

(Madayanantika vergießt Thränen.)

Buddharakschita. So nimm die Freundin nun, du Edel-
 ler, hin,

Die sich als Eigenthum dir übergiebt.

Makaranda. Heut trug ich einen großen Sieg davon;
 Heut feiert meine Jugend, die Erfolg
 Errang, ihr Fest! Und sollte sie's nicht thun!
 Denn huldvoll ward mir dieser Freundesdienst
 Vom Liebesgott erwiesen. — Laßt uns denn
 Durch diese Seitenthür von dannen gehn. (Sie gehen leise hinaus.)

Makaranda. Wie ist die große Straße doch bei Nacht
 So herrlich, weil sich nichts darin bewegt!
 Der Wind, der um die hohen Fenster schweift
 Der Häuserrinnen und dann wiederkehrt,
 Ist mit dem starken Duft von Rauschgetränk,
 Von Kränzen und von vielem Kampfer auch
 Erfüllt und offenbart, daß Jünglinge
 Mit ihren jungen Frauen beisammen sind. (Alle treten ab.)
 (Ende des siebenten Aufzugs.)

Achter Aufzug.

Vorspiel.

(Avalokita tritt auf.)

Avalokita. Die Heil'ge hab' ich ehrfurchtswoll begrüßt,
 Die Mandana's, des Kanzlers, Haus verließ
 Und heimgekehrt ist, und ich gehe nun
 Zu Malati und Madhava. (Umhergehend.) Sieh da,
 Ihr Bad am Abend dieses Sommertags
 Vollzogen sie und bilden nun den Schmuß
 Der Steinbank an dem Ufer dort des Teichs.
 So tret' ich denn zu ihnen jetzt heran. (Sie geht hinaus.)
 (Ende des Vorspiels.)

(Malati und Madhava treten auf, sitzend, und Avalokita.)

Madhava (erfreut). In ihrer Jugendschönheit prangt die
 Nacht,

Die krafterfüllte Freundin Madana's.
 Die dicke Dunkelheit zerreißt der Mond,
 Der, einem trocknen, reifen Palmenblatt
 An Blässe gleich, im Osten sich erhebt,
 Als ob sich in der Luft im Winde wehn
 Der dicke, honigreiche Blütenstaub
 Des Ketaka emporbewegt. (Für sich.) Indes

Wie stimm' ich freundlich nur den spröden Sinn
 Von Malati? Ich mache den Versuch.
 (Saut.) Du bist, Geliebte, so besonders kühl
 Vom Abendbade, das du kürzlich nahmst;
 Drum bitt' ich dich um Eindrung meiner Glut.
 Wie kommt es, daß du heute ohne Grund
 Dich anders gegen mich benimmst als sonst?
 So lang' es noch aus deinen Flechten tropft,
 Noch feucht der Zwischenraum der Brüste ist,
 So lange noch an deinem schlanken Leib
 Weithin und dicht die Härchen sich erheben:
 In dieser Zeit umarme doch aus Huld
 Mich einmal wenigstens mit Innigkeit.
 Belebe mich, du Ungefällige,
 Und schlinge deinen Arm um meinen Hals,
 Den Arm voll angstzeugter Schweißestropfen,
 Der einer Schnur von Mondessteinen gleicht,
 Die tröpfeln, wenn des Mondes Strahl sie küßt.
 Erfüllung meines Wunsches liegt so fern!
 Doch wie? Auch zum Gespräch erschein' ich dir
 Nicht wohl geeignet? Unterbleiben mag's,
 Daß meinen Körper dein Umarmen kühl,
 Den lange Mondesstrahl und Südwind brannten;
 Doch laß mein Ohr, dem Qualen schuf der Sang
 Des frohen Kokila,*) die Rede heut
 Aus deinem Munde trinken. Süß ist ja,
 Wie einer Kinnari,**) auch deine Stimme.

Avalokita (herantretend). Wie du es doch am Handeln
 fehlen läßt!

Als du vor kurzem einen Augenblick
 Den Gatten nicht gewahrtest, sagtest du
 Verzagt zu mir: Mein Gatte zögert ja!
 Ich soll vielleicht ihn etwas spät erst sehn,
 Daß ich, von aller Angst um ihn befreit,
 Das kurze Hindernis vergessend, sage,

*) Der indische Kuckuk, der durch seinen schönen Gesang unserer
 Nachtigall entspricht.

**) Sangeskundige Göttinnen niederen Ranges.

Wenn ich ihn schaue: Nun beglicke mich
Durch doppeltes Umarmen! So gelangt
Dein Wort zur Reife nun, o Freundin? Ei!

(Malati sieht sie wie unwillig an.)

Madhava (für sich). Wie ist doch diese beste Schülerin
Der Heiligen in jedem Stück so klug!

(Saut.) Ist's wahr, was Avalokita gesprochen?

(Malati bewegt den Kopf.)

Madhava. Bei meinem Leben und dem Leben auch
Lavangita's und Avalokita's
Beschwör' ich dich, daß du mit Worten mir
Die Antwort giebst.

Malati. Ich weiß ja nichts davon —

(Bricht mitten in der Rede ab und zeigt Scham.)

Madhava. Nicht abgeschlossen und darum nicht klar
Ist diese Rede, aber doch wie schön!

(Plötzlich wahrnehmend.) Was, Avalokita, bedeutet dies?

Die reine Wange dieser Schönen wird
Von Thränen überströmt, in denen stracks
Der Mond erglänzt, der seine Strahlen dort,
Als wären's Lotusstengel, ruhen läßt,
Wie um der Schönheit Nektar einzusaugen,
Den man mit vollen Zügen trinken muß.

Avalokita. Wortüber weinst du, liebe Freundin, jetzt,
Daß langsam dir ein Thränenstrom entfließt?

Malati. Wie lange wohl erdul' ich noch das Leid,
Getrennt zu bleiben von Lavangita?

Selbst Kunde von der Freundin hör' ich nicht.

Madhava. Wortüber weint sie, Avalokita?

Avalokita. Du hast sie an Lavangita gemahnt
Durch dein beschwörend Wort; nun härt sie sich
Um Kunde von der Freundin.

Madhava. Sandt' ich doch

Vor kurzem Kalahansa hin zu ihr
Und wies ihn an: Geh heimlich in das Haus
Von Mandana und sieh, was dort geschieht.

(Besorgt.) Wird, Avalokita, der Eifer wohl
Erfolgreich sein, den Buddharakshita
Für Madahantika beweist?

Avalokita. Woher
Entsteht dein Zweifel nur, Vortrefflicher!
Als Malati einst sprach, sie freue sich,
Daß Makaranda (den mit seinen Krallen
Der Tiger schmückte) von der Ohnmacht sich
Erholte, gabst du auf der Heil'gen Wink
Ihr zum Geschenk dein Leben und dein Herz.
Doch wenn nun jemand heute Glück dir wünscht,
Weil Madayantika dein Freund gewann,
Was giebst du diesem wohl aus Dankbarkeit?

Madhava. Erinnerst hast du mich an Wichtiges.

(Auf sein Herz blickend.)

Das ist der Kranz aus Blumen jenes Baums,
Des herrlichen, der Zier des Blumenparks,
Der Zeuge war, als, ach, zum ersten Mal
Mein Auge lange hing an Malati.
Aus Liebe ließ sie durch die Freundin ihn
Sich holen, diesen Kranz, weil ich ihn flocht,
Gab zwischen ihren hohen Brüsten ihm
Den Ehrenplatz, und als die Stunde nun
Der Heirath kam und keine Hoffnung mehr
Auf meine Hand der Aermsten blieb, da schenkte
Sie mir — den für Lavangika sie hielt —
In diesem Kranze all das Ihrige.

Avalokita. Dein Liebling ist, o Freundin, dieser Kranz;
Darum gieb sorglich acht, daß er nicht jetzt
Ganz unverhofft in fremde Hände kommt.

Malati. Du giebst mir, Freundin, einen guten Rath.

Avalokita. Doch wie? Das hört sich ganz wie Tritte an.

Madhava (nach dem Ankleidezimmer blickend).

Wie schön! Nun ist ja Kalahansa hier!

Malati. Glückauf! Gewonnen hat dein Freund die Hand
Von Madayantika!

Madhava (sie freudig umarmend). Das hör' ich gern!
(Nimmt den Bakulakranz von seinem Halse und giebt ihn Malati.)

Avalokita. Vollführt hat Bubbharaschita das Werk,
Das schwere, das die Heil'ge ihr vertraute.

Malati (freudig). Da ist Lavangika, die Freundin, auch!

(Bestürzt treten auf Kalahansa, Madayantika, Buddharakschita und Lavangika.)

Lavangika. O rette doch, du Edler, rette doch!
Ein Angriff wurde von der Wachtmannschaft
Der Stadt auf Makaranda ausgeführt,
Als wir uns auf dem Weg hierher befanden.
Da Kalahansa gerade zu uns stieß,
So wurden wir mit ihm zu euch gesandt.

Kalahansa. Wir hörten unterwegs gewalt'gen Lärm;
Ich schließe draus, daß andre Feinde noch
Die Schaar verstärkten.

Malati und Avalokita. Welches Unglück! Ach!
Wie treffen hier zusammen Lust und Leid!

Madhava. Willkommen, Freundin Madayantika.

Tritt näher doch; du ehrst ja unser Haus!

Du weißt, wie tapfer Makaranda ist;

Worüber also bist du so betrübt?

Was von dem Angriff vieler gilt auf einen,

Das alles ist auch passend auf den Freund.

Der Löwe, welcher beispiellosen Muth

Zu zeigen wünscht, hat keinen Kampfgesossen

Als seine Tazze bloß, die grausige,

Mit Krallen, unter denen alles dröhnt,

Die ganz allein der Heldenthat genügt,

Des Elephanten Schädel zu zerspalten,

Des Elephanten, dem das Angesicht

Der Brunstsaft nezt, der aus den Höhlungen,

Den offenen, der Schläfe niedertrief.

Dem lieben Freunde, der als Held sich zeigt,

Will ich zur Seite stehn.

(Geht muthig umher und dann mit Kalahansa hinaus.)

Avalokita, Lavangika und Buddharakschita. Die Trefflichen,

O kehrten unverwundet sie zurück!

Malati. O geht doch eilig, Buddharakschita

Und Avalokita, zur Heil'gen hin

Und meldet ihr, was jetzt geschehen ist.

Und du bestelle meinem Gatten dies,

Lavangika: Wenn ihr noch Mitleid hegt

Mit uns, so geht nicht sorglos in Gefahr.

(Lavangika, Buddharakschita und Avalokita gehen hinaus.)

Malati. Wie soll ich wohl die Zeit verbringen! Ach!
Es sei: ich werde nach dem Wege gehn,
Auf dem die liebe Freundin wiederkommt,
Und ihr entgegen schaun. (Umhergehend, besorgt.)
Da zuckt mir ja

Mein rechtes Augel*.)

(Kapalakundala tritt auf.)

Kapalakundala. Ha! Verworfenne, steh!

Malati. O mein Gemahl!

(Die Rede stockt ihr, als sie weiter sprechen will.)

Kapalakundala (zornig und lachend). So ruf' ihn, ruf'
ihn doch!

Wo ist dein Schätzchen, der die Bitter würgt?

Dein Mann, der Mädchenjäger, rette dich!

Du zappelst ja wie ein Waldbögelein,

Das, wenn der Falke niederstößt, erbebt!

Ein Weilschen noch, dann ist es aus mit dir! —

Ich fliege nach dem Berg Sriparvata.

In lauter Stückchen had' ich sie daselbst,

Und qualenvollen Tod bereit' ich ihr.

(Ergreift Malati und geht mit ihr hinaus.)

Madayantika. Der Freundin will ich folgen. Malati,
Wo bist du?

(Lavangika tritt auf.)

Lavangika. Liebe Madayantika,

Ich bin Lavangika.

Madayantika. Und triffst du auch
Zusammen mit dem Trefflichen?

Lavangika. Ach nein.

Sobald er diesen Garten nur verließ,

Bernahm er wilden Lärm und stürzte sich

Verächtlich und in seinem Stolz weithin

Die mächt'gen Beine schleudernd auf die Schaar.

Da lenkt' ich Aermste meinen Schritt zurück

Und hörte, wie die Bürger Haus bei Haus,

Der Freude voll ob ihrer Tapferkeit,

Wehklagend riefen: Edler Mahava,

*) Für eine Frau bedeutet das Zucken des rechten Auges Unglück.

Beherzter Makaranda, ach um euch!
 Der König, heißt's, erfuhr von dem Betrug
 Der Kanzlerböchter und entsandte stracks,
 Unwillig und weil er beschimpft sich glaubt,
 Von tücht'gen Kriegern eine große Schaar
 Und schaut vom Dach im Mondschein selber zu.

Madanantika. Ich bin verloren!

Kavangika. Wo ist Malati?

Madanantika. Sie ging des Wegs, auf dem du wieder-
 kamst,

Nach dir zu schaun. Ich sah sie nicht seitdem.

In ein Gebüsch des Gartens ging sie wohl.

Kavangika. Wohlau denn, suchen wir sie eilig auf.

Sie ist sehr ängstlich und vermag es nicht,

Sich aufrecht zu erhalten, während uns

Dies Unglück trifft. (Sie gehen eilig umher.)

Wo bist du, Malati?

Ich frage ja, wo bist du, Malati? (Sie gehen hier und dort umher.)

(Kalahanfa tritt freudig auf.)

Kalahanfa. Glückauf! Aus großer Noth entrannen wir!
 Mir ist, als säh' ich vor mir noch das Heer,
 Das Furcht einflößte, weil im Mondenstrahl
 Die Schneiden seiner Schwerter funkelten,
 Der scharfen, blanken, die es dicht erhob.
 Es war den Fluten gleich der Jamuna,
 Als hoch sie wogte, weil voll Uebermuths
 In seinem Rausche Balarama*) sie
 Erschütterte, indem er seinen Pflug
 Gewalt'gen Armes nach ihr schleuderte,
 Um sie heranzuziehn. Den ganzen Raum
 Des Himmels füllte es mit großem Lärm,
 Als seine Streiter muthberaubt entflohn,
 Bestürzt durch Makaranda's Leistungen,
 Der rasch und schonungslos, mit großer Kraft

*) Der ältere Bruder Krishna's, des alten Weisen, den man später mit Vishnu identificirte. Balarama wollte einst in der Jamuna baden, von der er ein wenig entfernt war, und befahl ihr, zu ihm zu kommen. Da sie sich dessen weigerte, zog er sie mit seiner Pflugschar, seiner gewöhnlichen Waffe, gewaltsam heran.

Und ungehemmter Wucht sich auf sie warf.
 Auch Madhava's gedent' ich, meines Herrn,
 Der viele von den Streitern zwang zur Flucht,
 Die er mit mannigfachen Waffen traf;
 Er hatte sie entrissen aus der Hand
 Der nahen Krieger, deren Knochen er
 Zerschmetterte mit seinem Donnerarm,
 Dem fürchterlichen. Auf dem Weg sodann
 Ging er umher, der leer von Feinden war;
 So ward von ihm ein schweres Wagestück
 Im Kampf vollbracht. — Wie doch an Trefflichkeit
 Der König seine große Freude hat!
 Er stand verborgen auf des Schlosses Dach
 Und sandte Hüter, die durch mildes Wort
 Den unglücksel'gen Streit beendigten.
 Als Madhava und Makaranda dann
 Vor ihm erschienen, ließ er liebevoll
 Auf ihren Mondgesichtern wiederholt
 Sein Auge ruhn. Von mir erfuhr er drauf,
 Aus welchem Haus sie stammten, und erwies
 Hochachtung ihnen nicht geringer Art.
 Und freundlich sprach er zu Bhurivafu
 Und Mandana, die trüben Angesichts
 Unwillen und Beschämung offenbarten:
 Wie könnt ihr doch nur unzufrieden sein
 Mit Schwiegersthnen, die der ganzen Welt
 Zur Zier gereichen, von so hohem Sinn,
 Erfreulich durch so edle Tugenden!
 So sprach er tröstend und verließ sie dann.
 Mit Madhava kommt Makaranda nun
 Hierher. Ich aber will zur Heil'gen gehn
 Und ihr erzählen, was sich hier begab. (Er geht hinaus.)

(Madhava und Makaranda treten auf.)

Makaranda. O, über deine große Tapferkeit,
 Mein Freund, die sich so deutlich hat gezeigt,
 Durch die du alle Männer übertriffst!
 Du stürztest auf die Helden dich zuerst
 Und schlugst sie nieder, und zerpalten ward
 Ihr Leib, weil durch das Wüthen deines Arms

Sich lösen mußte, was verbunden war;
 Und ihre Waffen nahmst du ihnen dann
 Zu neuen Werken deiner Tapferkeit.
 So machten deinen Pfad im Kampfesmeer
 (Von Kämpfen, die noch zuckten, war es voll)
 Die Doppelreih'n von Krieger'n fürchterlich,
 Vor dir zu beiden Seiten aufgehäuft.

Madhava. Und hast du dir nicht schweren Haß verdient?
 Die Männer, die noch diese Nacht beim Fest
 Am Meth sich labten, welcher übrig blieb,
 Nachdem geliebte Frau'n davon geschlürft,
 Von welchen ihnen süß Umsfangen ward,
 Am Meth, der funkelte im Mondeschein:
 Sie predigen durch ihre Leiber jetzt,
 Zu denen du mit deines Armes Wucht
 Die Knochen brachst, wie doch die Menschen meist
 Hinfällig und des Unheils Beute sind.
 Vergiß auch nicht des Königs Freundlichkeit,
 Der, ob wir auch ihn kränkten, doch mit uns
 Verfuhr, als hätten wir es nicht gethan.
 Doch komm. Ich möchte jetzt in Gegenwart
 Von Malati ausführlich den Bericht
 Vernehmen, wie du Madayantika
 Entführtest. Wenn du dies erzählst, so senkt
 Ihr Lotusantlitz meine Freundin nieder;
 Vor Scham sind ihre Augen regungslos,
 Wenn Malati's unstätter Seitenblick
 Sich lächelnd zu ihr wendet und sie trifft. (Sie gehen umher.)
 Hier ist der Garten. (Sie treten ein.)

Wie? Der Platz am Teich

Ist leer?

Makaranda. Sie wurden sicherlich bestürzt,
 In Angst um das, was uns begegnet war,
 Und liefen hier und dort umher und ruhn
 Sich jetzt in einem Dickicht aus. Drum komm
 Und laß uns schauen. (Beide gehen umher.)

Lavangika und Madayantika. Freundin Malati!

(Plötzlich die Männer gewahrend.)

Glückauf! Da sind die Edeln, unverletzt!

Madhava und Makaranda. Wo ist denn Malati?

Beide. Wo ist sie? Ach!

Uns Aermste hat der Schritte Schall getäuscht!

Madhava. Was trug sich zu? In tausend Stücke löst
Sich unser Herz, ich weiß nicht, wie's geschieht.

O redet deutlich doch! Kein anderes
Gefühl als Bangigkeit regt sich in mir
Um sie, die Lotusängige. Mein Herz
Zerschmilzt, erstorben ist mein Wille fast.
Mein linkes Auge zuckt.*) Entsetzliches
Verkündet ihr. Zu Ende geht's mit mir!

Madanjantika. Sie sandte, als du weggegangen warst,

Zur Heil'gen beide, Buddharassita
Und Avalokita, und dann zu dir
Lavangika, um Schonung deiner selbst
Im Kampfe dir, dem Gatten, zu empfehlen.
Voll Ungebuld ging sie Lavangika
Entgegen; später sahn wir sie nicht mehr,
Und während in den Dickichten wir sie
Noch suchten, wurdet ihr von uns erblickt.

Madhava. Ich fürchte Unheil. Liebste Malati!
Laß ab, du Hefstige, mit deinem Scherz!

Sehnsüchtigen Verlangens bin ich voll.
Du willst mich prüfen; sieh, ich bin geprüft!
O gieb mir Antwort, Theuerste! Mein Herz
Verliert die Festigkeit und allen Halt.
Du bist, o Malati, erbarmungslos!

Beide Frauen. Geliebte Freundin, ach, wo bist du? Sprich!

Makaranda. Warum verzagst du, Freund, noch ehe du
Erfahren, was aus ihr geworden ist?

Madhava. Du weißt ja doch, was sie in ihrer Angst
Begonnen hat, da sie um Madhava
Aus Liebe sich betrübte.

Makaranda. Freilich wohl.
Sie ging, vermuth' ich, zu der Heiligen
Und warf sich ihr zu Füßen. Komm darum,
Daß wir uns dort nach ihr erkundigen.

*) Was für den Mann Unheil bedeutet.

Beide. Wohl wär' es möglich.

Madhava. Also soll es sein.

Makaranda (nachdenklich, für sich).

Begab sie sich zur Heil'gen oder nicht?

Und kehrt sie lebend wieder oder nicht?

Um beides heg' ich Zweifel, ach, und Furcht.

Das Glück, mit theuren Menschen im Verein

Zu leben, ist meist kurz wie Blitzeschein! *) (Alle gehen hinaus.)

(Ende des achten Aufzugs.)

Neunter Aufzug.

Vorspiel.

(Saudamini tritt auf.)

Saudamini. Ich bin Saudamini. Vom heil'gen Berg
Sriparvata erhob ich mich im Flug,
Um nach Padmavati mich zu begeben.
Ich eile jetzt dahin, wo Madhava
Berweilt, dem Malati entrisßen ward.
Den Anblick der gewohnten Orte kann
Er nicht ertragen und verließ darum
Sein Haus und lebt mit seiner Freunde Schaar
In großen Berg- und Thaleswaldungen.
So hoch erhob ich mich, daß dies Gemisch
Von Berg und Stadt und Dorf und Strom und Wald
Mein Auge ganz umfaßt! (Herabsehend.) Wie schön, wie schön!
Vom klaren, breiten Stromespaar umringt —
Der Sindhu und der Para — weckt die Stadt
Padmavati den Schein, als trüge sie
Den LuStraum, welchen beim Zusammenstoß
Die hohen Schlösser und die Wohnungen
Der Götter und die Thürme an den Thoren

*) Blitzeschein heißt im Sanskrit Saudamini, und so heißt auch die zaubertundige Helferin, auf die also im Original hingedeutet wird.

Zerrissen, bis sie sich hindurch gedrängt.
 Und dort erglänzt mit schönen Wellenreihn
 Die Lavana, die in der Regenzeit
 Durch schätzenswerthe Uferwäldungen
 Voll frischen Krauts, der trächt'gen Kühe Lust,
 Den Leuten dieser Gegend Freude macht.

(Nach einer andern Seite hinabblidend.)

Hier stürzt der hehren Sindhu Ufer ein,
 Wodurch die Unterwelt zerklüftet wird!
 Der laute Schall davon, an Heftigkeit
 Dem Donner einer neuen Wolke gleich,
 Die Regen in sich birgt, wird stärker noch
 Durch naher Berge Dichte und klingt,
 Als bringe aus Ganesa's Hals ein Ton.
 Die Bergeswälder mit den dichten Gruppen,
 Aus Eschandana- und Asvakarnabäumen,
 Aus Refaras und Patalas zumeist
 Gebildet, duftend nach der reifen Frucht
 Des Bilvabaums, erinnern an die Berge
 Des Delfhans mich in ihrem Wälderschnuck,
 Mit breiten Hängen, welche wonniglich
 Das Rauschen der Godavari durchtönt,
 Das in den tiefen Höhlen widerhallt
 Der weiten Dichte, und diese ruhn,
 Durch Wälder von Kadambas, Tarunas
 Und Dschambus überragt, in Dunkelheit. —
 Des heil'gen Siva Bild, das Menschen nicht
 Errichteten, steht hier und weist die Stelle,
 Wo mit der Sindhu die Madhumati
 Zusammentrifft. Suvarnabindu heißt
 Dies Heiligthum. (Sich verneigend.) Sei siegreich, Welten-
 schöpfer!

Sei siegreich, Heil'ger, aller Bedas Duell,
 Der du den schönen Mond als Kopfschmuck trägst,
 Der du den Liebesgott vernichtetest,
 Der du der erste aller Lehrer warst!

(Sich weiter bewegend.)

Viel Freude macht den Augen dieser Berg
 Voll großer Felsen, dessen hohes Haupt

Durch neue Wolken dunkle Farbe trägt;
 Auf ihm gesellt sich zu der Pfauen Schrei
 Der Ton der Pfauenweibchen, die vor Lust
 Geschwätzig sind; es schmücken seinen Leib
 Die Bäume, reich an Vögelnestlingen.
 Aus Höhlen dringt der jungen Bären Schrei,
 Wobei der Geifer ihrem Maul entquillt,
 Und Stärke wird ihm durch den Widerhall.
 Der Weihrauchbäume kühler Wohlgeruch
 Entströmt den Oeffnungen mit großer Kraft,
 Wo Elephanten sie beschädigten.

(In die Höhe blickend.)

Doch wie? Des Tages Mitte ist schon da?
 Gewiß: denn zu der schatt'gen Kassia läuft
 Das Scharrhuhn und verläßt die Kasmani;
 Zum Wasser eilen jetzt die Furnikas,*)
 Die von den Hülsen des Asmantaka
 Am Ufer schmausen; die Daryuhas*) ruhn
 Im höhlenreichen Stamm des Tinisa;
 Die Tauben girren im Pianennest,
 Von unten schallt der Hähne Antwort her.
 Wohl! Ich suche Madhava nun auf
 Und Makaranda und vollführe dann
 Die Handlung, die mir jetzt am Herzen liegt. (Sie geht hinaus.)

(Ende des Vorspiels.)

(Madhava und Makaranda treten auf.)

Makaranda (betäubt, seufzend).

Uns zürnt der Schöpfer; drum befinden wir,
 Unthätig, wie die stumpfen Thiere sind,
 Um jene uns in solchem Mißgeschick,
 Daß unser Geist, der Festigkeit beraubt,
 Nicht Hoffnung faßt und nicht von Hoffnung läßt,
 Nein, in das Dunkel der Betäubung sinkt.

Madhava. Wo bist du, liebe, liebe Malati?
 Warum doch führtest du, wie wunderbar,

*) Name einer Vogelart.

Dein Ende stracks herbei, noch ehe du
 Den wahren Sachverhalt erfuhrst? O sei
 Nicht böse mehr, du Harte! Tröste mich!
 Du bist nicht zärtlich mehr zu Madhava,
 Der dich doch liebt? Derselbe bin ich ja,
 Den vormals deine goldgeschmückte Hand
 Erfreute, gleich als ob ein großes Fest
 In ihr verkörpert wäre. — Lieber Freund,
 Zum zweiten Male trifft man wohl nicht leicht
 In dieser Welt so viele Liebe an.
 Mit Gliedern, wie die jungen Blumen zart,
 Ertrug sie lange Kama's Fieberglut,
 Die unaufhörlich sie erschütterte
 Und hart und heftig war zu jeder Zeit.
 Drum faßte sie den Vorfaß, gleich als wär's
 Ein Grassalm nur, das Leben aufzugeben.
 Und that sie etwa mindres, als sie kühn
 Zum Ehebunde meine Hand ergriff?
 Als vor der Heirath jede Hoffnung ihr
 Entschwunden war, mit mir vermählt zu sein,
 Da äußerte sie, — Freund, du weißt es noch, —
 Durch kläglich Weinen, das um Mitleid bat,
 Das schmerzte wie ein Schnitt ins tiefe Fleisch,
 Die Liebe, die sie hegte, daß vor Pein
 Auch meine Seele hebte, Wellen gleich.
 (Mit Heftigkeit.) Zerspringen will mein Herz vor schwerer Qual,
 Und trennt sich dennoch in zwei Stücke nicht;
 Mein Leib verfällt erschöpft in Ohnmacht wohl,
 Und doch verläßt ihn das Bewußtsein nicht;
 Den Körper setzt der innre Brand in Glut,
 Und wandelt ihn doch nicht in Asche um;
 Das Schicksal schlägt mich, daß es peinlich schmerzt,
 Und schneidet mir doch nicht das Leben ab.

Makaranda. Unwiderstehlich, wie das Schicksal, brennt
 Der strenge Sonnengott, mein lieber Freund;
 Bedenke deinen Körperzustand auch:
 Drum laß uns hier am Rand des Lotusteiches
 Ein Weilchen nieder sitzen. Freude wird
 Der Wind dir machen, kräft'gen Duftes voll,

Weil er verkehrte mit dem Blütenfaß
 Des jungen Lotus, der in Menge hier
 Sich findet und die Stengel hoch erhebt, —
 Der linde Wind, der kühl von Tropfen ist
 Der Wellen, die vor ihm sich schaukelten.

(Sie gehen umher und setzen sich.)

Makaranda (für sich). Es sei, so fessl' ich ihn. (laut.) Freund
 Madhava,

So lange noch kein neuer Thränenstrom
 Auf jenen folgt, der dir zuletzt entfloß,
 Betrachte diese schönen Gegenden,
 Die reich an langgestieltem Lotus sind,
 Der zittert, weil mit ihrem Flügelschlag
 Die Schwäne ihn bewegen, welche sanft
 Vor Liebe singen. (Madhava steht hastig auf.)

Wie? Er achtet nicht
 Auf meinen Wunsch, steht auf und geht davon?
 (Seufzend und aufstehend.)

Beruhige dich, Freund! O sieh doch nur:
 Den Duft der Rotang-Schößlinge gewann
 Der Flüsse Wasser in den Dickichten;
 In ihrer Nähe öffnen sich die Knospen
 Der Blüten des großblumigen Jasmin;
 Wie Zelte spannen sich zum Tanz der Pfau
 Die Wolken, an die Hörner angelehnt
 Des Berges, über seine Gipfel aus,
 Die lachen, weil Kutadschas dort erblühen.
 Das Bergrevier ist an Kadambas reich,
 Die herrlich prangen, weil zu Einzelblumen
 Die Blütenkugeln — groß ist ihre Zahl —
 Sich im Entfalten sondern; dunkel sind
 Von Wolken rings die Himmelsgegenden;
 Der Flüsse feuchte Ufer sind geschmückt
 Mit sprossenreichen schönen Ketakas;
 Die Wälderreihe lacht: erblüht sind ja
 Der Lobra und Silindra, lieber Freund!

Madhava. Ich seh' es, Freund. Doch sind die Waldungen
 Des Berglands jetzt so herrlich, weil der Blick
 Nicht weit vermag zu bringen. Was ist das?

(Weinend.) Was frag' ich nur? Was könnt' es sonst wohl sein!
 Die Tage, da sich Wolkenreihen zeigen,
 Die herrlich gleichwie Sapphirstückchen sind
 Und vor dem starken Ostwind schaukelnd ziehn,
 Dem Ostwind, der den Duft der Arbschunas
 Und Sardschas, die erblühten, mit sich führt; —
 Die Tage, da der Erde Wohlgeruch,
 Die Regengüsse neigten, sich erhebt; —
 Die Tage, da die Hitze von uns weicht
 Und Regen kommt und die Vereinigung
 Von beiden Sonne bringt, sind wieder da.
 Geliebte Malati! Wie könnt' ich wohl
 Die Himmelsgegenden betrachten jetzt,
 An denen viele Wolken, gleich den jungen
 Tamalas dunkel, in die Höhe ziehn; —
 In denen kühler Wind zur Erde wirft
 Die frischen Wassertropfen; — die der Pfau,
 Der liebestrunken, Lustgeschrei erfüllt; —
 Die mit dem Regenbogen sind geschmückt!

(Fällt ohnmächtig nieder.)

Makaranda. Jetzt packt ihn allzu hartes Seelenleid.

(Weinend.) Und auf Zerstreuung sann mein hartes Herz!

(Seufzend.) So ist's mit unsrer Hoffnung jetzt für ihn

So gut wie aus. (Sohn ängstlich beobachtend.) Er fiel in Ohnmacht? Wie?

(In die Scene hinein.) Wie bist du nachmals so erbarmungslos,
 O Malati! Du thatst ein kühnes Werk
 Und fragtest nach den Anverwandten nicht,
 Weil dich nach ihm verlangte; wie erklärt
 Sich dieser Schritt, der unbarmherzige,
 O Freundin, gegen ihn, der dich doch nicht
 Beleidigte! — Er athmet noch nicht auf?
 Fürwahr, ich bin vom Schicksal ausgeraubt!
 O Mutter, Mutter! Mir zerspringt das Herz;
 Die Bänder meines Leibes lösen sich;
 Die Welt erscheint mir leer; von innrem Brand
 Erglüh' ich fort und fort; verzagt, gedrückt
 Versinkt mein Geist, so scheint's, in Finsternis;
 Betäubung hält von allen Seiten mich

Umfangen — ach, was thu ich Aermster jetzt!
 O Jammer! Der den Augen Malati's
 Der holde Mond, das große Mondesfest
 Den Anverwandten und den Freunden war,
 Die Freude Makaranda's und die Zier
 Der ganzen Menschheit — der stirbt jetzt dahin!
 Du warst für meine Glieder Sandelsaft,
 Der Herbstmond für mein Auge, Madhava,
 Die Freude meines Herzens! Der dich mir,
 Den allzuliebenswürdig'en, ohne Grund
 Entreißt, dich, der mein Leben ausgemacht,
 Der Todesgott, o weh, er tödtet mich!
 (Berührt ihn.) O richte, Harter, deinen Blick auf mich,
 Der lächelnd strahlt, und gieb mir Antwort doch!
 Du, Makaranda's Freund, du zweifelst doch
 An des Genossen treuer Liebe nicht?

(Madhava kommt zum Bewußtsein.)

Makaranda (aufathmend). Die neue Wolke hier, so schön
 und satt

Von Farbe wie ein dunkler Diamant,
 Der frisch gereinigt wurde, rief den Freund
 Durch ihren Regenstrom zurück ins Leben.
 O welches Glück! Nun athm' ich wieder auf!

Madhava. Wen mach' ich hier im Wald zum Boten wohl
 An die Geliebte? (Sinsiehend.) O, wie schön, wie schön!

Die neue Wolke, wie die kräftigen
 Tamalas schwärzlich, die in dichten Reihn
 Beisammen stehn, schwebt nordwärts von dem Fluß,
 Der schwach nur wogt, in seinem Lauf gehemmt
 Durch Dschambudicichte, die dunkel sind
 Von reifer Fruchtlast, nach des Berges Haupt.

(Steht hastig auf und erhebt die Hände, das Gesicht emporgerichtet.)
 Umarmt dich deine liebe Gattin auch,
 Der Blitz, du Schöner?*) Schließen Tschatakas,**)

*) Die Wolke, im Sanskrit ist das Wort männlichen Geschlechts,
 ist als männliche Person gedacht; das Sanskritwort für Blitz ist weib-
 lich. Die ganze Stelle erinnert unwillkürlich an Kalidasa's schönes
 Gedicht „der Wolkenbote“.

**) Bggel, die nur von Regentropfen leben sollen.

Der Güte, die du ihnen kund giebst, froh,
 Sich auch dir an? Erfreut der Ostwind dich,
 Indem er sanft dich deine Bahnen führt?
 Vermehrt das Zeichen, das du an dir trägst,
 Allnährer, Indra's Bogen, deine Pracht?
 (Ginhorchend.) Durch tiefen Donner, dem der schöne Ruf
 Der sehnsuchtsvollen Pfauen sich gefellt,
 Die sich am Echo aus den Schluchten freun,
 Erklärt sie ihre Schuld. Drum bitt' ich sie:
 O hehre Wolke, wenn das Schicksal will,
 Daß du, nach Lust umschweifend in der Welt,
 Mein liebes Weib erblickst, so tröste sie
 Zuerst, dann melde, wie es um mich steht.
 Doch hüte dich, durch das, was du erzählst,
 Den Hoffnungsfaden völlig zu zerschneiden;
 Ihr Leben wahr't ja er allein, und kaum.
 (Freudig.) Wie freu' ich mich: die Wolke schwebt dahin!
 An einen andern Ort begeh' ich mich. (Er geht umher.)
 Makaranda (gespannt). Was seh' ich? Wie Verfinsternung
 den Mond,

So überfällt der Wahnsinn Madhava.
 O Vater, Mutter! Heil'ge, rette doch!
 O sieh doch, wie es steht um Madhava!
 Madhava. O, welches Leid! Den Elephanten ward
 Ihr Gang zu Theil, den jungen Schößlingen
 Des Lodrabaumes ihre Lieblichkeit,
 Ihr Blick den Rehen, ihr geschmeid'ger Wuchs
 Den Rankenpflanzen: deutlich seh' ich's ja,
 Sie ward getödtet und im Wald vertheilt!
 O Malati! O liebe Malati!

Makaranda. Der liebe Freund, in dem die Tugenden
 Die Wohnstatt haben, meines Lebens Herr,
 Mit dem ich schon ein enges Bündnis schloß,
 Als wir zusammen noch im Sande spielten,
 Versank, von seinem lieben Weib getrennt,
 In schwere Seelenkrankheit; aber dich,
 Verwünschtes Herz, verwundet dies nur kaum,
 Und auseinander springst du nicht?

Madhava. Gewiß,

Nachahmen läßt sich leicht in dieser Welt
 Die Form, die dem Geschaffenen der Schöpfer
 Verliehen hat. Wohlan, so mach' ich's nun.
 (Zant.) Ihr Thiere, die ihr in dem Bergwald wohnt,
 Euch künd' ich etwas, hingestreck't vor euch.
 Hört freundlich einen Augenblick mich an.
 Erblicket ihr, an eurem Wohnort hier,
 Das edle Weib, das herrlich von Natur
 Gebildet ist? Wenn nicht, erfahrt ihr wohl,
 Was aus ihr ward? Vernehmt, ihr Freunde, auch,
 Wie's um ihr Alter steht: Gott Madana
 Uebt großen Einfluß auf ihr Herz schon aus,
 Gerungen auf die kindliche Gestalt.
 O Jammer! Meine Rede übertönet
 Durch sein Geschrei der Pfau, der seinen Schweif
 Erhebt, weil er im Tanz begriffen ist;
 Das Rebhuhn eilt, von innerer Lust erfüllt,
 Zu seinem Weibchen und vor Liebe rollt's
 Die Augensterne, und der Affe macht
 Der Liebsten Wangen bunt mit Blütenstaub.
 Wen bitt' ich wohl? Ach, bitte, wo du willst, —
 Du kommst zur Unzeit und du sprichst umsonst.
 Der Affe richtet hier empor und küßt
 Des Weibchens Antlitz, dessen Zähne schön
 Gefärbt erscheinen von der Lippe Roth,
 Und das, weil seine Wangen röthlich sind,
 Gleichwie die Sprossen des Kampillaka,
 Dem reifen Apfel des Granatbaums gleicht
 An Schönheit, wenn er, roth, sich öffnete.
 Sieh, auf der Schulter seines Weibchens läßt
 Den Rüssel ruhen dieser Elephant.
 Doch wie? Zur Unzeit komm' ich auch bei ihm?
 Mit seines Zahnes Spitze kratzt er sie,
 Die ihre Augen bei dem Jucken schließt;
 Er fächelt Wind ihr zu, erquicklichen,
 Indem er wechselnd seine Ohren regt;
 Mit frischem Sallatigzweig, das halb
 Er selbst verzehrte, speißt er sie: wie ist
 So glücklich doch des Waldes Elephant,

Der traulichstem Verkehr sich widmen kann! —

(Anderswohin blickend.)

Doch jener stimmt nicht in der Wolken Lärm
 Mit seinem eignen tiefen Brüllen ein,
 Holt nicht zur Speise aus dem nahen See
 Die dort ihm dargebotnen Saivalas;
 Sein Antlitz ist betrübt: der Brunstsaft schwand,
 Und stumm und traurig sind die Bienen dort;
 Gewiß, er härt sich kummervoll, ihm fehlt
 Die Liebste, die er gleich dem Leben schätzt.
 Ich wende mich von diesem Aermsten nun.
 Ein andrer Elefant vergnügt sich dort,
 Der Herde Führer, welcher freudenvoll
 Des Weibchens holdes, tiefes Brüllen hört.
 Er taucht sich in den See, der duftend wird,
 Weil sich in ihn der Schläfensaft ergießt
 Der lipp'gen Wangen, der in Fülle sich
 Vereinte mit dem kühlen Wohlgeruch
 Von vielen eben erst erschlossenen
 Kadambas. Lotusgruppen reißt er aus
 Und streut zerlegt als große Mengen sie
 Von Blättern, Blüten, zarten Schößlingen,
 Staubfäden, Stengeln, Wurzeln rings umher.
 Die Ohren läßt er tanzen fort und fort;
 Ihr Schlag bewegt die Wellen und zertheilt
 Ihr Wasser und verwandelt es in Dunst.
 Die Wasseradler und die Kraniche
 Erfüllt er mit Entsetzen. — Nun, es sei,
 Ihn red' ich an. Du Elephantenfürst,
 Du bist um deine Jugend preisenswerth,
 Bist auch geschickt, dem Weibchen Liebesdienst
 Zu leisten. Aber was erblick' ich nun?
 (Bormurfsvoll.) Du liebest sie, so oft sie nur ein Stück
 Vom Lotusstengel aß, den du im Spiel
 Herausgerissen, von dem Wasser schlürfen,
 Das Duft des blühnden Lotus an sich trägt,
 Besprengtest sie, indem dein Klüffel sie
 Mit Tropfen netzte; jetzt, da ihr den See
 Verläßt, bewegt dich deine Liebe nicht,

Ein Lotusblatt an einem geraden Stiel
 Als Sonnenschirm zu strecken über sie?
 Doch wie? Er achtet mich gering und geht
 Davon, so daß es mich verdrießen muß?
 Fürwahr, ich bin ein Thor, der mit dem Thier
 Des Walbes in derselben Weise spricht,
 Die gegen meinen lieben Freund sich ziemt.
 O theurer Makaranda! Lieber Freund!
 Fluch sei dem Glend, daß ich zu mir kam,
 Da ich mich so allein befinden muß!
 Fluch sei dem Schönen, das du nicht genießt,
 Und über das du keine Freude zeigst!
 Der Tag, der nicht zugleich mit dir erglänzt,
 Zu Grunde mag er gehn! Es treffe Fluch
 Der Freude Trugbild, die nicht du erzeugst!
 Makaranda. Versunken ist der Freund in Wahnsinns
 Nacht;

Doch rief ein Umstand — welcher, weiß ich nicht —
 Die liebevolle Neigung wieder wach,
 Die er von Jugend auf zu mir gehegt;
 Drum glaubt er, fern von ihm befänd' ich mich.
 (Vor ihn tretend.) Ich Aermster, Makaranda, bin dir ja
 Zur Seite!

Madhava. Her zu mir! Umarme mich!
 Doch bin ich hoffnungslos um Malati,
 Die Theuerste, und bin erschöpft, mein Freund!

(Er fällt in Ohnmacht.)

Makaranda (freudig). Da bin ich ja bei meines Lebens
 Herrn!

(Ihn betrachtend, betrübt.) O Jammer! Sein Verlangen sprach
 er aus,

Mich zu umarmen, und nun muß ich ihn
 Bewußtlos finden! Ach, mit aller Lust
 Zu hoffen ist es völlig nun vorbei!
 Ich habe keinen Freund! so lautet jetzt
 Das richt'ge Urtheil. Ach, du Theuerster,
 Die Angst, die stets um dich mein Herz empfand,
 Das Fieberqual vor Zärtlichkeit erlitt
 Und in Erwägung zog dein Mißgeschick,

Die Angst, die grundlos auch mich zittern ließ,
 Sie ist auf einmal völlig nun vorbei!
 Und doch war diese Zeit, die nun verging,
 Ob auch in solchem Zustand du dich fandst,
 Viel besser als die Gegenwart, o Freund:
 Du lebstest ja, und dessen freut' ich mich.
 Jetzt aber ist mein Leib mir eine Last;
 Das Leben schmerzt, als ob ein Donnerkeil
 Mich träfe; leer erscheint mir nun die Welt;
 Die Sinne seh' ich jetzt als nutzlos an;
 Die Zeit bringt Böses mir, die Welt verlor
 Ihr Licht so ganz, da du von hinnen gingst.
 (Ueberlegend.) Was hab' ich jetzt zu thun, da seinen Tod
 Ich sah? so frag' ich. Und ich lebe noch!
 Es sei: Von diesem Gipfel stürz' ich mich
 Hinunter in die Patalavati
 Und gehe meinem Freund im Tod voran.

(Geht etwas umher, kehrt traurig zurück und betrachtet ihn.)

O, welcher Jammer! Welches schwere Leid!
 Der Leib, der dunklem Lotus glich an Glanz,
 Hier liegt er nun! Nicht sätt'gen konnt' ich mich,
 Ihn zu umfassen, ob ich kräftig auch
 Ihn an mich drückte. Ach, ihn fogen einst
 Bewundert ein die Augen Malati's,
 Und junger Liebe Anmuth füllte sie! —
 Wie wunderbar! Noch jung ist dieser Leib;
 Wie konnten so viel Tugenden vereint
 Hier eine Wohnstatt finden! Lieber Freund,
 Ward eben voll der fleckenlose Mond,
 So tritt er in den Rachen Kahu's ein;
 Wenn eben dicht die Regenwolke ward,
 So löst des Windes Heftigkeit sie auf;
 Beginnt ein edler Baum so eben Frucht
 Zu tragen, so zerstört der Waldbrand ihn:
 Du wardst die schönste Zier der ganzen Welt,
 Und fielst sogleich des Todes Macht anheim.
 Ob auch der Freund in diesem Zustand liegt,
 Ich will ihn doch noch einmal jetzt umarmen.
 Er selber wünscht auch wohl, daß dies geschieht.

(Ihn umarmend.) Schatzkammer du der reinen Wissenschaft,
 Ehrwürdig du durch deine Tugenden,
 Den Malati zu ihrem Lebensherrn
 Durch Ehebund nach ihrer Wahl erkor,
 Du Antlitzmond, die Lust Ramandaki's
 Und Makaranda's — jetzt umarm' ich dich
 Zum letzten, letzten Mal in dieser Welt,
 Wie dieser letzte Zustand es verlangt!
 O denke nicht, daß Makaranda jetzt
 Noch einen Augenblick am Leben bleibt.
 Wir lebten von Geburt in einem Haus
 Und tranken in Gemeinschaft selbst die Brust
 Der Mutter; darum ziemt es sich auch nicht,
 Daß du allein die Todtenspende schlürfst,
 Die von den Deinen dir wird dargebracht.

(Er verläßt ihn traurig und geht umher.)

Da unten fließt die Patalavati.

Laß mich dahin gelangen, heil'ger Fluß,
 Wo mein geliebter Freund verweilt, daß ich
 Auch jenseits wieder sein Gefährte sei! (Er will sich hinabstürzen.)

(Saudamini tritt auf.)

Saudamini (ihn zurückhaltend).

Halt ein, mein Sohn, mit dieser jähen That!

Makaranda (sie erblickend). Wer bist du? Warum wehrst
 du mir?

Saudamini. O sprich,
 Du Edler, ob du Makaranda bist.

Makaranda. Laß ab von mir. Der Aermste bin ich, ja.

Saudamini. Ich habe Zauberkräfte, lieber Sohn,
 Und ein Erkennungszeichen bring' ich mit
 Von Malati. (Sie zeigt ihm den Sakulakranz.)

Makaranda (aufathmend, traurig). Ehrwürd'ge, lebt sie denn?

Saudamini. Sie lebt. Stieß Madhava ein Unglück zu,
 Daß du so Schlimmes zu vollbringen wagst?
 Ich zittere. Sage, wo ist Madhava?

Makaranda. Er liegt bewusstlos. Voll Verzweiflung ging
 Ich weg von ihm, Ehrwürd'ge, und hierher.
 So laß uns eilig jetzt zum Freunde gehn.

(Sie gehen eilig umher.)

Madhava (aufathmend). Mich weckte jemand aus der Ohnmacht auf.
(Ueberlegend.) Gewißlich hat es dieser Wind gethan,
Der frische Tropfen aus der Wolke führt
Und keine Rücksicht auf mein Unglück nahm.

Makaranda (ihn erblickend). Bewußtsein ward ihm wiederum
zu Theil!

Wie freu' ich mich!

Sandamini (beide anblickend). Sie sehen beide aus,
Wie Malati sie mir beschrieben hat.

Madhava. Du hehrer Ostwind, wirble ringsumher
Die Wolken, die mit Wasser sind gefüllt;
Erfreue Tschatakas, belebe Pfaun
Zu ihrem Schrei, nach welchem sie verlangt;
Laß kräftiglich die Ketakas erblühen:

Doch warum willst du, Unbarmherziger,
Verlass'nen, welche Ohnmacht überfiel,
Die ihnen Labfal war in ihrer Noth,
Aufs Neue bringen die Bewußtseinsqual!

Makaranda. Er hat ein gutes Werk gethan, der Wind,
Der Allbeleger!

Madhava. Wind, du göttlicher,
Ich zürnte dir, doch bitt' ich dich um dies:
D führe dahin, wo die Liebste weilt,
Vereinigt mit den Mengen Blütenstaubs
Entfalteter Kadambas auch mein Leben;
Wo nicht, so bringe etwas her zu mir,
Das duftig kühl von ihren Gliedern ward!
Du bist ja meine Zuflucht jetzt, o Wind!

(Er legt die Hände stehend zusammen.)

Sandamini. Jetzt ist die trefflichste Gelegenheit,
Daß ich ihm das Erkennungszeichen gebe.

(Sie legt ihm den Kranz in die Hände.)

Madhava (gespannt, verwundert und erfreut).
Was hab' ich hier? Ist dies nicht jener Kranz,
Den ich aus Blüten flocht vom Bakula,
Der nahe bei dem Tempel Rama's steht,
Der Kranz, den stets aus großer Zärtlichkeit
Die Liebste über ihrem Busen trug?

Wie kann ich zweifeln? Ist doch hier an ihm
 Die Stelle, die nicht gut geflochten ward
 Und doch Lavangila befriedigte!
 Die Blumen sind hier schlecht gefügt, weil ich
 Durch diese Arbeit meine Wonne nur
 Verborg, die ungezügelt sich erging,
 Indem ich ihr Gesicht betrachtete,
 Das lieblich wie der junge Mond erschien.

(Steht freudig und verstört auf.)

O theure Malati! Ich sehe dich!
 (Wie zornig.) O weh, mein Zustand ist dir unbekannt!
 Die Lebensgeister, scheint es, gehn hinweg,
 Das Herz verfällt, und meine Glieder glihn,
 Von allen Seiten naht sich Dunkelheit:
 Zu eilen gilt's, kein Anlaß ist zum Scherz;
 Darum erfreue meine Augen nun
 Und sei nicht unbarmherzig gegen mich.

(Nach allen Seiten umherblickend, niedergeschlagen.)

Wo ist hier Malati? (Sich an den Kranz wendend.)

Doch du, o Kranz,
 Der Theuren Liebling, du warst hilfreich mir!
 Und darum heiß ich dich willkommen, Freund.
 Wenn ungehemmt und unerträglich war
 Die Liebesqual und ihren Körper brannte,
 Dann, lieber Kranz, umschlang die Schöne dich —
 Fast war es ihr, als ob sie mich umschlänge —,
 Und gerade dies war ihres Lebens Schutz.

(Den Kranz traurig betrachtend.)

Mit Kummer den' ich, wie du wiederholt
 Als Mal und Zeichen unsrer Zärtlichkeit
 Von meinem Halse zu dem ihren gingst
 Und von dem ihren zu dem meinen kamst;
 Die Liebesglut ward dadurch angeschürt,
 Mit welcher auch die Freude sich verband,
 Und tiefer Neigung Wonne war dabei.

(Er legt den Kranz an sein Herz und fällt in Ohnmacht.)

Makaranda (herzutretend und lächelnd).
 Erhole dich, erhole dich, o Freund!

Madhava (aufathmend). Sieh, ich empfang, o Freund —
doch weiß ich nicht,

Woher, ganz unerwartet diesen Kranz,
Der mit sich führt die Liebe Malati's.

Wie kommt nach deiner Meinung er hierher?

Makaranda. Ihn brachte diese würd'ge Zauberin
Als ein Erkennungszeichen Malati's.

Madhava (erblickt sie und faltet traurig die Hände).
Ehrrwürd'ge, sei mir gnädig. Sage mir,
Ob Malati, die Theuerste, noch lebt.

Sandamini. O, athme auf, mein Kind: die Holbe lebt.

Madhava und Makaranda (aufathmend).

Dann, Ehrenwerthe, melde, was geschah.

Sandamini. Als einst Aghoraghanta Malati
Im Tempel der Karala opfern wollte,
Ward er, mit einem Schwert in seiner Hand,
Von Madhava getödtet.

Madhava (rasch). Höre auf,
Ehrrwürdige. Nun weiß ich, was geschah.

Makaranda. Was trug sich zu?

Madhava. Was könnt' es anders sein!
Nachsüchtig ist Kapalakundala.

Makaranda. Verhält sich's so, Ehrrwürd'ge?

Sandamini. Wie er sagt.

Makaranda. O Jammer! Wenn im Herbst der Mon-
denschein

Mit einer Lotusgruppe sich gesellt,
Daß beiderseits die Schönheit größer wird,
So schönes Werk, das mag von Dauer sein!
Wie traurig aber ist's, wenn jene zwei
Gewölkl, das unerwartet nahe, trennt!

Madhava. Das Schlimmste ward dir, Malati, zu Theil.
Wie war dir wohl zu Muth, du Liebliche,
Als dich Kapalakundala ergriff!
Verschlungen wird die Mondessichel so
Vom Rauche eines Schreckens-Meteors.
Kapalakundala, dich fleh' ich an,
Behandle sie mit Schonung, ist sie doch
Ein Werk des Schöpfers, Heil'ge; werde nicht

Ein Unhold gegen sie; sei liebevoll!
 Der duft'gen Blume hat Natur den Platz
 Auf einem Haupt bestimmt; sie will es nicht,
 Daß man mit Mörserkeulen sie zerstampft.

Sandamini. Sei unbesorgt, mein Sohn. Sie hätte wohl
 An ihr gefrevelt ganz erbarmungslos,
 Wenn ich nicht hindernd ihr entgegentrat.

Beide (sich verneigend). Uns wurde allzugroße Huld von dir.
 Drum sprich, wer bist du, die in solcher Art
 Als Freundin sich beweist?

Sandamini. Ihr werdet es
 Erfahren. Jetzt gebrauch' ich euch zum Heil
 Die Zauberkrast, mit einem Zweiten noch
 Emporzufliegen, jene Krast, die ich
 Durch Dienst beim Lehrer, Buße, Sprüche, Bücher
 Und fleißige Vertiefung mir erwarb.

(Sie geht mit Madhava hinaus.)

Makaranda. Wie wunderbar! Erschreckendes Gemisch
 Von Dunkelheit und blitzeshellem Glanz,
 Das meiner Augen Sehkraft unterdrückte,
 Erschien für einen Augenblick und schwand.

(Fürchtam umherschauend.)

Doch wie? Der Freund nicht hier? Wie kommt das nur?
 (Ueberlegend.) Was sonst? Hier zeigt die Zaub'rin ihre Macht.
 (Prüfend.) Ob dies zum Heil, ob dies zum Schaden sei,
 Vermag ich jetzt nicht deutlich einzusehn.
 Mein Geist, den nicht geringes Staunen packt,
 Der Früheres vergißt und von der Angst,
 Die kürzlich erst entstand, gefoltert wird,
 In dem Betäubung auseinanderfällt
 Und sich aufs neue fest zusammenschließt
 In einem und demselben Augenblick, —
 Mein Geist ist kummervoll und froh zugleich.
 Die Heil'ge such' ich auf, die mit der Schaar
 Der Unfern kam in dieses Waldbrevier,
 Und was sich hier begab, das künd' ich ihr. (Er geht hinaus.)

(Ende des neunten Aufzugs.)

Behnter Aufzug.

(Kamandaki, Ravangika und Madahantika treten auf.)

Kamandaki (betrübt und weinend). Wo bist du, liebe, treue
Malati,

Du meines Schooßes Schmuck? Gib Antwort mir.
An dein Benehmen, das von Jugend auf,
Erfreulich war und stündlich mehr so ward,
An deine Roseworte, hold und süß,
Gedenk' ich jetzt, und die Erinnerung
Zerreißt mein Herz und foltert meinen Leib.
Dein Lotusangefichtlein, Malati,
Aus deiner Kindheit auch vergaß ich nicht,
Das lächelste und weinte, wie sich's traf;
Zahntknospenspizzen, zart, gering an Zahl,
Verliehen Glanz ihm, und sein Sprechen war
Unsicher noch und falsch und drum so schön.

Ravangika und Madahantika (weinend).

O Malati, wohin begabst du dich,
Du liebe Freundin, die so schön du warst
Durch deinen heitern Antlitzmond? Was hat
Des Schicksals Ungezogenheit zuletzt
Mit deinem Leibe, der Sirischablüten
An Zartheit gleich, in deiner Einsamkeit
Gemacht? O, edler Madhava, dir ging
In dieser Welt die größte Freude auf
Und wieder unter!

Kamandaki (sehr bekümmert). Wie ein wilder Sturm
Der Ranke und des Baums Umarmen trifft
Nach Schicksals Rath, so traf das gleiche Loos
Auch eu'r Umarmen, theure Kinder, nun,
Dem junge Liebe seinen Reiz verlieh,
An dem man auch mit Spannung Antheil nahm.

Ravangika (erregt). Du bist wie Demant hart, verwiünsch-
tes Herz,

Und böse durch und durch!

(Sie schlägt gegen das Herz und fällt nieder.)

Madayantika. Lavangika,
So fasse Muth nur einen Augenblick!

Lavangika. Was soll ich thun? Das Leben läßt mich nicht,
Als ob es unbeweglich fest an mich
Gekittet wäre!

Kamandaki. Liebe Malati,
Von Jugend auf war doch Lavangika
Dein Lieblich, und du hast kein Mitleid nun
Mit dieser Aermsten, deren Leben schon
Entweichen will? Sie hängt so treu an dir;
Von dir und deiner Blicke hellem Glanz
Verlassen, ist sie welken Angesichts
Und ohne Glanz, wie auch der Docht nicht glänzt,
Der fettgetränkte mit der schwarzen Spitze,
Sobald die Leuchte ohne Flamme ist.

Warum verliebest du Kamandaki?
Erstarktest du denn nicht in meinem Schoos?
Als du entwöhnt warst von der Mutterbrust,
Da spielt' ich erst mit dir, als wärest du
Ein hübsches Püppchen nur von Elfenbein;
Dann lehrt' ich Sitte dich und zog dich groß
Und gab den besten, tugendreichen Mann
Zum Gatten dir; drum ziemt es sich für dich,
Daß du mich mehr als eine Mutter liebst.
(Verzagt.) Du Liebliche, jetzt bin ich hoffnungslos!
Ich Aermste sah kein Söhnchen, das im Schooße
Dir lag und Nahrung sog aus deiner Brust,
Mit holdem, grundlos lächelndem Gesicht,
Mit weißem Senf bestreut auf Kopf und Stirn.*)

Lavangika. Erweise deine Huld mir, Heilige:
Zu längerem Leben fehlt mir jetzt die Kraft;
Von diesem Bergesgipfel stürz' ich mich
Hinab; dann wird mir Ruhe wohl zu Theil.
So sprich nun über mich ein Segenswort,
Daß ich die Freundin auch in jener Welt
Erblicken mag.

Kamandaki. Auch ich, Lavangika,

*) Zum Schutz gegen böse Geister.

Ich werde, von der Theuersten getrennt,
Nicht länger leben. Gleiche Stärke hat
Bei mir die Sehnsucht wie bei dir. Wird auch,
Weil unsre Handlungen verschieden sind,
Vereinigung mit ihr in jener Welt
Uns nicht zu Theil, so nimmt doch unsre Dual
Ein Ende, geben wir das Leben auf.

Lavangika. Wie du gebietest. (Sie steht auf.)

Kamandaki (liebepoll blickend). **Madayantika!**

Madayantika. Was soll ich thun? Befiehl mir: Geh
voran!

Ich bin gespannt.

Lavangika. O Freundin, sei mir hold,
Laß ab, laß ab, und gieb dir nicht den Tod!
Vergiß mich nicht.

Madayantika (wie zornig). Hinweg, hinweg mit dir!
Du hast mir doch nicht zu gebieten!

Kamandaki. Ja,
Entschlossen ist die Aermste.

Madayantika (für sich). Dir, o Herr,
Dir, theurer Makaranda, neig' ich mich!

Lavangika. Hier ist des Berges Gipfel, Heilige;
Als reiner Gürtel schlingt dort unten sich
Der Fluß Madhumati um ihn herum.

Kamandaki. Nun ohne Zögern denn an unser Werk!
(Alle wollen hinabspringen.)

Hinter der Scene. Wie wunderbar! Erschreckendes Gemisch
Von Dunkelheit und blitzeshellem Glanz,
Das meiner Augen Sehkraft unterdrückte,
Entstand für einen Augenblick und schwand.

Kamandaki (hinsehend, erstaunt und froh).
Was seh ich da? Mein lieber Sohn ist hier!
Wie geht das zu?

(Makaranda tritt auf.)

Makaranda. Was könnt' es sonst wohl sein?
Hier zeigt sich dieser Zauberin Gewalt.

Hinter der Scene. Doch wie? Hier drängt sich eine
Menschenschaar,
Die tief bekümmert ist. Bhurivasu

Erfuhr, daß Malati verschwunden ist;
 Drum hat er seinen Sinn hinweggekehrt
 Vom Leben und den Dingen dieser Welt,
 Und nach Suvarnabindu geht er nun,
 Entschlossen, dort ins Feuer sich zu stürzen.
 Und darum sind wir so zerschlagen jetzt!

Madayantika und Lavangika. Kaum geht die Hoffnung
 auf, daß Malati

Und Madhava wir wiedersehen, so kommt
 Dies schwere Unheil!

Kamandaki und Makaranda. Welches Glück! Doch auch
 Welch Leid! Wie wunderbar, wie wunderbar!
 Wie regnen jetzt zu gleicher Zeit herab
 Schwertblätter und die Fülle Sandelsafts!
 Wie Nektar, dem sich Feuersprühn gesellt,
 Herniederströmt, und Wolken sind nicht da!
 Heut scheint das Schicksal Balsamkraut und Gift,
 Scheint Licht und Dunkelheit, scheint Donnerkeil
 Und Mondesstrahlen zu vereinigen.

Hinter der Scene. O Vater, laß doch ab, o laß doch ab!
 Dein Lotusantlitz seh'n' ich mich zu seh'n!
 O sei mir gnädig! Komm doch her zu mir!
 Du bringst dich, wie? um meinethwillen um,
 Du, unsers Hauses einz'ge Segensleuchte,
 Des fleckenlosen, das gepriesen wird
 Im ganzen Raume, den das Randgebirge
 Der Erde einschließt?*) Ach, und mitleidslos
 Erschient ihr mir Unwürdigen voreinst!

Kamandaki. So haben wir, wie aus der andern Welt,
 Dich wieder nun, o Kind! Wie schwer geschah's!
 Dies andre Unheil aber ist schon nah,
 Verfinstung gleichsam, die dem Monde droht!

Madayantika und Lavangika. Geliebte Freundin!

(Madhava tritt auf, die bewußtlose Malati tragend.)

Madhava. Wehe! Welches Leid!

*) Nach altindischem Volksglauben wird die Erde von einem Randgebirge (vgl. Nagh. I, 68) umschlossen, jenseits dessen völlige Finsternis herrscht. Der Text will also sagen, daß Bhurivasu's Haus auf der ganzen Erde berühmt ist.

Sie überstand, wie schwer es ihr auch wart,
Den Aufenthalt an fernem, fremdem Ort,
Und wieder droht ihr andere Gefahr!
Vermag ein Mensch doch nicht des Schicksals Thür
Zu schließen, wenn es Lohn und Strafe reicht!

Makaranda (rasch herantretend, zu Madhava).

Wo ist denn jene Zauberin, o Freund?

Madhava. Ich flog mit ihr vom Berg Sriparvata
Mit großer Schnelligkeit so eben her;
Doch sah ich nach dem Klageruf sie nicht
Der Leute, welche hier im Walde sind.

Kamandaki und Makaranda (liebepoll, nach außen hin).

O hilf noch einmal uns, du Treffliche!

Warum verschwandest du?

Kavangika und Madayantika. O Malati,

Ich rufe dich ja, Freundin Malati!

(Zitternd.) O rette, Heil'ge! Ach, nicht schlägt ihr Herz;
Denn lange ist der Athem ihr gehemmt.

O Kanzler, o geliebte Malati,

Ihr seid am Tode von einander schuld!

Kamandaki. O Töchterchen!

Madhava. Geliebte!

Makaranda. Freundin, ach!

(Alle fallen in Ohnmacht und erholen sich wieder.)

Kamandaki (in die Höhe blickend).

Wie kommt es, daß uns Regenguß erfreut,
Der niederfällt, als hätte plötzlich man
Die Wolke aufgethan?

Madhava (aufathmend). Zurückgekehrt

Ist Malati's Bewußtsein jetzt! Wie schön!

Sie athmet voll und tief, daß ihre Brust
Bewegung zeigt; ihr Herz ist nicht mehr starr;

Wie sonst es war, so ist das Auge nun;

Das Antlitz strahlt, nachdem die Ohnmacht wich,

In Heiterkeit wie beim Beginn des Tags

Der Lotus, welchen Schönheit rings umsängt.

Hinter der Scene. Bhurivasu, der keine Rücksicht nahm
Auf seinen König, der mit Mandana
Vor seinen Füßen sich verneigte, — ihn

Bewog, als in die Glut er springen wollte,
 Mein Wort alsbald, vom Vorsatz abzustehn,
 Und Freude ist und Staunen groß bei ihm.

Madhava und Makaranda (in die Höhe blickend, freudig).
 Du kannst dich freuen, Heilige: jetzt kommt,
 Die Wolken theilend, aus der Luft herab
 Die fromme Zaub'rin, deren Nektarstrom
 Von Worten, die sie eben sprach, den Strom
 Von Regen, den sie sandte, übertrifft.

Kamandaki. Das hör' ich gern.

Malati. Nun lebt' ich wieder auf!
 Wie freu' ich mich!

Kamandaki (freudig und weinend). O komm doch, Malati!

Malati. Was seh' ich nun! Die Heilige ist hier!

(Fällt zu ihren Füßen nieder.)

Kamandaki (richtet sie auf, umarmt sie und küßt sie an den Kopf).
 O, lebe selbst und gieb das Leben ihm,
 Dem wie das eigne Leben lieb du bist!
 Es mögen leben, die in Freundschaft dir
 Ergeben sind, und mich belebe auch
 Und deine liebe Freundin, Töchterchen,
 Durch deine Glieder, kühl wie Reif und Schnee!

Madhava. Das Leben ward nun wieder nehmenswerth
 Für mich, mein lieber Freund.

Makaranda (freudig). Ja wohl, so ist's.

Madayantika und Lavangika. Ach, Malati, dich noch ein-
 mal zu sehn,
 Unmöglich schien es, und wir wagten's nicht
 Zu wünschen! Komm, o komm, umarme uns!

Malati. Geliebte Freundinnen! (Umarmt beide.)

Kamandaki. Was trug sich zu,
 Ihr Söhne? Sprecht.

Madhava und Makaranda. Vernimm. Aus schlimmer
 Noth,

Die durch den Zorn Kapalakundala's
 Entstanden war, hat diese Ehrenwerthe
 Entschlossen und beharrlich uns befreit.

Kamandaki. Was hör' ich? Aus Aghoraghanta's Tod
 Entfaltete sich dieses Mißgeschick?

Madayantika und Lavangika. Wie wunderbar! Das Schicksal, grausam mehr
Als nöthig wäre, zeigt zuletzt sich hold.

(Saudamini tritt auf.)

Saudamini (herantretend). Ich neige mich vor dir, **Ramandaki**,

Sch, die vor Zeiten deine Schül'rin war.

Ramandaki. Saudamini, die Liebe, ist's! Wie schön!

Madhava und Makaranda (erstaunt).

Ist's möglich? Liebling ist Saudamini

Der Heiligen und beste Schülerin?

Ja freilich, dann begreift man alles dies!

Ramandaki. O komm, o komm, die du als reinen Schatz
Die Lebensrettung vieler mit dir bringst!

Ich habe dich seit langem nicht gesehn.

Erfreue, mich umarmend, meinen Leib,

Ob auch schon Freude ihm bereitet ward.

Du Hort der Freundschaft, neige dich nicht mehr.

Beneidenswerther Zauberkünste voll,

Verdienst auch du, daß diese Welt dich ehrt

Um solche Thaten, die, was Heilige

Vermögen, übertreffen. Was du jetzt

An mir gethan, gleicht fruchtbeladnem Reis,

Den ich gesät bei unserm früheren

Bertraulichen Verkehr.

Madayantika und Lavangika. Dies also ist
Saudamini, die Ehrenwerthe?

Malati. Ja.

Gescholten ward **Kapalakundala**

Von ihr, die mit **Ramandaki** es hielt.

Mich brachte sie nach ihrem eignen Haus

Und gab, voll Liebe wie die Heil'ge selbst,

Mir Trost. Sie that noch mehr: sie ging hierher

Und hielt euch alle aufrecht mit dem Kranz,

Der als Erkennungszeichen ihr gedient.

Madayantika und Lavangika. Sehr huldvoll ist die jüngere
Heilige.

Madhava und Makaranda. Der Edelstein, der alles das
verschafft,

Woran man denkt, verlangt doch wenigstens,
Daß man die Mühe sich des Denkens macht;
Doch wahrlich, ohne daß wir's dachten, that
Die Ehrenwerthe dieses Wunderwerk.

Sandamini (für sich). Wie mich doch ihre große Freund-
lichkeit

Beschämen muß! (Laut.) Ein Schreiben hab' ich hier
An Madhava, den Edlen, Heilige,
Vom König von Padmavati gesandt,
Der freudig, weil auch Mandana sich freute,
Es in der Gegenwart Bhurivasu's
Abfassen ließ. (Sie übergiebt ihr den Brief.)

Kamandaki (nimmt ihn und liest ihn vor). „Euch werde Wohl-
ergehn!

Der höchste Herr vermeldet Folgendes:
Besonders große Freude machst du mir
Als Sidam, Bester aller Trefflichen
Und Eugendreichen, der aus edlem Haus
Du stammst und jetzt des Glückes dich erfreust,
Nachdem ein Unheil überwunden ist.
Drum geb' auch ich nun deinem lieben Freund
Zu deiner Freude Madayantika
Zur Frau, die schon durch Liebe ihm gehört.“

(Zu Madhava.) Vernahmst du's wohl, mein Söhuchen?
Madhava. Ich vernahm's

Und habe völlig nun mein Ziel erreicht.

Malati. Glückauf! Herausgezogen wurde jetzt
Der Pfeil der Angst, der noch im Herzen saß.

Kavangika. Die Wünsche Madhava's und Malati's
Sind nun erfüllt, daß keiner übrig bleibt.

Makaranda. Sieh da, dort kommen Avalokita
Und Buddharakschita im Freudentanz
Hierher, mit ihnen Kalahanfa auch.

(Es treten auf Avalokita, Buddharakschita und Kalahanfa. Sie alle
tanzen auf mannigfache Weise, treten näher und neigen sich vor Ka-
mandaki.)

Sei siegreich, Heil'ge, die du weisheitsvoll
Dein Werk zum Ziele führst! (Zu Madhava.) Du kannst dich
freun,

Du Freund von Makaranda, Madhava!
Sei siegreich, der dem vollen Mond du gleichst!

(Alle sehen lachend zu.)

Lavangika. Wer wäre jetzt wohl nicht voll Fröhlichkeit
Bei diesem großen Fest, dem keine Art,
Der Freude Ausdruck zu verleihen, fehlt!

Kamandaki. Ja wohl. Ein groß Ereignis trug sich zu,
Höchst wunderbar, von glänzendem Erfolg,
Entzückend und an Wechselfällen reich.

Saudamini. Doch dies ist wohl das Herrlichste dabei,
Daß endlich jener Wunsch Bhurivasu's
Und Devarata's in Erfüllung ging,
Daß ihre Kinder einen Ehebund
Abschließen sollten.

Malati (für sich). Was vernahm ich jetzt!

Madhava und Makaranda. Der Lauf der Dinge stimmt
nicht mit dem Wort

Der Ehrenwerthen, Heil'ge, überein.

Lavangika (heimlich). Was ist darauf zu sagen, Heilige?

Kamandaki (für sich). Da Mandana auf unsre Seite nun
Getreten ist, seit Madayantika

Den Bund geschlossen hat, so sind wir frei
Von aller Furcht. (Laut.) Ihr lieben Söhne, hört.

Der Dinge Lauf steht nicht im Widerspruch
Mit jenem Wort. Denn als die Kanzler noch

Die Wissenschaft erlernten, gaben sie
In meinem Beisein und Saudamini's

Einander das Versprechen, daß dereinst

Die beiderseit'gen Kinder Ehebund

Vereinen sollte. Drum vermieden wir,

So wie es jetzt vor Augen liegt, den Zorn

Des obersten Ministers Mandana.

Malati. Wie wurde dies Geheimnis gut gewahrt!

Madhava und Makaranda. O wunderbar! Der Großen
Weisheit kommt,

Wenn Gutes sie erstrebt, zu ihrem Ziel,

Indem sie ihren Plan zu bergen weiß.

Kamandaki. Was vormals jene Wackern nur gewünscht,
Mein reines Thun hat dieses Glück bewirkt;

Auch meiner Schülerinnen Müß' und Fleiß
Gelang, und gütlich ward dein lieber Freund
Mit der verbunden, die er zärtlich liebt;
Der König ist erfreut sammt Mandana:
Was soll ich dir noch ferner Liebes thun?

Madhava (freudig, sich verneigend).

Und giebt es wohl noch Liebes außerdem?
Doch Folgendes gewähre deine Huld:
Es mögen immer glücklich sein
Die Guten und von Sünden rein,
Die Fürsten Schutz der Erde geben
Und treulich ihren Pflichten leben;
Die Wolken mögen, als der Tugend Segen,
Rechtzeitig kommen, wohlgefüllt mit Regen,
Und in der Freunde und Verwandten Mitte
Sich alle freun!

Kamandaki. Gewährt sei diese Bitte! (Alle gehen hinaus.)

E n d e.



Aus Philipp Reclam's Universal-Bibliothek.

Preis einer Nummer 20 Pf.

- Buddhas Leben und Wirken. Nach der chinesischen Bearbeitung von Avvagoshas Buddha-Varita und deren Übersetzung in das Englische durch Samuel Beal in deutsche Verse übertragen von Th. Schütze. Nr. 3418—3420.
- Chinesische Gedichte. Nach der englischen Bearbeitung des G. C. Stent deutsch von Adolf Seubert. Nr. 738.
- Hitopadesa. Die freundliche Belehrung Eine Sammlung indischer Erzählungen und Sprüche in der Recension des Nārājana. Nr. 3385—3387.
- Indische Sprüche. Aus dem Sanskrit metrisch übersetzt von Ludwig Friese. Nr. 1408. — Geb. 60 Pf.
- Kausika's Zorn. (Tschandakauçika.) Indisches Drama von Kschemisvara. Nr. 1726.
- Der Kreidekreis. Hwei-lan-ki. Chinesisches Schauspiel in 4 Aufz. und einem Vorspiel. Frei bearbeitet von Volkheim da Fonseca. Nr. 768.
- Die Leuchte Afiens. Erzählung eines indischen Buddhisten von Edwin Arnold. Nr. 2941. 2942. — Geb. 80 Pf.
- Malati und Madhava. Indisches Drama v. Bhavabhuti. Zum ersten Male und metrisch aus dem Original ins Deutsche übersetzt von Ludwig Friese. Nr. 1844.
- Malavika und Agnimitra. Indisches Schauspiel v. Kalidasa. Metrisch übersetzt von Ludwig Friese. Nr. 1598.
- Mudraraksasa oder Des Kanzlers Siegelring. Indisches Drama von Bisakhadatta. Aus dem Sanskrit zum ersten Male und metrisch ins Deutsche übersetzt von L. Friese. Nr. 2249.
- Nala und Damayanti. Indisches Märchen a. d. Mahābhārata. Sinngetreue Prosaübersetzung von Herm. C. Kellner. Nr. 2116.
- Sakuntala. Drama in sieben Akten von Kalidasa. Deutsch von Hermann Camillo Kellner. Nr. 2751. — Geb. 60 Pf.
- Sakuntala. Schauspiel in fünf Aufzügen. Frei nach Kalidasa von A. Frhr. v. Wolzogen. (Bühnenausgabe.) Nr. 1209.
- Die Schwänke des Nasr-ed-din und Buadem von Mehemed Dersif. Aus dem Türkischen übersetzt von Dr. Müllendorff. Nr. 2735.
- Urvast. Indisches Schauspiel von Kalidasa. Metrisch übersetzt von L. Friese. Nr. 1465.
- Vasantasenā oder das irdene Wägelchen. (Mricchakatikā.) Ein indisches Schauspiel in zehn Aufzügen von König Cādraka. Deutsch von Herm. Camillo Kellner. Zweite Auflage. Nr. 3111, 3112.
- Der Dezier von Lenforan. Türkische Komödie in vier Aufzügen von Mirza Feth=Ali Achondzade. Nr. 3064.
- Wie Lo-Ta unter die Rebellen kam. Ein komischer Roman von Schi Nai Ngan. Aus dem Chinesischen übers. von Maximilian Kern. Nr. 4546.

Reclam's billigste Klassiker-Ausgaben.

- Börnes gesammelte Schriften. 3 Bände. Geh. 4 M. 50 Pf. —
In 3 eleg. Leinenbänden 6 M.
- Byrons sämtliche Werke. Frei übersetzt v. Adolf Seubert.
3 Bände. Geheftet 4 M. 50 Pf. — In 3 eleg. Leinenbänden 6 M.
- Gandys ausgewählte Werke. 2 Bände. Geh. 3 M. — In
2 eleganten Leinenbänden 4 M.
- Goethes sämrtl. Werke in 45 Bdn. Geh. 11 M. — In 10 eleg.
Leinenbdn. 18 M. — Auswahl. 16 Bde. in 4 eleg. Leinenbdn. 6 M.
- Grabbes sämtliche Werke. Herausgegeben von Rud. Gott-
schall. 2 Bände. Geh. 3 M. — In 2 eleg. Leinenbänden 4 M. 20 Pf.
- Grillparzers sämrtl. Werke. Herausgeg. v. Dr. Albert Zipper.
6 Bände. Geheftet 4 M. — In 3 eleg. Ganzleinenbdn. 5 M. 50 Pf.
- Hauuffs sämrtl. Werke. 2 Bde. Geh. M. 2.25. — In 2 eleg. Ldbn. M. 3.50
- Heines sämtliche Werke in 4 Bänden. Herausgegeben von
D. F. Bachmann. Geh. 3 M. 60 Pf. — In 4 eleg. Ganzleinenbdn. 6 M.
- Herders ausgewählte Werke. Herausgegeben von Ad. Stern.
3 Bände. Geheftet 4 M. 50 Pf. — In 3 eleg. Leinenbänden 6 M.
- H. v. Kleists sämtliche Werke. Herausg. v. Eduard Grisebach.
2 Bände. Geh. 1 M. 25 Pf. — In 1 eleg. Leinenband 1 M. 75 Pf.
- Körners sämtliche Werke. Geh. 1 M. — In eleg. Ldb. 1 M. 50 Pf.
- Lenaus sämtliche Werke. Mit Biographie herausgeg. v. Emil
Barthel. 2. Aufl. Geh. 1 M. 25 Pf. — In eleg. Ldb. 1 M. 75 Pf.
- Lessings Werke in 6 Bänden. Geheftet 3 M. — In 2 eleg.
Leinenbänden 4 M. 20 Pf. — In 3 Leinenbänden 5 M.
- Lessings poetische und dramatische Werke. Geheftet 1 M. —
In eleg. Leinenband 1 M. 50 Pf.
- Longfellow's sämtliche poetische Werke. Uebersetzt v. Herm.
Simon. 2 Bde. Geh. 3 M. — In 2 eleg. Leinenbänden 4 M. 20 Pf.
- Ludwigs ausgewählte Werke. 2 Bände. Geh. 1 M. 50 Pf. —
In 1 eleg. Leinenband 2 M.
- Miltons poetische Werke. Deutsch von Adolf Böttger. Geh.
1 M. 50 Pf. — In eleg. Leinenband 2 M. 25 Pf.
- Molières sämtliche Werke. Herausgegeben v. E. Schröder.
2 Bände. Geh. 3 M. — In 2 eleg. Leinenbänden 4 M. 20 Pf.
- Rückerts ausgewählte Werke in 6 Bänden. Geheftet
4 M. 50 Pf. — In 3 eleganten Leinenbänden 6 M.
- Schillers sämtliche Werke in 12 Bdn. Geh. 3 M. — In 3 Halb-
leinenbdn. 4 M. 50 Pf. — In 4 Ganzleinen- od. Halbfranzbdn. 6 M.
- Shakespeares sämrtl. dram. Werke. Dtsch. v. Schlegel,
Denck u. Voss. 3 Bde. Geh. M. 4.50. — In 3 eleg. Leinenbdn. 6 M.
- Stifters ausgew. Werke. Mit biographischer Einleitung herausgeg.
von R. Kleinede. 4 Bände. Geh. 3 M. — In 2 Ganzlbn. 4 M.
- Uhlands gesammelte Werke in 2 Bänden. Herausgegeben
v. Friedr. Brandes. Geh. 2 M. — In 2 eleg. Leinenbdn. 3 M.

716

**Deutsche Erzähler und Erzählerinnen der Gegenwart
in der Universal-Bibliothek.**

- Achleitner, Eisenbahnstreif. 4567/58.
Geb. 80 Pf.
- , Geschichten aus d. Bergen. 2625.
2696. 2769. 2963. 3323.
- Ablersfeld = Ballestrem, Die blonde
Ida und and. Humoresken 4440.
- , Galakt. — Der Fall Stachelberg.
4329.
- , Tiere und Menschen. 4580.
- , Bindbeutel u. and. heitere Ge-
schichten. 4071.
- Beetschen, Flegeljahre der Liebe.
3619. Geb. 60 Pf.
- Bern, Auf schwankem Grunde. 605.
—, Gestrüpp. 785.
- Bernhard, Die Glücklichen. 4050.
Geb. 60 Pf.
- Blüthgen, Die schwarze Kaschka. 1597
—, Gedankengänge eines Jungge-
fellen. 3700.
- , Aus gärender Zeit. 4252—4255.
Geb. M. 1.20.
- Boy-Ed, Aus Tantalus Geschlecht.
4211—4214. Geb. M. 1.20.
- Bruhnsen, Verfehltes Leben. —
Der tolle Geiger. 3038.
- Caspar, Als deutscher Spion in
Frankreich gefangen. 2901.
- Crone, Auf und unter d. Erde. 3365.
- Deffauer, Sündenbienst. 4024—26.
Geb. M. 1.
- Dürow, Zwei arme Junter. 4498.
- Eckstein, Der Besuch im Carcer. 2340.
Geb. 60 Pf.
- , Humoresken. 621. 1640.
- , Maria la Brusca. 1721.
- Eysell-Kilburger, Brillanten u. and.
heitere Geschichten. 4560.
- franzos, Die Hexe. 1280.
- Frenzel, Abenteuer. 1601. Geb. 60 Pf.
- , Hausfreund. 1820. Geb. 60 Pf.
- , Die Uhr. 1435. Geb. 60 Pf.
- Friedmann, Gallier u. Hellenin. —
Inez de Castro. — Der Alte von
Nervi. 3314.
- , Kirchenraub. — Falsche Freunds-
chaft. 2260.
- Friedmann, Der letzte Schuß. —
Erzählung d. Genfers v. Bologna.
— Ein Kind seiner Zeit. 2871/72.
- , Lebensmärchen. 1250.
- , Russische Rache. — Der neue
Aktäon. 3272.
- , Der Todesring. — Der Venus-
durchgang. 2430.
- , Vertauscht. 1037.
- Glämer, Dönninghausen. 4331—34.
- , Frau Domina. 4285/86.
- , Lutin und Lutine. 4577/78.
- Gottschall, Die Adlerhege. 2608.
- , Lesefrüchte. 2670.
- , Die zehnte Sprache. — Der
Zeugleutnant. 2474.
- , Der Verräter. 2570.
- Greinz, Die Steingruberschen. —
Der Kooperator. 3186.
- Groller, Ganz zufällig u. a. Nov. 3900.
- , Der olle ehrliche Lehmann und
andere Geschichten. 4370. [3157.
- Groner, Zwei Kriminalnovellen.
—, Neue Kriminalnovellen. 3598.
- Groß, Drei Geschichten. 2307.
- , Reiselatein. 4018.
- Grosse, Aus den Novellen des Archi-
tekten. 3500. Geb. 60 Pf.
- Heiberg, Die Andere. — Einmal
im Himmel. 3381/82. Geb. 80 Pf.
- , Der Landvogt v. Pelworm. 4273.
- Heigel, Das ewige Licht. 915.
- , Mosaik. 2200.
- , Der Theaterteufel. 980.
- , Veranda am Gardasee. 1131.
- Heyse, Zwei Gefangene. 1000. Geb.
60 Pf.
- Höcker, Leichtsinziges Volk. 3212.
- Hopfen, Der Bäckwirt. 4400. Geb.
60 Pf.
- , Mein Onkel Don Juan. 4541—44.
Geb. M. 1.20.
- Jensen, Die Erbin von Helmstedt.
4421—23. Geb. M. 1.
- , Sonnenblut. 3000. Geb. 60 Pf.
- Immerwahr, Das braune Jadedt.
4069.

Deutsche Erzähler und Erzählerinnen der Gegenwart
in der Universal-Bibliothek.

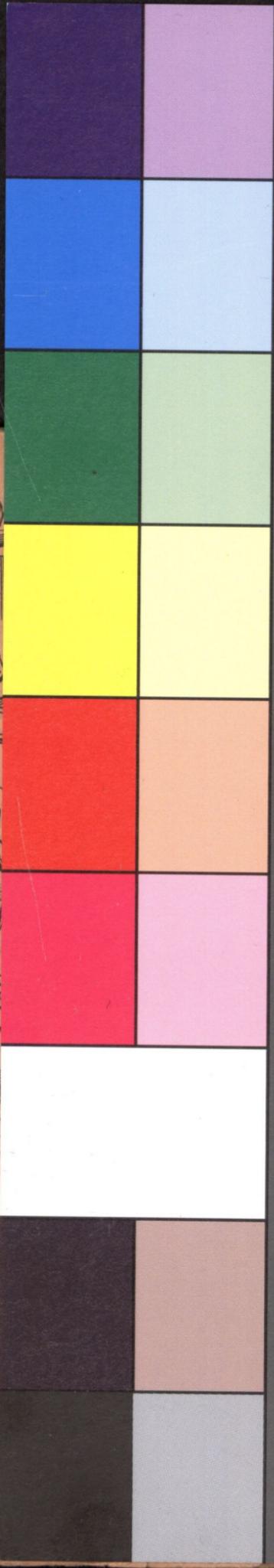
- Junghans, Unter der Ehrenpforte. 4412.
- Kleinecke, Bergbauern und Stadt-
leut'. 4196.
- Kreger, Der Baßgeiger. 3207.
- Krickeberg, Ohne Liebe. — Der
tolle Graf. 4455/56.
- , Überflüssig. — Der Häßliche. 3945.
- Kröger, Wohnung d. Glücks. 4570.
Geb. 60 Pf.
- Kärnberger, Der Amerikamüde.
2611—15. Geb. M. 1.50.
- , Eis. — Aus Liebe sterben. 3771.
- Kingg, Byzantinische Novellen. 3600.
Geb. 60 Pf.
- Korm, Gabriel Solmar. 732—735.
- Muellenbach, Waldmann u. Zampa
u. and. Nov. 4500. Geb. 60 Pf.
- Oden, Eine brillante Idee. — Die
Verführung. 4496.
- , Musterehe. — Lohnender Neben-
verdienst. — Schmidtchen. 4605.
- Ortmann, Der Teufelswalzer und
sieben andere Novellen. 4428.
- Perfall, Die Uhr. 4130.
- Peschau, Am Abgrund. 2219.
- , Moderne Probleme. 3440.
- , Die Prinzessin. 1801.
- Pözl, Hoch vom Kahlenberg. 3844.
3888. 3905. Geb. M. 1.
- , Die Leute von Wien. 2629/30.
Geb. 80 Pf.
- , Der Herr von Niglerl u. a. humor.
3005/6. Geb. 80 Pf.
- , Wien. 2065. 2101. 2169.
- Proeff, Modelle. 4169/70.
- Raabe, Zum wilden Mann. 2000.
Geb. 60 Pf. [4064.]
- Rechert, Das Leben ohne Schicksal.
Reich, An der Grenze. 2690.
- Reichenbach, Oberpfälzische Dorf-
geschichten. 4240.
- Reja, Mein erster Freier u. a. S. 3708.
- Roberts, Um den Namen. 4249/50.
Geb. 80 Pf.
- Rofegger, Geschichten und Gestalten
aus den Alpen. 4000. Geb. 60 Pf.
- Schmidt, M., 's Almstummerl. 1851.
- Schönthar, Fr., Der General. 4444.
Geb. 60 Pf.
- , P., Kinder von heute. 4197.
- , Franz und Paul, Kleine Humo-
resten. 1680. 1790. 1939. 2279.
- Spielhagen, Alles fließt. 4270.
Geb. 60 Pf.
- , Dorfkofette. 4100. Geb. 60 Pf.
- , Was die Schwalbe sang. 4138-
4140. Geb. M. 1.
- Stern, Violanda Robustella. 1300.
- , Die Wiedertäufer. 1625.
- Telmann, Unheilbar. 3750.
- Torrund, Weiße Narzissen und and.
Novellen. 4540.
- Trinius, Miß Annie u. a. Gesch. 3850
- , Dem Lichte zu. — Prinzessin
Übermut. — Schiffbruch. 4038.
- , Tauwind und and. Thüringer
Geschichten. 3649.
- Weiser, Ein genialer Kerl. 3400.
- Westkirch, Die Basis der Pyramide.
Der rote Schawl. 4350.
- , Diebe. 3800. Geb. 60 Pf.
- , Urschels Fundgut. 4201. Geb.
60 Pf.
- , Das Recht der Liebe und zwei
and. Novellen. 4509. Geb. 60 Pf.
- Wichert, Eine Geige. — Drei Beth-
nachten. 1370. Geb. 60 Pf.
- , Für tot erklärt. 1117. Geb. 60 Pf.
- , Am Strande. 1227. Geb. 60 Pf.
- , Nur Wahrheit. — Sie verlangt
ihre Strafe. 1500. Geb. 60 Pf.
- , Ein Komödiant. 3878.
- Wichmann, Die Parze. 4501.
- Wichner, Der Novize und andere
Erzählungen. 2884/85.
- Widmann, Der Reakteur. — Als
Mädchen. 1926.
- Wolf, Zwei Marterln und andere
Tiroler Geschichten. 4111.
- Zeitler, Jagdgeschichten. 4403.
- Zobeltitz, König Pharaos Tochter
u. and. Nov. 4200. Geb. 60 Pf.
- , Das Brett des Karneades. 4311.

Inches 1 2 3 4 5 6 7 8
Centimetres 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19

Farbkarte #13

B.I.G.

Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black



thek

ava.

ama

ins Deutsche

sind durch

Jede Nummer für 20 Pfennig überall

